Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

November 2019

VOLK AUF DEM WEG

ERSCHEINT SEIT 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

Zusammenhalten – Zukunft gestalten

PlottdietscheMejale

„Als hätten wir alle das gleiche Leben gelebt...“

In diesem Heft:

Jubiläum: 40 Jahre Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die LmDR

Konferenz zur sozialen Gerechtigkeit für Spätaussiedler

„Deutschland mit meinen Augen“

Aus dem Inhalt

2 40 Jahre Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die LmDR
3 Auf ein Wort
3 Heimatbuch 2020: Kulturgeschichte, Lebensbilder, Schicksale
4 30 Jahre „Wiedergeburt“ in Kasachstan
6 Niedersachsen: Grenzüberschreitendes Projekt „Herbstfarben“ in Perm
7 Gedenkfeier der Landesgruppe Bayern
8 Konferenz zur sozialen Gerechtigkeit für Spätaussiedler
9 Termine der Wanderausstellung
10 „Russland-Deutsche“ unter Generalverdacht[1]
12 „Deutschland mit meinen Augen“
14 „Berlin, ick liebe Dir!“
15 Herzliche Einladung zur Premiere in Wiesbaden
15 Wandbildkalender 2020 des HFDR
16 Kathis Senf
17 Wie viele Menschen, so viele Schicksale
18 PlottdietscheMejale: „Als hätten wir alle das gleiche Leben gelebt…“
20 Kulturfest der Deutschen aus Russland in Neuss
21 Interview mit Elvira Gillert
22 60 Jahre Orts- und Kreisgruppe Osnabrück
23 Benefizkonzert zu 25 Jahren Ortsgruppe Schweinfurt
24 Baden-Württemberg
28 Bayern
30 Bremen
31 Hamburg
31 Hessen
32 Niedersachsen
34 Nordrhein-Westfalen
34 Rheinland-Pfalz
34 Schleswig-Holstein
37 Bücherangebot der Landsmannschaft
38 Glückwünsche
39 Martin Thielmann – Würdigung zum 90. Geburtstag
39 Ella Rollhäuser – alles Gute zum 90. Geburtstag!
40 „Wolgakinder“ – ein fesselnder Roman über die Wolgadeutschen
41 Valentina Stroh (Felchle), „Eine Lebensgeschichte vieler Schwabenfamilien“
42 Meine Mam
44 Nachruf auf Robert Leinonen
45 Zum Gedenken
46 Beitrittserklärung
47 Haiku
48 LmDR beim Aktionstag der Stuttgarter Migrationsberater

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Dezember 2019 ist der 17. November 2019.

40 Jahre Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die LmDR

Grußwort des Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Ministers für Inneres, Digitalisierung und Migration des Landes Baden-Württemberg, Thomas Strobl, zur Jubiläumsfeier am 27. November 2019 in Stuttgart

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe russlanddeutsche Landsleute,

als Schirmherr und Festredner der Jubiläumsfeier zu 40 Jahren Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland würde ich mich sehr freuen, Sie am 27. November 2019 zahlreich in Stuttgart begrüßen zu können.

Die vergangenen vier Jahrzehnte waren für viele Russlanddeutsche mit großen Veränderungen verbunden. Nach dem Fall des sogenannten „Eisernen Vorhangs“ konnten plötzlich Hunderttausende Deutsche aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nach Deutschland ausreisen. Dies war und ist weiterhin in jedem einzelnen Fall ein Anlass für große Freude und Dankbarkeit.

Nicht vergessen sei aber auch, dass die Aussiedlung vor allem eine riesige Herausforderung für alle ist, die diesen Schritt wagen. Denn eine Aussiedlung bedeutet, bis hin zur Sprache das gesamte gesellschaftliche Umfeld zu wechseln. Heute darf ich im

Thomas Strobl

Rückblick dankbar konstatieren: Sie haben diese Herausforderung bewundernswert bewältigt – auch mit Hilfe der Landsmannschaft. Sie haben sich mit Ihren Traditionen, Ihren Werten und mit Ihrem Fleiß in Deutschland eingebracht und dieses Land mitgeprägt. Sie haben sich dadurch eine große Wertschätzung erarbeitet. Lassen Sie uns anlässlich des Patenschaftsjubilums gemeinsam daran erinnern!

Ihr Thomas Strobl

Jubiläumsfeier zu 40 Jahren Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die LmDR

Anlässlich des 40. Jahrestages der Übernahme der Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland findet am 27. November 2019 eine Jubiläumsfeier im Literaturhaus Stuttgart, Breitscheidstraße 4, statt.
Die Schirmherrschaft hat Thomas Strobl, Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration und stellvertretender Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, übernommen.

Das vorläufige Programm:

Ab 14.30 Uhr: **Einlass**

15.30 bis 17.30 Uhr: **Festakt**

- Eröffnungsgebet
- Begrüßung: Ernst Strohmaier, Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR
- Ansprache: Adolf Fetsch, Ehrenvorsitzender der LmDR
- Festrede: Thomas Strobl
- Ansprache: Johann Thießen, Bundesvorsitzender der LmDR
- Ausstellungspräsentation zur Geschichte und Gegenwart der LmDR
- Ehrungen verdienter Freunde und Mitglieder der LmDR
- musikalischer Rahmen: Polizeiorchester des Landes Baden-Württemberg

Ab 17 Uhr: **Empfang**

Volksbank Stuttgart eG

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG UND MIGRATION

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

eine groß angelegte Veranstaltung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 26. September 2019 in Heidelberg stand unter dem Motto „30 Jahre Wiedervereinigung Deutschlands – 30 Jahre Deutsche aus Russland in Heidelberg".

Für uns Deutsche aus Russland markiert das Jahr 1989, wie ich in meiner Rede im Rahmen des Festaktes ausführte, den Beginn einer Entwicklung, die kaum einer bis dahin für möglich gehalten hatte. Weiter betonte ich in meiner Rede:

„Unter dem russischen Präsidenten Gorbatschow und Bundeskanzler Helmut Kohl erreichten die Zahlen der deutschen Aussiedler aus der Sowjetunion damals ungeahnte Höhen.

Durften bis 1988 oft nur wenige hundert oder bestenfalls einige tausend von ihnen in die Bundesrepublik kommen, waren es in den 1990er Jahren zum Teil über 200.000 pro Jahr.

Es konnten plötzlich Menschen kommen, denen über Jahrzehnte die Ausreise aus der Sowjetunion verwehrt worden war.

Und sie kamen in ihrer übergroßen Mehrheit mit dem Wunsch, nach all den jahrzehntelangen Verfolgungen, Vertreibungen, Diskriminierungen und Demütigungen in der Sowjetunion endlich im Land ihrer Vorfahren leben zu dürfen – als Gleiche unter Gleichen, in Freiheit, Demokratie und Rechtstaatlichkeit.

Sie fanden hier das Leben, nach dem sie sich so lange gesehnt hatten. Sie schätzten die neue Heimat, die jetzt keine stiefmütterliche mehr war, die ihnen in der Sowjetunion verwehrt worden war und in die sie sich voller Überzeugung eingliederten.

Ich will aber nicht verschweigen, dass sie hier in Deutschland auch auf politische und gesellschaftliche Hindernisse stießen, die sie so nicht erwartet hatten und die sich in nicht unerheblicher Weise auch auf die Gegenwart meiner Landsleute ausgewirkt haben.

Ich nenne die Hindernisse, die Deutschen aus Russland bei der Anerkennung ihrer in der Sowjetunion erworbenen beruflichen Qualifikationen in den Weg gestellt wurden, wodurch Hunderttausenden von ihnen die Ausübung angemessener Berufe unmöglich wurde.

Ich nenne negative Zeitungsartikel und Fernsehberichte, die Aussiedlern und Spätaussiedlern eine erhöhte Kriminalitätsneigung attestierten, auch wenn wissenschaftliche Untersuchungen ganz andere Ergebnisse erbracht hatten.

Ich nenne erhebliche Kürzungen von Aussiedlerrenten, die gegenwärtig dazu geführt haben, dass Deutsche aus Russland in weit überdurchschnittlichem Maße von Altersarmut bedroht oder bereits betroffen sind."

Gerade hinsichtlich des zuletzt Genannten wird die Landsmannschaft nicht locker lassen und gemeinsam mit ihren Unterstützern weiterhin darauf drängen, dass die durch nichts zu rechtfertigenden Benachteiligungen unserer Landsleute durch die Fremdrentengesetzgebung endlich aus der Welt geschafft werden.

Johann Thießen

Eine weitere Gelegenheit, auf die Lebensleistungen der Deutschen aus Russland, aber auch ihre nach wie vor bestehenden Probleme und Benachteiligungen aufmerksam zu machen, wird die Jubiläumsfeier am 27. November 2019 im Stuttgarter Liederhaus zu 40 Jahren Übernahme der Patenschaft des Landes Baden-Württemberg über die LmDR bieten.

Im Mittelpunkt der Feier wird jedoch unser Dank an die baden-württembergischen Landesregierungen stehen, die seit 40 Jahren zuverlässig an unserer Seite stehen und die Patenschaft mit Leben erfüllen.

Johann Thießen,
Bundesvorsitzender der LmDR

Heimatbuch 2020: Kulturgeschichte, Lebensbilder, Schicksale

Im November 2019 erscheint mit dem „Heimatbuch 2020 der Deutschen aus Russland" der neueste Band einer langen Publikationsreihe der LmDR, die 1953 ihren Anfang genommen hat.

32 Einzelbände und fünf Sonderbände umfasst die Publikationsreihe damit - rund 10.000 Seiten über die Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen, verfasst von Wissenschaftlern, Kulturschaffenden und unmittelbar Betroffenen.

Neben Beiträgen zur Kulturgeschichte enthält das Heimatbuch 2020 insbesondere Lebensbilder und Schicksalsberichte mit besonderer Betonung der Jahre vor, während und nach der Aussiedlung nach Deutschland.

Einige der insgesamt rund 25 Artikel und behandelten Themen seien hier genannt:

- **Eduard Deibert:** Zur Geschichte der Ausreisebewegung.
- **Agnes Gossen-Giesbrecht:** Lebensgeschichte Wilhelm Reimchen; Ankunft in Podolsk.
- **Johann Kampen** (posthum): Permanente Familientrennung; Geschichte der Mennoniten in Chortitza.
- **Dr. Robert Korn:** Peter Sinner und Friedrich Fiedler - zwei Jubiläen 2019.
- **Irene Kreker:** Nicht vorprogrammierter Stammbaum.
- **Rita Laubhan:** Zur Geschichte der Kaukasusdeutschen.
- **Dr. Wendelin Mangold:** 1991: Vor und nach der Aussiedlung; Gedichte.
- **Nina Paulsen:** Lebensgeschichten Karl Betz und Robert Huber; Interview mit dem Historiker Victor Herdt.
- **Johann Pfaffenroth:** Auszüge aus seiner Lebensgeschichte.
- **Rose Steinmark:** Das Kollektivistentheater in Odessa.
- **Erna Wormsbecher:** Geschichte ihrer Aussiedlung.
- Liste von Büchern zur russlanddeutschen Thematik.

Redaktion der Heimatbücher

„Die Deutschen sind ein nicht wegzudenkender Teil des geeinten Volkes Kasachstans“

30 Jahre „Wiedergeburt“ in Kasachstan: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der LmDR

Linkes Bild: Albert Rau, Lilli Bischoff, Jakob Fischer und Waldemar Eisenbraun (von links nach rechts) bei der Feier zu 30 Jahren „Wiedergeburt“ Kasachstans. Rechtes Bild: Jakob Fischer mit Sängerinnen aus Balchasch.

In der kasachischen Hauptstadt Nur-Sultan feierten die Deutschen Kasachstans vom 25. bis 29. September 2019 das 30-jährige Jubiläum der Vereinigung der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“, die 2017 in eine gesellschaftliche Stiftung umgewandelt wurde. Im Rahmen der Feierlichkeiten fand das 10. Republikanische Festival der deutschen Kultur, „Wir sind zusammen“, statt, das Solisten, Chöre, Tanz- und Instrumentalgruppen aus 15 Regionen Kasachstans versammelte.

Zum großangelegten Programm der Feierlichkeiten gehörten neben dem Festakt und dem Kulturfestival

- ein Trachtenumzug,
- der Wettbewerb „Neue Namen“,
- eine Fotoausstellung zur 30-jährigen Geschichte der „Wiedergeburt“,
- ein Seminar für Deutschlehrer,
- die Podiumsdiskussion „Zwischen Vergangenheit und Zukunft“,
- Workshops und öffentliche Auftritte
- sowie ein mehr als zweistündiges Galakonzert mit Wettbewerbsgewinnern im Rahmen des Kulturfestivals als eindrucksvoller Abschluss.

Die Landsmannschaft war in Nur-Sultan durch die stellvertretende Bundesvorsitzende und niedersächsische Landesvorsitzende Lilli Bischoff und Jakob Fischer, Projektleiter der landsmannschaftlichen Wanderausstellung, vertreten. Auch Waldemar Eisenbraun, Leiter des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland, war gekommen.

Die Gäste aus Deutschland beteiligten sich an allen Veranstaltungen im Rahmen der Feierlichkeiten, hatten aufschlussreiche Begegnungen und Gespräche mit Vertretern der „Wiedergeburt“-Vereinigungen aus verschiedenen Regionen und den Gästen des Kulturfestivals.

Seitdem Dr. Albert Rau 2017 an die Spitze der „Wiedergeburt“ trat, konnte die deutsche Minderheit ihre Stellung in der kasachischen Gesellschaft weiter festigen. Als Madschlis-Abgeordneter (*Unterhaus im parlamentarischen Zweikammernsystem Kasachstans)* verfügt Rau über gute Kontakte zur Landespolitik und setzt zudem auf Ausgleich, was der politischen Unterstützung der Anliegen der Deutschen durch die kasachische Regierung förderlich ist. Die Leitung der „Wiedergeburt“ orientiert sich an den Maximen: Geschlossenheit nach innen, Offenheit nach außen sowie Bekenntnis zur gemeinsamen Gegenwart und Zukunft in einer vielfältigen Gesellschaft.

In vielen Bereichen zeigen sich bereits die ersten positiven Folgen. So wurde die Beschränkung des Deutschunterrichts an höheren Schulen im vergangenen Jahr aufgehoben und Deutsch gegenüber Englisch als dritte Sprache aufgewertet, und an den Universitäten des Landes werden wieder junge Deutschlehrer für Schulen ausgebildet, in denen Deutsch ebenfalls verstärkt propagiert wird.

Entsprechend großes Lob gab es von Seiten der Redner beim Festakt. „Die Deutschen sind ein nicht wegzudenkender Teil des geeinten Volkes Kasachstans“, sagte etwa der frühere stellv. Vorsitzende der Volksversammlung Kasachstans, Leonid Prokopenko.

Anerkennend äußerte sich auch der deutsche Botschafter Tilo Klinner in seinem Grußwort. Er lobte den „wirklich engen Kontakt der ‚Wiedergeburt‘ mit der Deutschen Botschaft und auch mit den deutschen Institutionen in Kasachstan“, das zuletzt gestiegene Engagement der Selbstorganisation für die Jugend und ihr Eintreten für gesellschaftliche Harmonie im Land. „Besonders freut mich, dass die ‚Wiedergeburt‘ sich nicht als Insel versteht, sondern als konstruktiven Teil dieses schönen Landes Kasachstan, und dass sie eine enge Beziehung zu allen anderen Ethnien pflegt.“

Lilli Bischoff überbrachte in ihrer Ansprache die Grüße des Bundesvorsitzenden Johann Thießen und stellte insbesondere die Bedeutung der Kasachstandeutschen für die bundesdeutsche Gesellschaft heraus. Sie betonte: „Zahlreiche Russlanddeutsche – gerade auch aus Kasachstan – haben beeindruckende Leistungen im kulturellen, sportlichen, gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Bereich vorzuweisen. Dazu gehören die Autoren Eleonora Hummel, Fredy Gareis und Wendelin Mangold, die Publizistin und Theaterexpertin Rose Steinmark, die Regisseurin Anna Hoffmann, die Pianistin Olga Gollej, die Sportler Ina Menzer, Christina Hammer, Heinrich Popow und Elena Krawzow, um nur einige zu nennen.“

In diese Reihe gehört auch Jakob Fischer, seit über 25 Jahren Projektleiter der LmDR und Kulturvermittler über die Grenzen hinaus. Für sein herausragendes Engagement wurde er in diesem Jahr mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Die ersten beiden deutschen Festivals in Kasachstan, im Januar 1988 im Gebiet Karaganda und im Oktober 1990 in Alma-Ata, hatte er mit Unterstützung des Deutschen Theaters Temirtau-Almaty organisiert. In den vergangenen Jahren wurde er bei seinen Auftritten bei Festivals der deutschen Kultur in Kasachstan bejubelt. Auch diesmal war er in mehrere Veranstaltungen fest eingebunden.

Er erzählt: „Als Mitbegründer der ‚Wiedergeburt' im Jahr 1989 habe ich an den offiziellen Veranstaltungen und Podiumsdiskussionen teilgenommen. Ich war auch am Seminar der Deutschlehrer aus 15 Gebieten Kasachstans beteiligt. Das Thema war: Verwendung deutscher Volks- und Kinderlieder beim Deutschunterricht in Kasachstan. Alle Seminarteilnehmer wurden mit Texten und Noten versorgt. Es wurde viel und fleißig gesungen!

Zwei Tage lang war ich Juryvorsitzender beim Wettbewerb ‚Neue Namen'. Es gab viele gute Beiträge in den Bereichen Gesang, Instrumentalmusik und künstlerisches Wort. Besonders beeindruckt war ich von der Beziehung der jungen Menschen zur deutschen Kultur. Auf den beiden großen Konzertveranstaltungen, bei der Eröffnung des Festivals und beim Galakonzert, durfte ich mit mehreren deutschen Volksliedern auftreten."

Gerade mit Blick auf die rund 800.000 Kasachstandeutschen in Deutschland und die etwa 180.000 Deutschen in Kasachstan eröffnen sich Chancen für eine gute Zusammenarbeit, bei der nicht zuletzt intensive Kontakte zwischen Verwandten und Freunden eine wichtige Rolle spielen. Die Landsmannschaft legt großen Wert darauf und ist dabei, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Deutschen in Kasachstan und deren Stiftung zu intensivieren.

Vor allem bei der Sprach-, Kultur- und Jugendarbeit wäre eine Ausweitung der gemeinsamen grenzüberschreitenden Maßnahmen förderlich. Bei der Pflege des kulturellen, gesellschaftlichen und geschichtlichen Erbes haben beide Organisationen ebenfalls gemeinsame Ziele und Aufgaben. Zusammen mit der „Wiedergeburt" sind die LmDR und ihr Jugendverband bestrebt, die Akzeptanz ihrer Landsleute in Deutschland in Kasachstan zu steigern, ihnen ihre Identität in vollem Umfang zurückzugeben und die Bedeutung zu betonen, die ihnen als Bindeglied zwischen Deutschland und Kasachstan zukommt.

In diesem Jahr wurden mehrere Maßnahmen gefördert im Rahmen eines von der GIZ im Auftrag der deutschen Bundesregierung bezuschussten Projektes realisiert, die ein gutes Zeichen für die Zukunft sind. So haben Referenten der LmDR beim Theaterfestival der Jugendgruppen in Astana mitgewirkt. Weitere ihrer Referenten waren am Fortbildungsseminar für Sprachkuratoren und Deutschlehrer im Bereich Kinderspracharbeit beteiligt. Und es hat ein Lehreraustausch Kasachstan-Deutschland stattgefunden. Referenten des Verbandes wirkten bei einer Fortbildungsmaßnahme der „Wiedergeburt" in Kasachstan mit, Sprachassistenten und Multiplikatoren aus ihren Reihen unterstützten die Sprach- und Identitätsprojekte der Deutschen in Kasachstan.

Bis Ende des Jahres sind weitere grenzüberschreitende Maßnahmen vorgesehen. So sollen Vertreter aus Kasachstan am „Tag der Deutschen aus Russland" in Berlin, am Liederfestival der LmDR in Duisburg und am Austausch im Rahmen der Zusammenarbeit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in Kasachstan und der Verbandszeitung der LmDR, „Volk auf dem Weg", teilnehmen.

VadW

Deutsche Minderheit in Kasachstan – 30 Jahre „Wiedergeburt"

Die deutsche Minderheit in Kasachstan umfasst ca. 180.000 Menschen (Stand 2012). Noch 1989 lebten ca. 960.000 Deutsche in der Kasachischen SSR und waren die drittgrößte ethnische Gruppe der Republik. Sie prägten nachhaltig die Entwicklung Kasachstans in allen Bereichen des Lebens.

Nach dem Zerfall der UdSSR gelang es der „Wiedergeburt" in Kasachstan, unter neuen Bedingungen weiterzubestehen. Im Juni 1989 wurde in Kasachstan die republikweite Vereinigung der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt" gegründet. Später entstanden Zweigstellen der „Wiedergeburt" in Almaty, Astana, Kustanai, Atyrau, Karaganda, Pawlodar, Uralsk, Tschimkent, Aktjubinsk und anderen Orten.

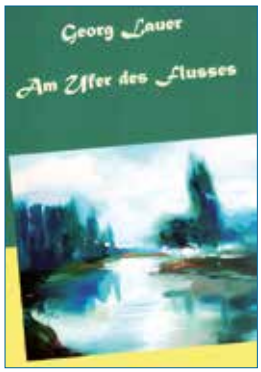
Im Oktober 1992 wurde der Rat der Deutschen Kasachstans gegründet, der später in Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen der Republik Kasachstan „Wiedergeburt" umbenannt wurde. Zum Vorsitzenden wurde Alexander Dederer gewählt, der die „Wiedergeburt" bis 2017 leitete.

Die Assoziation vereinigte alle 21 Regionalgesellschaften. Mit deutscher Unterstützung wurde in Alma-Ata 1994 das Deutsche Haus als Kulturzentrum und Sitz der Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen der Republik Kasachstan „Wiedergeburt" eröffnet.

Im Oktober 2017 hat sich die deutsche Minderheit in Kasachstan organisatorisch und personell neu ausgerichtet. Sie firmiert jetzt unter dem Namen Gesellschaftliche Stiftung „Vereinigung der Deutschen Kasachstans – Wiedergeburt" und wird vom Abgeordneten des kasachischen Parlaments und langjährigen stellvertretenden Wirtschaftsminister Kasachstans, Dr. Albert Rau, geleitet.

Die Stiftung vereinigt die regionalen Gesellschaften der Deutschen Kasachstans. Sie beteiligt sich an wichtigen Staatsprogrammen und ist ein bedeutender Bestandteil der kasachischen Zivilgesellschaft. Sie erfüllt auch eine Brückenfunktion zwischen Kasachstan und Deutschland und trägt damit wesentlich dazu bei, die Sprache, die Kultur und die Traditionen der Deutschen Kasachstans zu bewahren.

Georg Lauer, „Am Ufer des Flusses" – Geschichten, die das Leben schreibt



Die Kurzgeschichten von Georg Lauer in seinem Buch „Am Ufer des Flusses" (Übersetzung ins Deutsche von Agnes Gossen und Stephanie Lauer) sind direkt aus dem Leben gegriffen. Es sind seine Geschichten, seine Erlebnisse und Erfahrungen, es ist seine Fantasie – erzählt in zugänglicher, ungekünstelter und authentischer Sprache. Lauer schreibt, was er fühlt, was er denkt, was er sieht – kompromisslos persönlich, auf seine ganz eigene, anrührende Weise.

Wie er seine Erfahrungen in Kasachstan und in Deutschland beschreibt, spricht er vielen Deutschen aus Russland seiner Generation aus der Seele. Auch dem einheimischen Leser vermitteln diese Geschichten zwar fremde Welten, die allerdings auf den zweiten Blick alles andere als fremd erscheinen. Und sie transportieren außerdem Gefühle, die universell sind, ob die Handlung nun in den Weiten Kasachstans oder irgendwo in Bayern spielt.

Georg Lauer wurde kurz vor dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges am 26. März 1941 im Gebiet Orenburg, Russland, geboren. Südural und Kasachstan waren seine weiteren Lebensstationen. Nach Abschluss einer Baufachschule arbeitete er als Zimmerman, LKW- und Busfahrer sowie Bienenzüchter.

Seit 1995 lebt er in Deutschland, wo er bis zur Rente im Jahr 2006 als Hausmeister in einem Meditationszentrum arbeitete. Auf Russisch sind seine Kurzgeschichten unter dem Titel „Aus den Tagebüchern eines Russlanddeutschen" (2018) erschienen. Er veröffentlichte seine Texte in Almanachen des Literaturkreises der Deutschen aus Russland und in „Volk auf dem Weg".

ISBN 978-3-7481-8336-5, Verlag Books on Demand, Norderstedt 2019, 183 Seiten, Preis 9,- Euro, zu beziehen über Buchhandlungen oder beim Autor: E-Mail: lauergeorg@mail.ru, Tel.: 0824-79976061.

Niedersachsen: Grenzüberschreitendes Projekt „Herbstfarben“ in Perm

Teilnehmer der deutschen Delegation beim Perm-Besuch.

Gäste aus Deutschland beim Besuch der Permer Administration.

Vom 8. bis 13. Oktober 2019 hielt sich eine Delegation der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland unter der Leitung der Vorsitzenden Lilli Bischoff in Perm auf. Die Reise fand im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes des Landes Niedersachsen und der Regionen Perm und Tjumen unter dem Titel „Herbstfarben“ statt.

Die landsmannschaftlichen Partnerschaften mit den russlanddeutschen Organisationen in den Regionen Tjumen und Perm sind in die landesweiten Partnerschaften des Landes Niedersachsen mit den beiden russischen Regionen eingebettet. Die Russlanddeutschen auf beiden Seiten betrachten sich als Bindeglied zwischen Deutschland und Russland und die Partnerschaft auch als Mittel zur Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Das Kooperationsabkommen zwischen der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft und der regionalen Organisation „Gemeinnützige Gesellschaft der Russlanddeutschen ‚Wiedergeburt‘“ (Vorsitzende: Tatjana Laut) der Stadt Perm wurde 2013 unterzeichnet und 2018 nochmals bekräftigt. In den vergangenen Jahren ist es mehrfach zum kulturellen Austausch und zu gegenseitigen Besuchen gekommen.

Diesmal setzte sich die deutsche Delegation aus Mitgliedern des Chores „Heimatmelodie“ der Ortsgruppe Hannover, der Hobby-Tanzgruppe Wolfsburg und der Folklore-Tanzgruppe aus Gifhorn zusammen. Dank der guten Vorbereitung und Organisation entstand ein vielseitiges Programm mit vielen Facetten: Geschichte, Soziales, Ethnografie, Kultur, Kunst, Religion, nationale Fragen und vieles mehr.

Im Mittelpunkt des Projektes standen unter anderem ein Besuch der regionalen gesellschaftlichen Organisation „Wiedergeburt“ der Deutschen in Perm und die Intensivierung der Beziehungen, Begegnungen mit leitenden und verantwortlichen Personen aus Politik und Kultur der Stadt Perm und Umgebung, kultureller Austausch, gemeinsame künstlerische Auftritte und kreative Workshops.

In diesem Rahmen konnten die Teilnehmer das Wirken des russlanddeutschen Künstlers Anatolii Kaltais kennenlernen und besuchten die Evangelische St. Maria-Kirche in Perm sowie das Architektur-ethnografische Museum „Chochlowka“, in dem das ursprüngliche Leben in der Region Perm beleuchtet wird. Die bemerkenswerte Architektur kam dabei beim Anblick eines Hauses, das vor 150 Jahren ohne einen einzigen Nagel gebaut wurde, deutlich zum Ausdruck.

Höhepunkte der Woche waren zwei Begegnungen mit deutschen Bewohnern in den Städten Krasnokamsk und Perm. Wie der Zufall so spielt, stellte sich heraus, dass einige der Gäste aus Deutschland und die Gastgeber miteinander weitläufig verwandt sind, was sehr emotional aufgenommen wurde.

Die Gastgeber aus Perm waren besonders kreativ bei der Auswahl der handwerklichen Workshops, die das Projekt „Kraski oseni“ („Herbstfarben“) ergänzten. So wurden z.B. eine Filztechnik vorgestellt und ein bunter Obstsalat kreiert.

Damit der kulturelle Teil nicht zu kurz kam, veranstaltete man mehrere Auftritte vor geladenem Publikum. Die Chormitglieder unter der Leitung von Emmanuel Kaufmann aus Gifhorn, der auch für die musikalische Begleitung sorgte, konnten einen durchschlagenden Erfolg feiern. Die Zuschauer konnten gar nicht genug bekommen von ihrem Programm; sie applaudierten und verlangten nach immer weiteren Zugaben.

Einen ebenso großen Zuspruch erntete die Hobby-Tanzgruppe aus Wolfsburg unter der Leitung von Jakob Krämer, die den Zuschauern mit stimmungsvollen Tänzen aus verschiedenen europäischen Ländern einen Einblick in die europäische Kultur verschaffte.

Als weiteres Highlight kann das Treffen mit den Vertretern der nationalen Minderheiten aus dem Kreis Perm bezeichnet werden. Diese Begegnung erinnerte an ein Volksfest: Deutsche und Juden, Komi-Permjaki und Georgier saßen Seite an Seite an einem Tisch und tauschten intensiv ihre Geschichten und Erfahrungen aus.

Auch hier verbreiteten die Sänger im Anschluss an die Gespräche gute Stimmung und die Hobby-Tanzgruppe aus Wolfsburg sorgte mit ihren Tänzen für eine angeregte Atmosphäre.

Ein emotionaler Moment war der Besuch eines Kindersprachkurses, bei

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Kindersprachkurs – Geschenke werden verteilt.

dem die Gäste aus Deutschland von der Motivation, mit der die Kinder Deutsch lernen, beeindruckt waren. Im Gegenzug konnten sich die Kinder über Süßigkeiten und kleine Geschenke freuen.

Nicht zu vergessen sind mehrere wichtige Begegnungen mit Vertretern der kommunalen Politik und der Besuch des Administrationsleiters des Kreises Perm, Leonid Politow. Bei diesen Treffen standen Gespräche über die Wünsche und Bedürfnisse der Deutschen in Perm und Umgebung im Mittelpunkt. Des Weiteren wurde ein weiteres Mal auf die große Bedeutung der Kooperation zwischen der „Wiedergeburt“ und LmDR hingewiesen.

Man sprach auch über die besondere Bedeutung des kulturellen Austausches zwischen den Russlanddeutschen in Perm und in Niedersachsen. Dieser Austausch, so die Teilnehmer, biete nicht nur eine gute Basis zur Bewahrung und Weiterentwicklung der deutschen Sprache und Kultur, sondern würde auch wichtige Brücken zwischen den Ländern bauen und damit zur Bewahrung des Friedens beitragen.

Der Vorstand
der Landesgruppe Niedersachsen
der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Tag der Deutschen aus Russland in Ingolstadt – Gedenkfeier der Landesgruppe Bayern

Etwa 60 Teilnehmer versammelten sich am 28. August 2019 in Ingolstadt zum landesweiten „Tag der Deutschen aus Russland” der Landesgruppe Bayern der LmDR (Vorsitzender: Ewald Oster), darunter Vertreter der Kommunalpolitik und anderer Vertriebenenverbände sowie Landsleute aus verschiedenen Ortsgliederungen der LmDR in Bayern.

Zu den Ehrengästen gehörten unter anderem der Oberbürgermeister von Ingolstadt, Dr. Christian Lösel (CSU), der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Bayern des BdV, Dr. Johannes Hörner, und der Leiter des Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland, Waldemar Eisenbraun.

Mit der Gedenkfeier erinnerte die Landesgruppe an den schwarzen Tag aus Russland. Der schändliche Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons leben“ vom 28. August 1941, der die Vertreibung der Deutschen in der Sowjetunion aus den europäischen Gebieten nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien einleitete, markierte durch die nachfolgenden einschneidenden Diskriminierungen das Ende des Deutschtums in der Sowjetunion. Mit der Gedenkfeier wurde vor allem der russlanddeutschen Opfer der Deportation und der anschließenden Zwangsarbeit gedacht.

Die Organisation der Gedenkfeier lag in den Händen der Kreis- und Ortsgruppe Ingolstadt der LmDR mit ihrem Vorsitzenden Dr. Johannes Hörner und der Kulturreferentin Ida Haag, die von Aktiven der Landsmannschaft in Ingolstadt tatkräftig unterstützt wurden. Den musikalischen Rahmen der Gedenkfeier gestaltete der Ingolstädter Chor „Singende Herzen“ unter der Leitung von Ida Haag.

Nach dem Grußwort und der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Kreis- und Ortsgruppe Ingolstadt, Dr. Johannes Hörner, ging Ewald Oster als Hauptredner auf das leidvolle Schicksal der Deutschen in der Sowjetunion nach dem Erlass vom 28. August

Teilnehmer der Gedenkfeier der Landesgruppe Bayern in Ingolstadt.

1941 ein: „Es war der Beginn einer Verfolgung, der Demütigung und des grausamen Terrors gegen die Deutschen in der damaligen UdSSR. Für uns Deutsche aus Russland stellt dieser Tag einen besonderen Einschnitt in unserer Geschichte dar. Der Erlass bedeutete den Beginn einer Leidenszeit, wobei die Vorwürfe der Kollaboration mit Nazi-Deutschland jeder Grundlage entbehrten.“

Oberbürgermeister Christian Lösel griff den Gedanken auf und verurteilte das stalinistische Regime. Damit die zahlreichen Opfer nicht vergessen würden, müsse die Erlebnisgeneration ihre schmerzvollen Erfahrungen an die jüngeren Generationen weitergeben.

Der Gedenkakt wurde mit einer Kranzniederlegung im Luitpoldpark am Brückenkopf in Ingolstadt abgeschlossen.

Der Landesvorstand

Konferenz zur sozialen Gerechtigkeit für Spätaussiedler

Fabritius drängt auf Korrekturen für deutsche Aussiedler und Spätaussiedler im Rentenrecht

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, hat am 11. Oktober 2019 in Nürnberg an einer Multiplikatorenkonferenz zu aktuellen Entwicklungen im Rentenrecht mit dem Titel „Soziale Gerechtigkeit für Aussiedler und Spätaussiedler“ teilgenommen. Veranstaltet wurde die Konferenz von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und der Landsmannschaft der Banater Schwaben.

Im Austausch mit Dr. Rolf Schmachtenberg, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, ging Fabritius auf zahlreiche Fragen aus dem Publikum ein. Er erinnerte in seinem Eingangsstatement daran, dass die Aufnahme deutscher Aussiedler und Spätaussiedler wegen ihrer vorteilhaften demographischen Struktur ein Gewinn für die Renten- und Sozialkassen sei, und verwies auf die Ergebnisse einer bereits 1996 unter dem Titel „Punktation zur Versachlichung der Aussiedlerdebatte“ veröffentlichten Untersuchung.

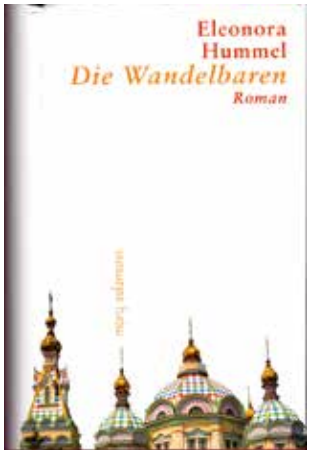
Teilnehmer kritisierten hauptsächlich einen weitgehenden Ausschluss der älteren Aussiedlergeneration aus der Solidargemeinschaft Rente durch die 1996 eingeführten substanziellen Rentenstreichungen bei gleichzeitiger voller Einbeziehung der arbeitenden Generation zur Beitragszahlung, die Abkopplung der Rentenhöhe von der eigenen Lebensarbeitsleistung durch eine biografieunabhängige Deckelung der Renten auf Grundsicherungsniveau sowie administrative Hürden und Anrechnungsnachteile bei Durchsetzung von Rentenzahlungen aus den Herkunftsgebieten.

Unter Bezugnahme auf Grundsätze des dem deutschen System der gesetzlichen Rentenversicherung zu Grunde liegenden Generationenvertrages äußerte der Bundesbeauftragte großes Verständnis für den deutlich artikulierten Unmut der Teilnehmer in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Genossenschaftssaalbau in Nürnberg. Fabritius sicherte zu, sich weiterhin mit aller Kraft dafür einzusetzen, dass festgestellte Benachteiligungen bei der Einbeziehung der älteren Generation in die Solidargemeinschaft Rentenversicherung wieder beseitigt werden. Dies gebiete schon das Prinzip gelebter und generationenübergreifender Solidarität in unserer Gesellschaft.

Fabritius betonte auf Nachfrage, dass die Bundesregierung unverändert zur Einstandspflicht Deutschlands für das besondere Kriegsfolgeschicksal der deutschen Aussiedler und Spätaussiedler stehe und er auch einer wieder stärkeren Berücksichtigung der persönlichen Lebensleistung und der besonderen Biografie dieses Personenkreises bei der Sicherung des Lebensunterhaltes im Alter große Bedeutung beimesse. Er habe der Bundesregierung daher vier konkrete Korrekturvorschläge unterbreitet und werde sich mit Nachdruck für deren Umsetzung einsetzen. Dafür werbe er derzeit im politischen Raum, weil eine entsprechende Entscheidung eine Mehrheit im Deutschen Bundestag benötige.

Pressemitteilung des Aussiedlerbeauftragten

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius (2. von rechts), mit (von links nach rechts) dem Vorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, Staatssekretär Dr. Rolf Schmachtenberg, der Bundesvorsitzenden des Verbandes der Siebenbürger Sachsen, Herta Daniel, und Peter-Dietmar Leber, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Banater Schwaben.
Bild: Kreisverband Nürnberg des Verbandes der Siebenbürger Sachsen.



Eleonora Hummel, „Die Wandelbaren“ – Roman zur Geschichte des Deutschen Schauspieltheaters Temirtau

ISBN 978-3-9901-4196-0, 462 Seiten, Preis 24,- Euro, zu beziehen über den Verlag, Buchhandlungen und online.

Sowjetunion, Mitte der 1970er Jahre. In Orten, in denen Deutsche nach ihrer Deportation in Kasachstan und Sibirien leben, wird nach talentierten deutschen Jugendlichen gesucht – für ein deutsches Theater. Die jungen Deutschen sollen in Moskau an einer renommierten Theaterhochschule ausgebildet werden.

Schließlich entsteht mitten in der kasachischen Steppe das Deutsche Schauspieltheater Temirtau, das sich zur Insel der deutschen Kultur und Sprache mit allen Grenzen und auch Freiheiten der späten Sowjetunion entwickelt. Die jungen Schauspieler schmieden politische Pläne, wetteifern, spielen um ihr Leben. Nach Jahrzehnten treffen sich die Protagonisten wieder, um festzustellen, was aus ihren Träumen geworden ist.

Die 1970 in Zelinograd, Kasachstan, geborene Eleonora Hummel präsentiert in ihrem neuen Roman „Die Wandelbaren“ (Verlag müry salzmann, Salzburg-Wien 2019) eindrucksvoll die Welt der deutschen Minderheit in der zu Ende gehenden Sowjetunion. Aufschlussreich erzählt sie von Sorgen, Nöten und Freuden des einzigen deutschen Theaters der Nachkriegssowjetunion.

Eleonora Hummel kam 1982 nach Dresden und ist seit 2001 schriftstellerisch tätig. Im Steidl Verlag erschienen ihre Romane „Die Fische von Berlin", „Die Venus im Fenster" und „In guten Händen, in einem schönen Land".

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite www.LmDR.de/WA-Termine/

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT – WWW.DEUTSCHEAUSRUSSLAND.DE

Wesendorf, Niedersachsen
Bis 12. November: Rathaus Wesendorf, Alte Heerstr. 20, 29392 Wesendorf.
Organisation: Achim Perner.

Drolshagen, NRW
5. bis 12. November: Heimathaus, Annostr. 3, Tel.: 02761-790027.
Organisation: Ina Rudi, Tel. 0160-97965520.

Mainz, Rheinland-Pfalz
13. November bis 5. Dezember: Landtag von Rheinland-Pfalz, Kaiser-Friedrich-Str. 3. Eröffnung am 13. November um 19.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Film. Grußworte: - Hendrik Hering, Präsident des Landtages von Rheinland-Pfalz; - Valentina Dederer, Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland- Pfalz und Mitglied des Bundesvorstandes der LmDR.
Organisation: Frau Stephan, Tel.: 06131-2082323; Frau Eifler, Tel.: 06131-2082496.

Hamburg
15. November: Rathaus Altona, Platz der Republik 1. Eröffnung am 15. November, um 15 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm.
Organisation: Dr. Otto Horst, Tel.: 0174-2909052, 040-8811941.

Duisburg, NRW
16. November: Clauberg-Halle, Kampstr. 23. Präsentation am 16. November von 13 bis 18 Uhr im Rahmen eines Liederfestivals mit Vortrag, Film und umfangreichem Kulturprogramm.
Organisation: Emma Brull, Tel.: 0203-93308562, 0151-27196495.

Künzelsau, Baden-Württemberg
21. November: Georg-Wagner-Schule, Ernst-Schmid-Str. 11, Tel.: 07940-982900. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Elvira Schmidt.

Projektleiter Jakob Fischer, Ilja Fedoseev und Dr. Eugen Eichelberg

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der LmDR, **Jakob Fischer, Ilja Fedoseev und Dr. Eugen Eichelberg, die Sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de** erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führen die Projektleiter in die Ausstellung ein, präsentieren Filme auf Großleinwand und halten Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Sie organisieren nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Tatjana Schmalz

„Russland-Deutsche“ unter Generalverdacht[1]

Tatjana Schmalz erforschte die Darstellung der russlanddeutschen Bevölkerungsgruppe in den Medien – ab dem „Fall Lisa“ bis zur Bundestagswahl 2017 *(VadW berichtete)*. Nach der Analyse von über 300 Artikeln und Fernsehberichten – allein für den deutschsprachigen Raum – waren nur wenige Beiträge übriggeblieben, die wahrheitsgetreu und ausgewogen waren. Einige Berichte, die beispielhaft für die hanebüchene Skandalisierung der Russlanddeutschen sind, hat Tatjana Schmalz in einem Internet-Artikel polemisch kommentiert. Die Reaktionen auf der Internetseite und auf Facebook sind überwiegend positiv. Eine Diskussion des Artikels fand vor allem in der Facebook-Gruppe „Russlanddeutsche Gruppe“ statt. Doch lesen Sie selbst:

Gut 20 Jahre sind vergangen seit den letzten handgreiflichen Alkoholexzessen kleinkrimineller „Russen“ in dreigestreiften Trainingsanzügen. Nun bevölkern sie wieder die Schlagzeilen, doch nennen sie sich inzwischen „russlanddeutsche Spätaussiedler“. Indem Spätaussiedler im Alltag oft synonym mit dem Begriff „Deutsch-Russen“ verwendet oder in einem Atemzug mit jüdischen Kontingentflüchtlingen aufgezählt werden, versteht Otto Normalverbraucher unter „Russlanddeutschen“ meist die Summe aller Einwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Dabei entstand der Begriff unmittelbar nach der Oktoberrevolution von 1917, als emigrierte Angehörige der deutschen Minderheit, deren Familien seit dem Ende des 18. Jahrhunderts im Russischen Reich beheimatet waren, sich ausdrücklich vom Bolschewismus distanzierten.

Was die 250-jährige Aus- und Einwanderungsgeschichte der Russlanddeutschen und die historischen Umstände ihres massenhaften Zuzugs in den 1990er Jahren angeht, überspielen zahlreiche Journalisten gern ihr Unwissen. Anstatt sich zuvorderst Hintergrundwissen anzueignen, suchen sie sich den geringsten Widerstand und erproben im Umgang mit den Russlanddeutschen eine neue Dimension der Medienberichterstattung. Ihre Charakteristika sind Desinteresse, mangelhafte Recherche und der pathologische Wunsch nach einem intakten Weltbild. Das ist Haltungsjournalismus in Reinform.

Des Kremls fünfte Kolonne?

Im Januar 2016 lockte eine russische Zeitungsente einige hundert russischsprachige Demonstranten auf die Straßen von Berlin-Marzahn und vor das Bundeskanzleramt. Die minderjährige Lisa F. aus Berlin-Marzahn hatte wegen Schulproblemen behauptet, von mehreren „südländisch aussehenden Männern“ entführt und missbraucht worden zu sein. Parallel wurde das Ausmaß von Straftaten während der „Kölner Silvesternacht“ bekannt und erreichte ein dubioser Protestaufruf zahlreiche mobile Endgeräte, so dass die russlanddeutschen Demonstrationen gegen die Flüchtlingspolitik in mehreren deutschen Städten Nachahmer fanden. Das war der „Fall Lisa“ – kurz erklärt.

Während die Polizei die Bevölkerung zu Besonnenheit mahnte, überschlugen sich vor allem die Meldungen der Nachrichtendienste.

Im „Tagesspiegel“ berief sich die Publizistin **Elke Windisch** auf geheimnisvolle „Experten“ und namentlich nicht überlieferte „Soziologen“, die in den Russlanddeutschen regelrechte Schlüsselfiguren in „Wladimir Putins Informationskrieg“ sahen. Darum nutze der Kreml den Vorfall als „Retourkutsche am Westen“, um endlich einmal Kritik an der bundesdeutschen Innenpolitik üben zu können. Die studierte Turkologin, Iranistin und Slawistin Elke Windisch muss in ihrer Freizeit als Psychotherapeutin aktiv sein, denn sie entdeckt ein verletztes Ego im bislang verdeckt geführten Wettkampf um Humankapital:

„Dazu kommt, dass Moskau bis heute den Massenexodus der Russlanddeutschen nach dem Ende der Sowjetunion nicht verwunden hat und als schwere politische Niederlage verbucht.“[2]

Auf „Spiegel Online“ liefert der studierte Nordamerikanist **Fabian Reinbold** eine umfassende Analyse zu den möglichen Manipulationsversuchen, die Moskau während der bevorstehenden Bundestagswahl 2017 unternehmen könnte. Freilich darf in diesem wilden Potpourri von Mutmaßungen auch der Verdacht der fünften Kolonne nicht fehlen:

„Unabhängig von einzelnen Einschätzungen und Spekulationen sind sich die Behörden beim Gesamtbild einig: Russland verfolgt strategische Interessen in Deutschland, auch mittels Taktiken der Desinformation und der Spaltung. Wie sehr dafür etwa Teile der Community der Russlanddeutschen empfänglich sein können, zeigte der Fall Lisa.“[3]

Tatjana Schmalz, geb. 1994 in Irkutsk, kam mit ihrer Familie 1996 nach Deutschland. Sie promoviert derzeit an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).

Einen vermeintlichen Widerspruch wollte die „Deutsche Presseagentur“ geistreich entlarven, etwa auf „Welt Online“ mit der süffisanten Schlagzeile „Russlanddeutsche demonstrieren gegen ‚Ausländergewalt‘“.[4]

Die Mittelbayerische variierte das sogar plakativ zum „Migrantenprotest gegen ‚Ausländergewalt‘“.[5]

Unterm Strich sprechen beide Formulierungen einer ganzen Bevölkerungsgruppe eben das Deutschsein ab, für das sie noch bis zum Ende der Sowjetunion diskriminiert wurden und bei der Aussicht auf sozialen Aufstieg bereitwillig ihre Wurzeln verleugneten. Ein prominentes Beispiel war die international erfolgreiche Sängerin Anna German (1936–1982).

Erzkonservative AfD-Anhänger?

In neueren Studien zur Spätaussiedlermigration und -integration begegnet mir wiederholt der Begriff der „Überassimilation“. Der nirgends eindeutig bestimmte Begriff wird auch in Bezug auf andere Per-

1 Dieser Beitrag erschien zuerst auf dem Weblog „Achse des Guten“. Link zum Text: https://www.achgut.com/artikel/russlanddeutsche_unter_generalverdacht

2 Link zum Artikel: https://www.tagesspiegel.de/politik/angeblich-vergewaltigte-13-jaehrige-russland-nutzt-fall-lisa-fuer-retourkutsche-am-westen/12900562.html

3 Link zum Artikel: https://www.spiegel.de/netzwelt/web/bundestagswahl-2017-debatte-um-moegliche-manipulationen-durch-russland-a-1165520.html

4 Link zum Artikel: https://www.welt.de/politik/deutschland/article151420833/Russlanddeutsche-demonstrieren-gegen-Auslaendergewalt.html

5 Link zum zweiten Artikel: https://www.mittelbayerische.de/politik/asyl/regensburg-nachrichten/migrantenprotest-gegen-auslaendergewalt-23491-art1333757.html

sonen mit Migrationshintergrund angewendet. Gemeint ist eine Strategie von Migranten, mittels Verleugnung der eigenen Herkunft und Liquidation mitgebrachter Kulturtraditionen in die Mehrheitsgesellschaft hineinzufinden. Indem der absolute Gegensatz von Assimilation und Segregation noch gesteigert wird, verkehrt sich die positive Konnotation von „Assimilation" ins Pejorative *(Abwertende)*.

Doch kann man zu sehr assimiliert sein? Wo liegen die Grenzen der Assimilation, wenn es doch gar keine Leitkultur gibt? Wer schützt unsere Kultur vor der Aneignung durch Zuwanderer? Stoppt die feindliche Übernahme und hört auf, euch zu integrieren!

Die Teilnahme von Vertretern der AfD, von Pegida und der NPD an den russlanddeutschen Demonstrationen wäre ein Beispiel für „Überassimilation". Die Diagnose der schizophrenen Loyalität zwischen Russland und den Rechten ist bis heute nicht logisch aufgearbeitet worden. Immerhin wird sie nicht vergessen, und es wird den Russlanddeutschen bis heute eine ausgeprägte AfD-Affinität nachgesagt.

Dass diese Haltung unberechtigt ist, belegt die „Immigrant German Election Study" der Universitäten Köln und Duisburg-Essen. Demnach weicht das russlanddeutsche Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2017 kaum vom Bevölkerungsdurchschnitt ab – einzig die überproportionale Präferenz für DIE LINKE ist bemerkenswert. Doch dieser Befund erscheint einigen Zeitgenossen als umso verdächtiger.[6]

Zu den Zweiflern gehört **Anna Gorskih** von der „linksjugend [,solid] Sachsen". Die studierte Sozialwissenschaftlerin veröffentlichte einen Beitrag über das Verhältnis zwischen der AfD und „Spätaussiedler:innen" im „Ost-Journal", einer Freundschaftszeitung vom „Neuen Deutschland". Gorskih – Jahrgang 1992, offenkundig erst seit kurzem über die Existenz von russlanddeutschen Bundesbürgern informiert – bemerkt die Ironie nicht, als sie rund 2,5 Millionen Menschen, deren Eltern und Großeltern während des Zweiten Weltkriegs aufgrund eines kollektiven Kollaborationsverdachts mit den Nationalsozialisten vom europäischen in den asiatischen Teil der Sowjetunion deportiert und jahrzehntelang einzig wegen ihrer deutschen Ethnie in ihren Karrieren und ihrer Sprach-, Glaubens- und Kulturpflege behindert wurden, kurzerhand Intoleranz unterstellt:

„Dabei grenzen sie ihre eigene Migrationserfahrung von der Migrationserfahrung der Flüchtlinge ab. Im Vergleich zu den Zugewanderten aus den arabischen Regionen habe man schließlich deutsche Wurzeln und einen christlichen Glauben. Darüber hinaus fühlen sie sich häufig schlecht behandelt und benachteiligt im Vergleich zu den Flüchtlingen und den Leistungen, die diese erhielten."[7]

„Als die Deutschen Flüchtlinge waren und sich nach Russland retteten"

Unlängst stieß ich auf einen Beitrag der „stern"-Reportage-Reihe „Reise durch das WM-Land" (Russland) aus dem Sommer 2018. In der Folge „Als die Deutschen Flüchtlinge waren und sich nach Russland retteten" orientierte sich die Journalistin **Bettina Sengling** auf den ersten Blick an den drei klassischen Wegmarkern der russlanddeutschen Geschichtsschreibung:

- Auswanderung deutscher Kolonisten ins Russische Reich ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts,
- Deportation per Stalin-Erlass 1941
- und Normalisierung der Lebenssituation in der Nachkriegs-Sowjetunion trotz ethnisch-kulturell motivierter Diskriminierung.

Doch gerade die Darstellung der Integrationsphase unmittelbar nach der Auswanderung ließ mich stutzen. Zu den Motiven, Versprechen und Zielen der Siedlerwerbung nach Russland gehörte zu keiner Zeit das interkulturelle Zusammenleben, sondern die Peuplierung *(planmäßige Besiedlung)* und Urbarmachung fruchtbarer Grenzregionen zum Osmanischen Reich. Gebeutelt von Steuerlasten und Religionskriegen, bevorzugten etliche Kolonisten aus den deutschen Landen die Ko-Existenz ethnisch und konfessionell homogener Enklaven auf dem Territorium des russischen Vielvölkerstaats.

Anstatt es damit bewenden zu lassen, ist die Passage zum Leben nach der Auswanderung durch Sprachbilder und Terminologien angereichert, die eindeutig dem seit 2015 in der Bundesrepublik geführten Diskurs zur Flüchtlingspolitik entnommen sind. So liest sich die nachfolgende Passage wie ein plumper Appell an die heutigen Asylkritiker:

„Im 18. Jahrhundert rollten regelrechte Flüchtlingswellen aus Westeuropa an die Wolga. Einige, besonders die Mennoniten, wollten in der Fremde ihre Religionen frei ausüben. Die meisten jedoch flohen vor der Armut. Manche deutsche Kleinstaaten verhängten sogar Auswanderungsverbote und drohten den Werbern mit der Todesstrafe, weil so viele Wirtschaftsflüchtlinge aus dem Westen in den Osten drängten, unter ihnen auch Kriminelle, geflohene Sträflinge, gescheiterte Kaufleute, Abenteurer. Die russischen Behörden waren vom Andrang völlig überfordert.

Der Wille zur Integration war bei den Neurussen mit deutschem Migrationshintergrund nur wenig ausgeprägt. Die Einwanderer sprachen deutsch, bauten protestantische Kirchen, pflanzten Kartoffeln und bestickten Geschirrtücher mit deutschen Sinnsprüchen wie „Arbeit ist des Lebens Zierde". Ihre Orte nannten sie Mariental und Lilienfeld und Unterwalden, als lebten sie immer noch in Hessen oder im Schwarzwald. Sie bauten Windmühlen, brauten Bier.

Mehr als hundert deutsche Dörfer entstanden so an der Wolga, und den Untergang der russischen Zivilisation fürchtete trotz des Massenandrangs der arbeitswütigen Protestanten damals niemand. Im Gegenteil: Die russische Regierung hielt eisern an ihrer Willkommenskultur fest."

„Geschichte eines glänzenden gesellschaftlichen Aufstiegs"

Diese vor soziopolitischem Missionierungseifer nur so strotzende Schilderung einer scheinbar segregierten Minderheit kulminiert in einem Absatz, der sich als besonders grotesk und kontraproduktiv für das intendierte Argumentationsmuster erweist. Unfreiwillig bietet die Autorin eine Steilvorlage für die plakativ bekämpften Asylkritiker und ist das sprichwörtliche „Wasser auf den Mühlen der Rechtspopulisten", die eine Islamisierung des Abendlands und einen Islamischen Staat in Deutschland fürchten:

„Während russische Bauern noch Leibeigene waren, bekamen die deutschen Siedler Land umsonst, brauchten keinen Kriegsdienst zu leisten und zahlten keine Steuern. Die Geschichte der Russlanddeutschen war länger als ein Jahrhundert lang die Geschichte eines glänzenden gesellschaftlichen Aufstiegs. Sogar in den frühen Sowjetjahren erkämpften sie sich einen Sonderstatus: Sie lebten in der „Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen".[8]

An dieser Stelle endet abrupt der hanebüchene Vergleich mit der Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. Denn Stalin ließ die ASSR der Wolgadeutschen nach dem Überfall der Wehrmacht auflösen, und alle Deutschen wurden „nach Sibirien und Kasachstan deportiert, wo Tausende starben." Laut ihrer Autorenseite studierte Bettina Sengling Slawistik in Frankfurt (welches Frankfurt, wird nicht genannt) und berichtet seit über 20 Jahren für den „stern" aus der ehemaligen Sowjetunion.

6 Link zur Studie: https://www.portal.uni-koeln.de/9015.html?&tx_news_pi1%5Bnews%5D=4829&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=c236f044f9569a839ae4585ee2372daa

7 Link zum Artikel: https://www.ost-journal.de/gescheiterte-integration-das-verhaeltnis-zwischen-afd-und-spaetaussiedlerinnen/

8 Link zum Artikel: https://www.stern.de/politik/ausland/russland-vor-der-wm--als-die-deutschen-fluechtlinge-waren-8000526.html

AUSSTELLUNG IN WEISSENBURG „DEUTSCHLAND MIT MEINEN AUGEN“

Für zwei Tage ist die kleine, aber sehr gemütliche Stadt Weißenburg zu einem Anziehungspunkt für Künstler und Kunstliebhaber aus ganz Bayern geworden, denn hier wurde in der KunstSchranne die Ausstellung "Deutschland mit meinen Augen" gezeigt. Die Ausstellung wurde im Rahmen des Projektes „Potenziale junger Migranten fördern“. Orientierung – Vernetzung – Integration in Bayern“ durchgeführt und vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration sowie im Rahmen des Projektes „Integration ohne Stress“ gefördert.

Am Wettbewerb konnten alle teilnehmen, die sich für Kunst, Geschichte, Integration und Malen interessieren. Bei der Ausstellung, die am 5. und 6. Oktober stattfand, wurden Bilder von 26 Amateurkünstlern aus verschiedenen Herkunftsländern gezeigt. Die Hauptaufgabe jedes Teilnehmers war, durch die Bilder alle Kolorite und Besonderheiten unseres großen und vielfältigen Landes zu vermitteln. Insgesamt sah das Publikum etwa 50 Gemälde von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

An den beiden Tagen konnte jeder die einzigartige Ausstellung kostenlos besuchen.

Unter den rund 70 Besuchern am ersten Tag waren nicht nur Mitglieder der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, sondern auch Einheimische, die sich für Kunst interessieren. Als Ehrengäste durften der Oberbürgermeister von Weißenburg, Jürgen Schröppel, sowie die Vertreter der Regierung von Mittelfranken, Willi Härlein und Michael Stephan, begrüßt werden. Als Referentin für den Workshop war die Künstlerin aus Erlangen Nataliia Englert eingeladen worden.

Für den ersten Tag hatten wir ein umfangreiches Tagesprogramm für die Gäste vorbereitet, die von Jürgen Schröppel und Willi Härlein, begrüßt wurden.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der Do-Re-Mi-Musikgruppe, vom Kinderchor unter der Leitung von Irina Thierbach sowie von der Geigerin Maria Rummel und der Gitarristin Leoni Stöckl.

Jeder konnte sich selbst wie ein Künstler fühlen, da das Programm reich an Workshops war. Auch für Kinder war einiges geboten. In der Kreativwerkstatt „Der Planet meiner Träume“ konnte jedes seinen idealen Planeten darstellen. Am Ende der Meisterklasse kombinierten die Kinder ihre Planeten zum Gesamtbild „Das Traumuniversum“, das ebenfalls Teil der Ausstellung wurde.

Weitere Workshops wandten sich an Erwachsene. Dazu gehörte u.a. der Workshop „Fraktales Bild“, in dem jeder Teilnehmer mit Hilfe der Leiterinnen Nelli Geger und Valentina Rosina seinen psychisch-emotionalen Zustand herausfinden konnte, und schließlich wurde ein improvisierter Pfau gesammelt, der alle Qualitäten der „Prüflinge“ aufnahm.

Der dritte Meisterkurs wurde für alle Teilnehmer angeboten. In ihm war unter der Leitung von Natalia Englert die Möglichkeit geboten, mit Acrylfarben die Nürnberger Burg auf die Leinwand zu bringen.

Hauptevent der Ausstellung war ein Wettbewerb um die Preise in drei Kategorien für verschiedene Altersgruppen. Während die Gäste die Ausstellung und das Buffet genossen und ihre Eindrücke teilten, hatten die Juroren, Willi Härlein, Michael Stephan, Natalia Englert und Margit Nothaft-Buchner, die Aufgabe, in jeder Altersklasse nur einen Sieger zu wählen.

Das war nicht einfach, denn die Kunstwerke wurden in unterschiedlichen Techniken ausgeführt und vermittelten die persönliche Sichtweise auf Deutschland der einzelnen Künstler. Für die einen war Deutschland hell und warm, für die anderen war es streng und grafisch. Die abstrakten Bilder riefen ebenso wie die harmonischen Aquarellarbeiten Emotionen hervor, führten zu Diskussionen und er-

schwerten die Arbeit der Jury zusätzlich. Nach langen Beratungen gelang es ihr trotzdem, zu einer einheitlichen Meinung zu kommen und die drei Gewinner zu ermitteln:

- **Leoni Stöckl** in der Kategorie von neun bis 15 Jahren.
- **Dariia Patrakov** in der Kategorie von 16 bis 35 Jahren.
- **Nguyen Minh** in der Kategorie von 36 bis 100 Jahren).

Dann wurden alle Gäste zur Siegerehrung begrüßt, und die Gewinner erhielten als Preise Zertifikate für den Kunstladen. Für alle anderen Künstlerinnen und Künstler gab es Urkunden.

Wir haben die Gewinner nach ihren Eindrücken gefragt.

Daria Patrakov, 31 Jahre, teilte uns mit: „Ich habe von der Ausstellung durch meine Bekannten erfahren und mehr darüber auf der Website der Galerie in Weißenburg gelesen. Ich war beeindruckt von der Tatsache, dass es so viele talentierte und sehr junge Teilnehmer gab. Es hat mir Spaß gemacht, an den Workshops teilzunehmen; es ist immer interessant, neue Techniken von erfahrenen Künstlern zu lernen.

Nguyen Minh, 70 Jahre, war ebenfalls begeistert: „Eine Nachbarin hat mich kurz vor Ende der Anmeldefrist über die Ausstellung informiert. Trotz der knappen verbliebenen Zeit bemühte ich mich, das Bild ‚Margits Blumenacker' in 14 Stunden ohne Pause zu fertigen. Mich rief aber Valentina Rosina an und gab mir zusätzliche Zeit. Ich malte daher in drei Tagen zusätzlich das Bild ‚Der Blick aus dem Fenster'.

Ich habe mich für die Teilnahme am Wettbewerb entschieden, weil Deutschland meine zweite Heimat geworden ist. Mein Mann ist Deutscher; mit ihm habe ich die vielseitige deutsche Kultur kennen und lieben gelernt. Diese Ausstellung war eine gute Gelegenheit, meine Liebe zu Deutschland zu zeigen."

Über das umfangreiche Unterhaltungsprogramm hinaus hatte die Kunstausstellung eine wichtige Integrationsbotschaft. Durch die Bilder wurde sowohl das Verhältnis der neuen Bürger zu Deutschland als auch ihre Auseinandersetzung mit Themen wie „Identität" und „Interkulturalität" gezeigt. Und die Veranstaltung bot jedem Teilnehmer die Möglichkeit, sich zu beweisen und neue Möglichkeiten für weitere Kreativität zu entdecken.

Vera Polkovnikova, Jugend-LmDR-Bayern

Der Hauptsitz der Jugend-LmDR

ist im Haus der Deutschen aus Russland, Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart.

Für die Kontaktaufnahme wendet ihr euch bitte an die Projektbüros in Berlin unter der Tel.-Nr. +49(0)30-50178555
oder per Mail an Kontakt@Jugend-LmDR.de
Gern treffen wir euch auch persönlich in der

KULTSchule, Sewanstr. 43, 10319 Berlin-Lichtenberg.

Hier findet ihr uns von Montag bis Freitag, 9 bis 15 Uhr.

Workshop im Rahmen der Ausstellung „Deutschland mit meinen Augen", die im bayerischen Weißenburg stattfand.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

„BERLIN, ICK LIEBE DIR!“

Mitglieder der Jugend-LmDR Bayern neben der Reichstagskuppel. 2. v. li.die Vorsitzende, Nelli Geger.

Am 20. September 2019 versammelten sich um sieben Uhr am Hauptbahnhof Fürth unterschiedlichste Menschen - jung, alt, Frauen und Männer -, die sich davor nicht gekannt hatten. Sie schauten einander mit Interesse an und wussten vorerst nur eines: Wir sind KollegInnen für die nächsten Tage, auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Uwe Kekeritz von Bündnis 90/Die Grünen fahren wir nach Berlin!

Ich finde es im Übrigen toll, wenn Wählerinnen und Wählen das deutsche Parlament besuchen und sich mit ihren Bundestagsabgeordneten treffen können, sie kennen lernen und sich mit ihnen auf Augenhöhe unterhalten. In unserer Zeit, einer Zeit erheblicher und rascher Veränderungen im sozialen und politischen Leben Deutschlands, Europas und der ganzen Welt, halte ich offene Kommunikation und ehrlichen Dialog für äußerst wichtig.

Sagt nun einer, das klingt ziemlich banal, antworte ich darauf so: Das Wichtigste ist, eine solche Möglichkeit zu haben, und jeder entscheidet selbst, ob er sie nutzt oder nicht.

Wir waren zwar von einem Grünen-Abgeordneten eingeladen worden, was aber nicht bedeutet, dass die Teilnehmer Anhänger dieser Partei waren - eher umgekehrt. Vielleicht war es ja gerade das, was die Grünen-Vertreter dazu brachte, über ihre politischen Ansichten und Positionen zu berichten. In jedem Fall war die Atmosphäre warm, freundlich und einfach ideal für alle.

Von den Ausführungen des Bundestagsabgeordneten sind mir vor allem diese Schlüsselthemen im Gedächtnis geblieben:

In der globalisierten modernen Welt sind viele Dinge so stark miteinander verknüpft, dass einige traditionell korrekten Vorgehensweisen und scheinbar richtigen Entscheidungen zu Ergebnissen führen können, die nicht erwartet wurden. Die Struktur und die Verhältnisse in der modernen Welt werden immer komplexer und vielschichtiger, und Teile der Gesellschaft können sich in diesen Entwicklungen nicht gut zurechtfinden und suchen lieber nach „einfachen Antworten“ auf „nicht einfache Fragen“.

Uwe Kekeritz

Und natürlich seine Ausführungen zur Ökologie: Auch wenn Umweltprobleme bis zu einem gewissen Grad für machtpolitische Zwecke instrumentalisiert werden können, kann es doch keinen Zweifel geben, dass diese Thematik von essentieller Bedeutung ist.

In diesem Sinne ist mir ein weiterer Gedanke von Uwe Kekeritz in Erinnerung geblieben: „Du bist heute in der Opposition und nicht an der Macht, aber du hast deine persönlichen Einstellungen und politischen Überlegungen, und als Abgeordneter bringst du manche Vorschläge ein, die deiner Meinung nach vernünftig sind.

Zuerst betrachten die Kollegen aus anderen Parteien dich als ‚Verrückten‘, dann vergeht eine Zeit, und du siehst, dass deine Vorschläge von der Regierungskoalition übernommen wurden. Toll? Passt schon! Das ist immerhin besser als gar nichts, und wir können nur hoffen, dass die meisten Politiker Deutschlands eines Tages vernünftig genug sein werden, um einzusehen, dass vernachlässigter Umweltschutz schwerwiegende Folgen haben kann.“

Am Ende unserer kleinen Reise besuchten wir das Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ – eine nachhaltige Erinnerung an das, was passieren kann, wenn Menschen sich von niedrigen Gefühlen und Instinkten leiten lassen.

Das war wirklich eine schöne, angenehme und nützliche Fahrt, die sich lohnte. Und: Allen, die noch nie in Berlin waren, rate ich, hinzufahren - es ist genug Berlin für alle da. Berlin, ick liebe dir!

Vielen Dank an die Organisatoren und Kollegen von der Landmannschaft der Deutschen aus Russland. Ihr seid wie Deutschlands Hauptstadt – „arm, aber sexy“ :))

Vyacheslav Dudkin,
Jugend-LmDR-Bayern

LMDR-Hessen e. V.: Herzliche Einladung zur Premiere in Wiesbaden

Theaterstück „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“ von Wendelin Mangold wird im Haus der Heimat uraufgeführt

Im Jahr 2013 erhielt der russlanddeutsche Schriftsteller Wendelin Mangold für sein Werk „Vom Schicksal gezeichnet und geadelt“ den Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ der Hessischen Landesregierung. Das Theaterstück erzählt die Auswanderungsgeschichte der Deutschen aus Hessen, ihre Ansiedlung an der Wolga, die Deportation nach Sibirien und die Rückkehr nach Hessen, nach über 250 Jahren. Nun wird das Theaterstück im Rahmen eines Projektes von russlanddeutschen Theatergruppen und freien Schauspielern ausgearbeitet und unter Anleitung von professionellen Theaterpädagogen zusammengesetzt und aufgeführt.

Im Rahmen der Theatertage, die im November 2019 in Hessen stattfinden, setzen sich die Teilnehmenden unter anderem mit der Geschichte der Deutschen aus Russland, aber auch mit der Geschichte des Deutschen Theaters in Kasachstan auseinander. Dazu werden unterschiedliche Workshops unter Anleitung von professionellen Schauspielern und Theaterregisseuren angeboten.

Das Theaterprojekt wird gefördert vom Hessischen Landesministerium für Soziales und Integration.

Die Uraufführung findet am Samstag, den 16. November 2019 im Haus der Heimat in Wiesbaden, Friedrichstraße 35, statt. Einlass ist ab 15.00 Uhr, Beginn der Vorstellung ist um 16.00 Uhr. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Zur Unterstützung der Planung sind Anmeldungen und Reservierungen von Sitzplätzen erwünscht.

Weitere Informationen und Reservierung bei der Projektleitung: Katharina Martin-Virolainen, Tel.: 0176-22814610, E-Mail: ***k.martin@lmdr.de***

HESSEN

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Wandbildkalender 2020 des HFDR

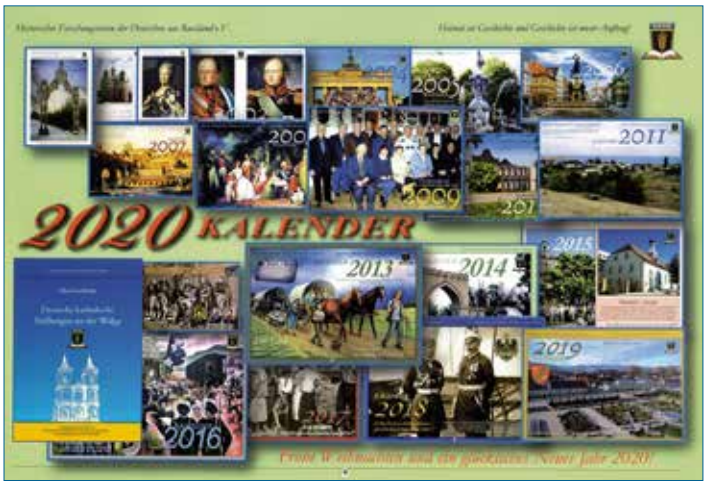
In der Tradition des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland (HFDR; Vorsitzender: Michael Wanner) steht auch sein Wandbildkalender 2020, der eine Vielfalt von historischen Schwerpunkten aufgreift.

Die Inhalte reichen von Ereignissen in den deutschen Siedlungsgebieten im Russischen Reich und der späteren Sowjetunion über deutsch-russische Beziehungen bis hin zu Tipps für Familienforscher bei der Suche im Schwarzmeergebiet.

In ihrem Grußwort schreibt Sylvia Stierstorfer MdL, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene: „Historiker wie Psychologen sind sich heute einig, dass uns die Geschichte über Generationen hinweg prägt. Auch das, was wir nicht selbst, sondern unsere Eltern und Großeltern erlebt haben, lässt uns nicht los und beeinflusst unser Denken und Handeln. Umso wichtiger ist es, sich seiner Wurzeln und Herkunft bewusst zu bleiben, so wie die Deutschen aus Russland über Jahrhunderte hinweg ihre Kultur gepflegt haben.“

Der aktuelle Wandbildkalender greift folgende Themen auf:

- Kamenka (Bähr) – die erste katholische Kolonie an der Wolga
- Die Kolonie Messer an der Wolga und wolgadeutsche Kolonisten aus Messer in Amerika
- Antibolschewistische Aufstände in schwarzmeerdeutschen Kolonien
- Eindrücke der Aussiedlung aus Bessarabien 1940
- Deutsche „Trudarmisten“ in Kasachstan
- Arbeitsmobilisierung der deportierten Deutschen in den Ural 1941-1946



- „Repatriierung“ – „Heimkehr“ in die Fremde
- Zur Gründungsgeschichte der russlanddeutschen Gesellschaft „Wiedergeburt“
- Superintendent Nikolai Schneider (zum 100. Geburtstag)
- Katholische Tochterkolonie bei Melitopol/Saporoschje;
- Der Weg in die Katakomben – die Katholiken in der früheren Sowjetunion
- Dem Herrn entgegen – Auswanderer aus Württemberg in Transkaukasien

Bestellungen bei Michael Wanner (Tel.: 09402-3916; E-Mail: wanner.michael@t-online.de) und Georg Reis (Tel.: 09189-414080; E-Mail: reis.georg@web.de).

Mehr über die HFDR-Kalender und den Verein unter www.hfdr.de

Kathis Senf.

Legenden unserer Zeit

Liebe Leserinnen und Leser, ich hoffe, dass Sie bei dieser Ausgabe von „Kathis Senf" Nachsicht mit mir haben werden. Diesmal möchte ich mich keinen gesellschaftspolitischen Themen widmen, nicht herumgiften, nicht mit scharfen Formulierungen um mich werfen. Nichts dergleichen. Diesmal möchte ich meine Kolumne einem besonderen Menschen widmen, den ich vor einiger Zeit kennenlernen durfte und der mich so begeistert hat, dass ich nicht anders kann, als ihm diese Zeilen zu widmen: Alexander Holzmann aus Regensburg. Stolze 92 Jahre, Mitglied der Landsmannschaft und ein beeindruckend positiver und lebensfroher Mensch.

Kennengelernt habe ich Alexander Holzmann beim Erzählcafé in Regensburg, das ich am 12. Oktober dieses Jahres moderieren durfte. Bereits bei unserem Telefonat spürte ich, dass Alexander ein besonderer Mensch mit einer außergewöhnlichen Geschichte ist. Als wir miteinander sprachen, fühlte es sich an, als würden wir uns schon ein Leben lang kennen. Als wir in Regensburg aufeinandertrafen, strahlte er solch eine Wärme und Herzlichkeit aus, dass ich dachte: „Wie gerne hätte ich so einen Großvater gehabt!" Vielleicht kam da meine sentimentale und kindliche Seite zum Vorschein, weil ich den einen Großvater nie kannte und mich an den anderen kaum erinnern kann. Aber auf eine unerklärliche Art und Weise habe ich mich mit diesem Mann verbunden gefühlt.

Als Alexander Holzmann von seinem Leben berichtete, von den harten Jahren in der Trudarmee, von Hunger, Kälte und Tod, von Kampf, Verlust und Überlebenswillen, hörte ich ihm fasziniert zu und dachte: „Dass ein Mensch an so einem harten Schicksal nicht zerbricht!"

Alexander Holzmann ist ein Phänomen. So wie viele Vertreter der Erlebnisgeneration der Russlanddeutschen es sind. Trotz all der schrecklichen Dinge, die ihnen widerfahren sind, haben diese Menschen ihren Mut, ihre Lebensfreude, ihre Energie behalten. Ich verneige mich vor dem Lebenswillen der älteren Generation.

Nach der Begegnung mit Alexander Holzmann begann ich darüber nachzudenken, wie wichtig es ist, dass wir **jetzt** die Chance ergreifen und so viel von den Erzählungen unserer Großeltern aufnehmen und mitnehmen, wie es nur möglich ist.

Meine Chance hatte ich verpasst, als meine Großmutter im Februar 2017 starb. Seitdem quält mich dieser Gedanke immer wieder: Was hätte ich sie alles noch fragen können! Das hat in mir den unaufhörlichen Drang geweckt, immer und überall Fragen zu stellen. Mir Lebensberichte anzuhören, diese Geschichten zu notieren – und sei es auch nur in meinem Notizbuch -, aber auf irgendeine Art und Weise diese Schätze aufzubewahren.

Die Erlebnisgeneration stellt die lebendige Geschichte eines Volkes dar. Nicht nur die Deutschen aus Russland, auch die Banater Schwaben, die Siebenbürger Sachsen, Schlesiendeutschen und Sudetendeutschen haben eine bewegte Geschichte. Auch ihre Berichte sind es wert, gehört und aufbewahrt zu werden. Wir sind verbunden durch ähnliche Schicksalswege. Unsere Großeltern stellen mit ihrem Wissen und ihren Erinnerungen einen großen Schatz dar. Wir dürfen diesen Schatz nicht so einfach verschenken, ihn übersehen oder gar wegschmeißen.

Wenn Sie diese Zeilen gerade lesen und Sie Kinder, Enkel oder Urenkel haben, dann geben Sie ihnen diesen Text. Ich möchte, dass sie wissen, dass ihr, unsere Helden, die Legenden unserer Zeit, unser größter Schatz seid! Ich wünsche mir, dass junge Menschen zu ihren Großeltern gehen und sie nach ihrem Leben und ihren Erfahrungen fragen. Ich wünsche mir, dass jede Oma und jeder Opa die Kraft in sich findet, seine Lebensgeschichte zu erzählen. Ohne Vergangenheit, ohne Wurzeln und ohne Geschichte gibt es für uns Junge keine Zukunft.

Abschließen möchte ich mit einer Art Schweigeminute. Halten Sie für einen Moment inne. Schließen Sie Ihre Augen und denken Sie an all die lieben Menschen, die heute nicht mehr bei uns sein können. Alle Menschen, die Sie nichts mehr fragen können, obwohl Sie das gern tun würden. Alle Menschen, die von uns gegangen sind.

Am 9. Oktober 2019 hat die russlanddeutsche Literaturwelt eine weitere Legende verloren – den Schriftsteller Robert Leinonen. Der erste Gedanke, der mir durch den Kopf schoss, als ich von seinem Tod erfuhr: „Und wieder habe ich eine Legende verpasst..." Obwohl ich Robert Leinonen nie persönlich treffen durfte – das hatte sich einfach nie ergeben –, war ich fasziniert von seiner Persönlichkeit. Sein berühmtes Gedicht „Der Rucksack" und die Tatsache, dass er wie ich finnische und deutsche Wurzeln hatte, zogen mich magisch an.

Katharina Martin-Virolainen mit Alexander Holzmann.

Diese Kombination ist selten. Ich wollte ihn so gern kennenlernen, mich mit ihm austauschen, einfach nur seine Hand drücken und ihn so viele Dinge fragen. Und in meinem jugendlichen Leichtsinn dachte ich stets: Ach, das wird sich schon ergeben. Oft bilden wir uns ein, dass die Menschen ewig leben werden.

Leider kam es anders. Mit dem Tod von Robert Leinonen ist mir wieder einmal bewusst geworden, dass alles vergänglich ist. Dass unsere großen russlanddeutschen Legenden uns nach und nach verlassen.

Wir sind die Generation, die das Privileg hat, die Erlebnisgeneration noch sprechen zu können. Fragen zu stellen und Antworten zu bekommen. Meine Kinder, obwohl sie mit diesem Thema seit frühester Kindheit konfrontiert sind, werden diese Möglichkeit wohl nicht mehr haben, denn bis sie selbst dazu herangereift sind und sich bewusst mit diesem Thema auseinandersetzen möchten, wird es wohl schon zu spät sein. Leider.

Katharina Martin-Virolainen

Unsere Leser sind herzlich eingeladen, sich an der Diskussion über die Themen der Kolumne zu beteiligen und Vorschläge zu machen. Wer seinen Senf ebenfalls dazugeben möchte, kann sich entweder an die Redaktion von „Volk auf dem Weg" oder direkt an die Autorin wenden:

K.Martin@LmDR.de

Wie viele Menschen, so viele Schicksale

Bewegende Geschichten beim Erzählcafé der Ortsgruppe Regensburg (Bayern)

Die Erlebnisgeneration schwindet langsam dahin. Mit dem Verlust der Großeltern und Eltern geht auch ein Teil der russlanddeutschen Geschichte verloren. Die Schicksale der Deutschen aus Russland sind einzigartig, doch steht jedes einzelne stellvertretend für das Leid eines ganzen Volkes. Heute ist es wichtiger denn je, über die Vergangenheit zu sprechen, um die Geschichte und die eigenen Wurzeln nicht zu vergessen.

Aus diesem Grund lud die Ortsgruppe Regensburg der LmDR am 12. Oktober zum Erzählcafé in die katholische Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting ein. Vier Gäste unterschiedlichen Alters erzählten Passagen aus ihrem eigenen Leben oder dem ihrer Eltern und Großeltern und machten somit Geschichte greifbar und lebendig.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Anwesenden von der Vorsitzenden der Ortsgruppe Regensburg, Valentina Wudtke, begrüßt. Sie betonte in ihrer Rede die Bedeutung der Erinnerungsarbeit und unterstrich die Vielfalt der Deutschen aus Russland: Sie kamen in das Russische Reich aus unterschiedlichen Gebieten Deutschlands und lebten nach dem II. Weltkrieg über die gesamte UdSSR verstreut. Während des Krieges widerfuhr ihnen ein unterschiedliches Schicksal, und die Rückwanderung nach Deutschland spielte sich zu unterschiedlichen Zeiten und unter verschiedenen Bedingungen ab. Davon konnten sich anschließend die Zuhörer während der einzelnen Berichte überzeugen.

Moderiert wurde die Gesprächsrunde von der russlanddeutschen Autorin und Journalistin Katharina Martin-Virolainen. *(Siehe dazu auch „Kathis Senf“ auf der gegenüberliegenden Seite.)*

Den Auftakt der Gesprächsrunde machte Lilli Gebel. In der Sowjetunion war sie Chordirigentin und Kindererzieherin, hier in Deutschland konnte sie letzteren Abschluss bestätigen und als Erzieherin arbeiten. Sie berichtete von ihrem Großvater, der während der Übersiedlung nach Deutschland im II. Weltkrieg innerhalb kurzer Zeit schwere Verluste in seiner Familie hinnehmen musste, den Tod der Frau, der Tochter und der Mutter innerhalb einer Woche. Darüber hinaus verlor er im Chaos der Übersiedlung seinen Sohn und seine kleine Tochter aus den Augen, die aber zum Glück später wieder auftauchten, der Sohn allerdings erst nach elf Jahren in Karaganda.

Besonders bewegte die Zuhörer der Lebensbericht von Alexander Holzmann. Im Alter von 92 Jahren kann er auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Mit 15 Jahren kam er in die Arbeitsarmee und arbeitete dort die nächsten zehn Jahre im Kohlenschacht. Trotz aller Schwierigkeiten – Hunger, Kälte, Krankheiten und Tod von Kameraden – überstand er diese schwierige Zeit und schaffte es sogar, seinen Schulabschluss nachzuholen und zu studieren.

Podiumsteilnehmer beim Erzählcafé (von links nach rechts): Ina Krez, Alexsander Franz, Vaceslav Holstein, Lilli Gebel, Alexander Holzmann, Katharina Martin-Virolainen, Valentina Wudtke, Jurgen Eberwein und Julia Lang.

Ein weiterer Teilnehmer des Podiums war Alexander Franz. Geboren 1949, konnte er sich nur vage an die Nachkriegszeit erinnern. Seine Eltern sprachen nicht gerne über die schwere Zeit der 1930er und -40er Jahre, dennoch nahm er sehr viel aus ihren Lebensberichten mit. Besonders hart sei für die Russlanddeutschen, so Alexander Franz, der Wechsel von „Helden zu Feinden“ gewesen. Sein Vater sei damals bei der sowjetischen Marine gewesen, doch als Nazideutschland die UdSSR überfiel, seien alle Russlanddeutschen auf dem Schiff zusammengetrommelt und zu Feinden erklärt worden.

Als Vertreterin der jungen Generation trat an diesem Nachmittag die Gymnasiallehrerin Julia Lang auf. Neben ihrer Arbeit in der Schule engagiert sie sich auch politisch und forderte in ihrer Rede, dass die Deutschen aus Russland sich mehr in das gesellschaftliche Leben einbringen und sichtbarer werden sollten. Sie berichtete über ihre erste Zeit nach der Aussiedlung in Deutschland, wie es für sie als Zehnjährige war, in eine neue Welt einzutauchen, und wie ihre Lehrer maßgeblich dazu beitrugen, dass sie sich schnell in den Schulalltag integrieren konnte.

Auf die Lebensberichte folgten Rückmeldungen und Nachfragen aus dem Publikum. Es wurde heiß über die mangelnde politische Beteiligung der Deutschen aus Russland, die Nichtanerkennung von Diplomen nach der Ankunft in Deutschland sowie verpasste Chancen und nicht ausreichende Integrationsmaßnahmen diskutiert, mit denen die Spätaussiedler in den 80er und 90er Jahre konfrontiert waren.

Neben russlanddeutschen Zuhörern, die sich mit den Geschichten leicht identifizieren konnten, gab es auch nichtrusslanddeutsche Gäste, die das Geschehen auf der Bühne mit großem Interesse verfolgten. CSU-Stadtrat Jürgen Eberwein betonte die Wichtigkeit solcher Runden und meinte, dass die vermeintliche „Unsichtbarkeit“ der Deutschen aus Russland auch positiv gedeutet werden könnte, weil sie sich sehr gut integriert hätten.

Nach dem offiziellen Teil gab es viele anregende Gespräche bei Kaffee, Kuchen und guter Musik des Chores unter der Leitung von Lilli Gebel.

Mit den Ergebnissen des Erzählcafés waren sowohl die Erzähler als auch die Gäste sehr zufrieden. Aufgrund des überaus positiven Feedbacks ist nun geplant, die Erzählcafé-Reihe bei Gelegenheit fortzusetzen.

Ortsgruppe Regensburg

PlottdietscheMejale: „Als hätten wir alle das gleiche Leben gelebt...“

Elena Penner (links) und Pauline Klippenstein.

Eigentlich wollten sie auf Instagram nur ein bisschen Spaß haben und sich wieder mit ein paar Leuten aus der plattdeutschen Community verbinden: die Freundinnen Elena Penner und Pauline Klippenstein aus Nordrhein-Westfalen. Sie kennen sich seit der Jugend, sind seit Jahren befreundet, mittlerweile sogar angeheiratet verwandt und könnten optisch glatt als Schwestern durchgehen. Auf ihrem Instagram-Account „PlottdietscheMejale“ setzen sie sich humorvoll mit Themen auseinander, die viele Menschen mit russlanddeutschem Hintergrund kennen und bewegen. Doch sie schlagen auch ernste Töne ein und greifen in ihren Beiträgen die Geschichte der Deutschen aus Russland auf.

Mit VadW haben die Durchstarterinnen Elena und Pauline über ihr Instagram-Erfolgsprojekt, das Plattdeutschsein, das Bewahren von Werten und Kultur sowie über Kindererziehung und den alltäglichen Wahnsinn gesprochen.

***VadW**: Seit ein paar Monaten seid ihr ziemlich erfolgreich auf Instagram unterwegs. Was steckt hinter dem Projekt „Plottdietsche Mejale“, und wie seid ihr überhaupt auf diese Idee gekommen?*

Pauline: Das kam ganz spontan. Früher gab es eine Seite im Internet, auf der alle Plattdeutschen miteinander kommuniziert haben. Die gibt es leider nicht mehr, und das fanden wir schade. Also haben wir kurzerhand beschlossen, auf Instagram einen Account einzurichten und sozusagen die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen.

Elena: Wir hatten keine Vorstellung, was da passieren soll. Wie gesagt, wir wollten nur eine Spaßseite. Dass es so gut ankommt, hatten wir selbst nicht erwartet.

Ich würde sagen, dass unsere Follower die Seite in die richtige Richtung gelenkt haben. Sie haben uns Themen vorgegeben: typische Gerichte, Gegenstände, die jeder von uns zu Hause stehen hat, bestimmte Erfahrungen aus der Kindheit. Wir haben Erinnerungen miteinander geteilt und immer wieder festgestellt, wie wichtig das für unsere Follower ist.

Man vergisst so schnell, was einen früher bewegt hat. Und deshalb posten wir Inhalte, in denen sich jeder wiederfinden kann. Das hat sich über Wochen entwickelt, und wir sind sehr glücklich, dass unsere Seite so viele Menschen anspricht.

***VadW**: Also war das keine gezielte Strategie, sondern eher so ein „Ups…!“.*

Pauline (lacht): Ganz genau! Wir sind seit Ende März dabei, und das entwickelt sich ständig weiter. Immer mehr Menschen kommen dazu, und wir sind überwältigt, wie viele von ihnen mit uns ihre Erinnerungen teilen möchten. Wir haben so viel gemeinsam, und ich glaube das ist der Grund, warum unsere Inhalte so gut ankommen. Es ist ein Gefühl der Verbundenheit. Dass es irgendwo ganz viele andere Menschen gibt, die das Gleiche fühlen oder das Gleiche erlebt haben wie du.

***VadW**: Ihr präsentiert euch bei Instagram so, wie ihr seid – ohne etwas zu beschönigen. Ist das vielleicht ein weiterer Grund für eure ständig wachsende Community?*

Elena: Kann sein. Es gibt auf Instagram so viele Menschen mit Tausenden und Millionen von Followern. Sie zeigen ein perfektes Leben: perfekt aufgeräumtes Haus – obwohl sie zum Beispiel drei Kinder haben, perfektes Styling, perfektes Essen – perfektes Alles! Aber das Leben ist nicht so. Wir wollen natürlich bleiben und zeigen, wie es bei uns im Alltag wirklich abläuft.

Pauline: Ich zeige mein Zuhause, auch wenn es unaufgeräumt ist – so ist es halt, wenn man Kinder hat! Da kommen so viele Dankesworte von anderen Instagram-Nutzerinnen. Unsere Beiträge geben ihnen Mut, weil sie ihnen aufzeigen, dass es ganz normal ist, auch mal nicht perfekt zu sein.

***VadW**: Habt ihr Angst, durch eure Beiträge manchmal auch Klischees zu bedienen oder Vorurteile zu bestätigen?*

Pauline: Bei vielen Themen bewegen wir uns tatsächlich auf dünnem Eis. Aber man muss vieles auch einfach mit Humor nehmen. Wir machen unsere Beiträge nicht nach einem Muster oder einer Strategie, sondern frei Schnauze. Wir können es nicht jedem recht machen und zwingen die Leute ja auch nicht, uns zu folgen.

Elena: Unsere Follower bringen oft Vorschläge, aber wir können nicht alles annehmen. Wir müssen uns an gewisse Normen und Regeln halten. Auch wir haben – bei allem Spaß und Humor – unsere Grenzen.

***VadW**: Was bedeutet euch der Austausch mit anderen Deutschen aus Russland?*

Elena: Sehr viel. Es tut gut, mit Gleichgesinnten über Erfahrungen zu sprechen. In der plattdeutschen Community kennt man sich untereinander. Viele haben große Familien, kochen das gleiche Essen, machen diese typischen Riesenfeiern. Es ist dieser Zusammenhalt und die Erfahrungen, die uns einander näher bringen.

Pauline: Als wir in diesem Jahr vom Urlaub nach Hause flogen, saßen hinter uns im Flugzeug Russlanddeutsche. Sie haben plattdeutsch miteinander gesprochen. Du hörst diesen Dialekt, und dich durchströmt solch ein schönes Gefühl – als würde man zusammengehören. Ja, es ist diese Verbundenheit: Man kennt sich nicht, aber gehört doch irgendwie zusammen.

Jedes Jahr wird bei uns im Nachbardorf ein plattdeutsches Fußballturnier veranstaltet. Das ist bereits Tradition. Es wird Fußball gespielt, anschließend gemeinsam gefeiert, die Jugend kann sich kennenlernen, und überall wird Plattdeutsch gesprochen. Wir sind eine riesengroße Familie!

***VadW**: Sprecht ihr auch Plattdeutsch?*
Pauline: Früher ja, aber das ist mit den Jahren schlechter geworden. Auf unserer Instagram-Seite fragen viele danach, ob wir Plattdeutsch sprechen und ob wir mehr Beitrage auf Plattdeutsch machen könnten. Aber das wäre zu kompliziert, weil viele unserer Follower kein Platt verstehen.

***VadW**: Ihr kommt beide aus dem Altai-Gebiet in Sibirien. Pauline, du bist mit zwei Jahren nach Deutschland gekommen, Elena, du mit anderthalb. Welche Sprache wurde bei euch in der Familie gesprochen?*
Pauline: Eigentlich immer nur Plattdeutsch. Russisch eher selten – nur, wenn unsere Eltern was zu verheimlichen hatten.
Elena: Wir sprechen in unseren Familien eher Hochdeutsch. Wir verstehen zwar Plattdeutsch, aber das geht leider mit der Zeit verloren.

***VadW**: Und die kulturellen Komponenten? Seid ihr „typische" Deutsche aus Russland?*
Pauline: Vielleicht ist manches bei uns anders als bei den Einheimischen. Zum Beispiel bestimmte Gerichte, die man in der Familie kocht. Unsere Kinder wachsen damit auf, dass es große Familienfeste gibt. Weihnachten ist immer ein Riesenfest. Dafür mieten wir sogar eine Halle an, weil wir so viele sind. Im Sommer finden bei uns ebenfalls große Familienfeste statt. Da kommen manchmal locker um die 200 Menschen zusammen.

***VadW**: Seit einiger Zeit bedient ihr auch ernste Themen auf eurem Account…*
Pauline: Ja, durch diese Seite haben wir selbst noch mehr Interesse an der Geschichte unserer russlanddeutschen Vorfahren entwickelt. Früher haben wir hier und da mal zugehört, wenn die Großeltern erzählt haben. Aber wir waren nie richtig in diesem Thema drin. Nachdem wir jedoch viel von unserer Community erfahren haben, können wir dieses Thema nicht mehr einfach abstreifen. Es ist unsere gemeinsame Geschichte.

***VadW**: Glaubt ihr, dass die russlanddeutsche Kultur irgendwann einmal aussterben wird?*
Elena: Mit der Sprache gehen auch viele Elemente der Kultur verloren. Mit der Zeit verwischt sich vieles. Mit den Jahren wird es wahrscheinlich immer mehr abnehmen. Deswegen wollen wir durch unsere Seite darauf aufmerksam machen.
Pauline: Man sieht es bereits an unserer Generation. Wir sprechen untereinander so gut wie kein Plattdeutsch mehr. Wir passen uns immer mehr der Umgebung an.

***VadW**: Was waren in der Vergangenheit eure Erfahrungen als Deutsche aus Russland?*
Pauline: Es ist leider in den meisten Fällen das Umfeld, das auf uns herumhackt und manchmal so einprügelt, dass wir uns dabei schlecht fühlen, Russlanddeutsche zu sein. Ich habe in meiner Kindheit und Jugend so einige Erfahrungen gemacht. Es herrschen so viele Vorurteile. Für viele sind wir immer noch die Russen.
Elena: Dieses falsche Bild herrscht nach wie vor. Die meisten Leute kennen unsere Geschichte gar nicht. Wenn man sie ihnen erzählt, interessiert es sie nicht. Du bist in Russland geboren, also bist du eine Russin. Punkt. Unsere Großeltern hatten wirklich ein schweres Leben. Es ist schade, dass sie, hier in Deutschland angekommen, sich nicht zu Hause fühlen können. Nach all diesen Erfahrungen ist es echt bitter.

***VadW**: Glaubt ihr, dass das sich noch über die Generation eurer Kinder erstrecken wird?*
Pauline: Bei unseren Kindern hoffentlich nicht mehr. Ich würde gern heute mit meinem heutigen Verstand zur Schule gehen. Mit diesem Mut. In der Gesamtschule, habe ich mich dafür geschämt, das „R" zu rollen. Vielen Kindern ging es so, dass sie als Russen abgestempelt wurden. Und das hatte als Konsequenz, dass einige sich nicht integriert, sondern assimiliert haben. Bei vielen weiß man gar nicht, dass sie Russlanddeutsche sind. Viele wollen nicht auffallen. Andere haben sich integriert, aber ebenfalls so gut, dass nicht zu erkennen ist, dass sie Russlanddeutsche sind. Wie wir bereits gesagt haben, die Grenzen werden immer mehr verwischt.
Elena: Man sollte versuchen, die Kultur noch länger beizubehalten. Wir können den Prozess nicht aufhalten, aber entzerren. Wir lassen es auf uns zukommen. Das Wichtigste dabei ist, dass wir Spaß haben und dass der Spaß auch bleibt. Außerdem, dass wir mit unserer Seite andere Menschen dazu bewegen können, sich für ihre Geschichte zu interessieren.
Durch unseren Instagram-Account erfahren wir auch von anderen Lebensgeschichten. Dieses Thema war zwar irgendwie schon immer da, aber jetzt ist es um einiges intensiver präsent.
Pauline: Außerdem ist das eine gute Möglichkeit, über unsere Geschichte auch außerhalb unserer Kreise zu sprechen. Denn es folgen uns auch Menschen, die mit der russlanddeutschen Geschichte nichts zu tun haben. Einige schreiben uns auch, dass sie durch unsere Seite versuchen mehr Plattdeutsch zu sprechen, weil wir für sie eine Motivation sind.
Elena: Unsere Seite greift viele Themen auf. Nicht nur Geschichte, sondern auch Erlebnisse aus der Kindheit und Jugend oder Dinge, die in unserem Leben bis heute präsent sind.
Wir schwelgen oft in Erinnerungen und sprechen darüber, was es eigentlich bedeutet, Plattdeutsche oder Russlanddeutsche zu sein.
Pauline: Wir reden über alles, was damit zusammenhängt: vom Essen kochen über bestimmte Verhaltensweisen bis hin zur Musik. Es gibt ja keine russlanddeutsche Musik. Es sind Lieder aus unserer Jugend, die wir alle gehört haben. Jeder kennt sie irgendwie. Jeder hat so viel aus seinem Leben zu berichten. Es ist großartig, wenn Menschen sich angesprochen fühlen. Jedes Mal, wenn wir einen Inhalt posten und die Leute uns von ihren Gefühlen, Erlebnissen oder Erfahrungen schreiben – die sich genau mit unseren decken -, denken wir uns: Unglaublich, dass wir so viel gemeinsam haben! Als hätten wir alle das gleiche Leben gelebt…

VadW: Liebe Pauline, liebe Elena, herzlichen Dank euch für das Interview und viel Erfolg euch weiterhin mit eurem Instagram-Projekt!

Die Seite von Elena und Pauline findet man auf Instagram unter www.instagram.com/ plottdietschemejale

Plottdietsche Mejale

Nordrhein-Westfalen

Kulturfest der Deutschen aus Russland in Neuss

Sängerinnen und Sänger des Chores „Neusser Stimmen“.

Organisatoren und Ehrengäste des gelungenen Abends in Neuss.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Neuss der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und des 20-jährigen Bestehens des Vereins „Freundeskreis e.V.“ in Neuss luden beide Organisationen Mitglieder, interessierte Landsleute und Ehrengäste aus Politik und Öffentlichkeit, aber auch Chöre, Tanzgruppen und Solisten aus Neuss und Umgebung zu einem Kulturfest der Deutschen aus Russland ein.

Die großangelegte Kulturveranstaltung, organisiert von der Ortsgruppe Neuss der LmDR (Vorsitzender: Paul Listau) und dem Verein „Freundeskreis“ der Deutschen aus Russland (Vorsitzende: Ella Kühl), fand am 19. Oktober 2019 im rheinischen Landestheater Neuss statt. Das Fest wurde im Rahmen des Projektes „Rolle der Deutschen in Russland, der Sowjetunion und der GUS“ mit Unterstützung des Landes NRW (nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes) durchgeführt.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Paul Listau und Ella Kühl begrüßten die zahlreich erschienenen Gäste des Festabends. In ihren Grußworten stellten die Ehrengäste die Bedeutung der Deutschen aus Russland in Neuss und das löbliche Engagement der beiden Vereine heraus. Die Grußreden sprachen Landrat Hans-Jürgen Petrauschke, der stellvertretende Bürgermeister von Neuss, Sven Schümann, der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR, Dietmar Schulmeister, und Heinz Sahnen, CDU-Landtagsabgeordneter a. D.

Großer Motivator und Unterstützer bei der Gründung der Ortsgruppe Neuss der LmDR 1994 war Kurt Zwikla von der Ostpreußischen Landsmannschaft. Zu den Förderern gehörten auch Anton Suppes vom DRK, Frank Derichs vom Sozialamt sowie der Deutsche aus Russland Konrad, der den ersten Vorsitz übernahm. Lydia Dumler wurde 1998 zur nächsten Vorsitzenden gewählt und leitete viele Jahre eine Beratungsstelle. Seit 2004 leitet Paul Listau die Ortsgruppe Neuss. Zur Unterstützung der Landsmannschaft in Sachen Integration wurde 1999 der Verein „Freundeskreis e. V.“ gegründet, der zu Beginn von Alexander Kühl geleitet wurde; seit vier Jahren steht Ella Kühl dem Verein vor.

Seit Jahren arbeiten die beiden Vereine eng zusammen und profitieren von dieser kreativen Zusammenarbeit. Fast alle großen Veranstaltungen der letzten Jahre wurden gemeinsam geplant und mit zahlreichen ehrenamtlichen Helfern durchgeführt. Beratungsarbeit, Familienfeste, Sport- und Kulturfeste, Ausstellungen, Workshops, Fahrten und Ausflüge, Tanz und-Seniorenabende, Kinder und Seniorenweihnachtsfeste – in Neuss wird eine wertvolle generationenübergreifende Kultur- und Integrationsarbeit geleistet, die den Deutschen aus Russland in Neuss großes Ansehen eingebracht hat.

Die beiden Vereine sind seit Jahren auch bei Stadtfesten nicht wegzudenken, etwa beim „Tag der Heimat“ und beim „Tag der Kulturen“, bei der „Kulturnacht in Neuss“ oder beim „Familienfest bei Schloss Dyck“.

Markus Böhm (Mitte), seit 1960 Mitglied der LmDR in NRW, mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Neuss der LmDR, Paul Listau, und Pflegerin.

Nach dem offiziellen Teil, den die Opernsängerin Elena Bär mit Liedern von Schubert und Mendelssohn-Bartholdy umrahmte, wurde eine Dokumentation über die ehemalige Wolgarepublik gezeigt, die während der Wolga-Reise einer Gruppe unter der Leitung von Pfarrer Edgar L. Born 2018 entstanden ist.

Passend dazu hielt der Historiker Dr. Viktor Krieger einen Vortrag zum Projektthema „Rolle der Deutschen in Russland, der Sowjetunion und der GUS“. Dabei stellte er die Bedeutung der ASSR der Wolgadeutschen, die Umstände ihrer Auflösung und die immer noch nachwirkenden Folgen der Vertreibung, Zerstreuung und Diskriminierung der Deutschen in der Sowjetunion heraus.

Anschließend wurden viele langjährige und engagierte Mitglieder der beiden Vereine mit einer Ehrenurkunde und einem kleinen Geschenk gewürdigt.

Das vielfältige Bühnenprogramm bestand aus unterschiedlichsten Gesangs- und Tanzdarbietungen und wurde von mehreren Akteuren gestaltet. Der hauseigene Chor „Neusser Stimmen“ (Leitung und Begleitung am Klavier: Tatjana Lazareva) stimmte mit den Liedern „Heimat Westfalen“ und „Neusser Heimatlied“ auf das Kulturprogramm ein.

Viel Beifall erntete die Volksgruppe „Edelweiß“ (Leitung: Valerij Seifert) aus Essen, die sich mit modernen und volkstümlichen Liedern präsentierte. Auch der Chor „Heimatklang“ aus Mettmann (Leitung: Maria und Alexej Kosin) gab sein Bestes. Mit Sologesang trat Nina Voht-Geiger vom Verein „Freundeskreis” auf, musikalische Unterhaltung boten Tatjana Lazareva (Klavier) und Anton Becker (Akkordeon). Für alle gab es verdienten Applaus.

Für gute Stimmung sorgten auch die Tanzgruppe von Jana Taranik und die Tanzgruppe TBA aus Düsseldorf. Zum Schluss unterhielten Viktoria König und Valerij Georg mit Musik und Gesang; dazu durfte das Tanzbein ausgelassen geschwungen werden.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen ehrenamtlichen Helfern, Ehrengästen, Rednern und Besuchern für ihren Beitrag zu der gelungenen Feier.

Vorstand der Ortsgruppe Neuss der LmDR /
Vorstand von „Freundeskreis“ / VadW
Fotos: Sergej Lepke

„Zum ersten Mal in der Geschichte der Deutschen aus Russland in Bayern bekamen wir eine öffentliche Bühne für unser Liedgut“

Die Journalistin Nadja Runde im Interview mit Elvira Gillert

***Nadja Runde**: Liebe Elvira, welche Lieder haben ihre beiden Chöre gesungen?*

Elvira Gillert: Als unsere Gesangsgruppe „Liebende Herzen“ vor vielen Jahren gegründet wurde, hatten wir ein Ziel: Die Lieder der Deutschen aus Russland nicht verschwinden zu lassen. Wir hatten Weisen im Repertoire, die auf Hochzeiten gesungen wurden oder die wir von unseren Eltern gehört haben. Im Laufe der Jahre hat sich die Thematik der Heimatlieder erweitert, wir lernten Lieder anderer deutscher Volksgruppen kennen, wie z.B. der Siebenbürger Sachsen, der Banater Schwaben, der Sudetendeutschen oder der Schlesier. Auch bayerische Lieder haben wir dank unserer einheimischen Chorfrauen im Programm.

Der Chor „Liebende Herzen“ aus Landshut. **Bild: BKDR**

Was ist mit dem Kinderchor?

Die „Glöckchen“-Chormitglieder lernen und singen überwiegend Lieder, die auf die Thematik unseres Musicals des Jahres ausgerichtet sind. In diesem Sommer war unser Thema „Meine Familie und ich“. Da haben wir Lieder gelernt wie „Als ich ein Baby war“, „Meine Mami“, „Papi, wach auf“, „Schön ist es, auf der Welt zu sein“ oder „So ein Stückerl heile Welt“. Hauptsache, die Kinder haben Spaß beim Singen und lernen den Chorgesang und die Gemeinschaft, die dadurch entsteht, schätzen.

Welches Lied aus dem russlanddeutschen Liedgut liegt Ihnen ganz besonders am Herzen? Und was singt Ihr Chor mit besonderer Vorliebe?

Eines der schönsten Lieder im Liedgut der Deutschen aus Russland ist eindeutig das Lied „Zuhause“. Es handelt von Frauen in der Zwangsarbeit, es erzählt über die schmerzhafte Trennung von der Familie und die Sehnsucht nach den Kindern. Das mussten sehr viele russlanddeutsche Frauen der älteren Generation erleben und durchleiden. Textautor und Komponist sind unbekannt. Und so ist dieses Lied zu einem der beliebtesten Lieder über diese grausame und erbarmungslose Zeit geworden. Es wurde von Generation zu Generation vorgesungen, bis es jemand in Noten gefasst hat. Das ist wahre Folklore, und das lieben und schätzen wir.

Unsere beiden Solistinnen Anna Müller und Hilda Roth sind Kinder von Zwangsarbeiterfrauen, und das macht dieses Lied gleichzeitig so wirklichkeitsnah und so dramatisch.

Was bedeutet so ein Chorfestival für Sie als leidenschaftliche Sängerin und Chorleiterin? Was ist aus Ihrer Sicht besonders wertvoll an solchen Gesangsfesten wie dem in Fürth? Was könnte man besser machen?

Zum ersten Mal in der Geschichte der Deutschen aus Russland in Bayern bekamen wir eine öffentliche Bühne für unser Liedgut. Mein Weg dahin dauerte 29 Jahre. Am Anfang träumte ich nur davon. Heute bin ich stolz, dass wir nicht aufgegeben haben und so zu Teilnehmern des ersten bayerischen Liederfestivals geworden sind.

Wir kochten ja jahrelang jeder seine eigene Suppe. Das Wichtigste aber ist der Austausch – daraus lernt man enorm. Fremde Erfahrungen, verglichen mit den eigenen, sind eine wunderbare Motivation, mit Begeisterung weiterzumachen und andere mit dem Chorgesang „anzustecken“. Und das brauchen wir ganz besonders.

Ich habe in Kasachstan an mehreren Konzerten, die damals von Jakob Fischer organisiert wurden, teilgenommen. Damals in Alma-Ata oder in Pawlodar gab es keinen Raum für russische Lieder – wir wollten mit aller Kraft das deutsche bzw. russlanddeutsche Liedgut pflegen. Russische Lieder auf einer Bühne, auf die wir jahrelang gewartet haben, sehe ich als Mangel des Chorfestivals in Fürth und werde dies auch in Zukunft kritisieren. Wir müssen uns verstärkt dem russlanddeutschen Liederschatz widmen, der vom Aussterben bedroht ist – das können wir gerade bei solchen Liederfesten mit besonderem Nachdruck tun.

Wie schätzen Sie das künstlerische Niveau der Chöre ein, die sich in Fürth präsentiert haben?

Ich war vom Chor „Harmonie“ aus Schweinfurt unter der Leitung von Olga Baluev sehr überrascht. Der Grund dafür sind nicht nur die jungen Sänger, sondern auch die Thematik der Lieder, die von der Chorleiterin ausgewählt wurden, wie z. B. die Lieder von Friedrich Dortmann oder Alexander Meißner. Das sind russlanddeutsche Musiker bzw. Autoren, die ihre Lieder noch in Russland bzw. der Sowjetunion verfasst haben. Schön, dass solche Lieder bei so einem Chorfestival wiederbelebt werden. Das ist wahre Pflege der russlanddeutschen Liedkunst.

In Ihrem Chor singen vor allem Frauen der älteren Generation. Die Arbeit an neuen Liedern sowie regelmäßige Proben sind nicht zuletzt kraft- und zeitraubend – da muss man schon ein Enthusiast der Sache sein. Was bewegt und motiviert Sie selbst und Ihre Chormitglieder? Sind alle Sängerinnen Russlanddeutsche?

Unsere Gesangsgruppe hat nicht immer so alt ausgesehen. Viele junge Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion sind zu uns gekommen und haben beim Singen die deutsche Sprache gelernt. Dann machten sie eine Ausbildung oder ein Studium, und wir, die Älteren, sind geblieben und haben weitergesungen. Durch die Auftritte kamen Kontakte zu einheimischen Gesangsliebhabern zustande. Manche zeigten Interesse und sangen dann auch bei uns mit.

Was uns bewegt? Wir lieben das Singen und schenken mit unserem Gesang uns und vielen anderen Menschen Freude. Ich habe in den Jahren der Perestroika in Kasachstan, das war Mitte der 1980er, in meiner Gemeinde, die zu 95 Prozent aus Deutschen bestand, gleichzeitig eine Kinder- und eine Folkloregruppe für Erwachsene geleitet. Es war eine Leidenschaft, der ich sehr gern frönte.

Meine Auswanderung nach Deutschland hat mein gesamtes Leben umgekrempelt. Im Hinterkopf war immer der Traum und das Ziel, wieder zu singen und den anderen Freude am Singen zu schenken. Und das tun wir nun schon seit 20 Jahren.

Außerdem – Singen hält jung und fördert das positive Denken. Nicht zufällig heißt es: „Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“

Liebe Elvira, vielen herzlichen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg mit den beiden Chören!

Niedersachsen:

60 Jahre Orts- und Kreisgruppe Osnabrück der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Am 28. September 2019 kam endlich der Tag, den wir lange und bange erwartet hatten: Einmal in zehn Jahren feiert die Orts- und Kreisgruppe Osnabrück der LmDR ihr Gründungsjubiläum. Diesmal ihr 60.

Vor 60 Jahren trafen sich 30 Deutsche aus Russland am alten Bahnhof in Osnabrück mit dem Ziel, sich zusammenzuschließen, um sich selbst und ihren Landsleuten im In- und Ausland zu helfen. Es wurde eine andere Art der Verbindung mit den Landsleuten in der Sowjetunion als die „brüderliche Freundschaft zwischen der DDR und der UdSSR".

Heute suchen wir sorgfältig nach Angaben und Hinweisen auf die Geschehnisse in jener Zeit. Wer hätte denn zu Beginn der 1950er Jahre geahnt, dass das leidgeprüfte Volk der Russlanddeutschen irgendwo ganz weit weg vom Sowjetland plötzlich eine Lobby bekommt? In Form dieser bescheidenen Organisation, der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die geduldig und mühsam dazu beitrug, dass vier Jahrzehnte später Hunderttausende von Landsleuten auf deutschem Boden in Empfang genommen werden konnten.

Über die bewegende Geschichte der Ortsgruppe Osnabrück, aber auch über aktuelle Ereignisse im Spätaussiedlerbereich und neue Aufgaben der LmDR sprach beim Jubiläumsfestakt unser Bundesvorsitzender Johann Thießen. Auch vor schwierigen Fragen der gegenwärtigen Politik machte er keinen Halt und erörterte eingehend die Position der Landsmannschaft, wofür er viel Applaus erntete.

Einige Passagen aus seiner Rede seien zitiert:

„Auch wenn sämtliche wissenschaftlichen Untersuchungen den Deutschen aus Russland eine ausgeprägte Integrationsbereitschaft und vorbildliche Integrationserfolge bescheinigen, sehen sie sich immer wieder negativen Einschätzungen ausgesetzt, die auf Vorurteilen bzw. lückenhaften Informationen beruhen.

Immer wieder werden beispielsweise ihre angeblich ausgeprägte AfD-Affinität oder eine Putin-Hörigkeit ins Spiel gebracht.

Dazu zum einen: Die Deutschen aus Russland wissen sehr wohl, weshalb sie nach Deutschland gekommen sind und nicht wieder in die Russische Föderation zurückkehren.

Von Ein-Mann-Demokratien haben sie die Nase voll. Und die meisten Deutsche aus Russland wissen sehr wohl, was sie von populistischen Sprüchen gleich welcher politischen Schattierung zu halten haben.

In der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten haben sie zur Genüge erfahren, wie Realitäten verdreht werden und Propaganda aussieht.

Die uns zur Verfügung stehenden Statistiken belegen jedenfalls keine ausgeprägte Vorliebe der Deutschen aus Russland für Populismus oder andere Erscheinungen von Meinungsmanipulation.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat sich vor dem Hintergrund dieser Vorwürfe – von denen sie als Verband auch selbst betroffen war – und angesichts bedauerlicher Erscheinungen in Randbereichen der russlanddeutschen Community gerade in den letzten Wochen mit Presseerklärungen eindeutig positioniert."

Später überreichte Thießen langjährigen Mitgliedern der LmDR Ehrenurkunden.

Ein weiteres Jubiläum, das gebührend gefeiert wurde, waren 30 Jahre aktiver Integrationsarbeit, nachdem Osnabrück, Stadt und Land, für Zehntausende Deutsche aus Russland zur neuen Heimat geworden war. Eine große Anzahl von Landsleuten kam aus der UdSSR, vorbildlich war der Einsatz der Ehrenamtlichen in der Orts- und Kreisgruppe Osnabrück: Beratungen, Behördengänge, Wohnungssuche, Sprachunterricht, Dolmetsch- und Übersetzungsarbeiten, Vermittlung und Aufklärung, Berge von Formularen und Anträgen…

Impressionen von der Jubiläumsfeier der Orts- und Kreisgruppe Osnabrück.

Die Ratsvorsitzende der Stadt Osnabrück, Rita Feldkamp, berichtete über ihre Erfahrungen als frischgebackene Lehrerin, als sie vor 30 Jahren viele Aussiedlerkinder in der Klasse hatte.

Dr. Winfried Wilkens, Kreisrat im Landkreis Osnabrück, erzählte über die Aufgaben der Kommunen, die in den 1990er Jahren vom Zustrom der Aussiedler überfordert waren und händeringend nach Lösungen suchten.

Seine Eindrücke, die er in 30 Jahren Aussiedlerarbeit bei der Caritas gewonnen hat, tauschte Ottmar Steffan, heute Fachreferent für Weltkirchliche Arbeit, Mittel- und Osteuropa, mit uns aus. Viele Deutsche aus Russland kennen ihn noch aus den Zeiten, als sie einen Sprachkurs besuchten und Steffan auf Einladung der Dozenten in den Unterricht kam, um über allerlei brennende Probleme, z. B. Familienzusammenführung oder rechtliche Lage der Spätaussiedler, Auskunft zu geben.

Nicht nur Ottmar Steffan, sondern auch zahlreichen anderen galt ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement bei der Integrationsarbeit von damals. Ohne große Umstände, ohne Zweifel oder Vorurteile reichten sie unseren Landsleuten einfach ihre Hand und halfen dort, wo gerade Not am Mann war. Unseren Dank bekräftigten wir mit einem Jubiläumssouvenir, das ein junger Landsmann angefertigt hatte, und Büchern aus dem Angebot der LmDR.

Den musikalischen Rahmen des Festaktes bildeten die Darbietungen des Osnabrücker Chores der LmDR, „Wolgawelle", sowie der Musikgruppe „Kalinka", geleitet von Viktor Alt.

In der Mittagspause konnten die etwa 150 bis 170 Gäste drei Ausstellungen besichtigen – die Wanderausstellung der LmDR, eine Bilder- und eine Bücherausstellung. Darüber hinaus konnte man Bücher kaufen oder in der Aula einen Film über die Geschichte der

Russlanddeutschen anschauen. Und natürlich beim reichhaltigen Angebot an kulinarischen Spezialitäten zugreifen. Dabei entstanden interessante Gespräche, alte Freunde und Kollegen, ehemalige Mitschüler und Lehrer freuten sich über ein Wiedersehen.

Um 14 Uhr begann dann die Podiumsdiskussion zum Thema „Gestern, Heute und Morgen der LmDR". Die Teilnehmer der Diskussion wurden so ausgesucht, dass sie eine bestimmte Zeitspanne mit allen relevanten Ereignissen zum Schwerpunkt ihrer Aussage machen konnten. Es diskutierten:

- Dr. Eugen Eichelberg, Projektleiter der Wanderausstellung der LmDR.
- Dr. Jannis Panagiotidis, Migrationsforscher und Professor der Universität Osnabrück.
- Werner Hülsmann, Integrationsbeauftragter des Landkreises Osnabrück.
- Xenia Folz, junge Aussiedlerin, Zahntechnikerin und Mutter von zwei Kindern.

Moderiert von Irene Vogel, verlief die Diskussion lebhaft. „Es herrschte eine sehr schöne Atmosphäre. Komplizierte und zum Teil heikle Themen wurden in einer einfachen Sprache, wohlwollend und sogar mit Humor diskutiert", äußerte sich später ein Gast.

Für die selbstgebackenen süßen Leckereien in der Kaffeepause hatten unsere Vorstandsmitglieder, aber auch zahlreiche HelferInnen keine Mühe gescheut: Es lief alles wie von selbst, freundlich, herzlich und lecker.

Am späten Nachmittag war die Zeit für das Konzert gekommen, dem zahlreiche Akteure entgegengefiebert hatten. Instrumentalmusik, Gesang, Tanz, Sketche und Rezitationen – alles war geboten. Ein Schmaus für die Sinne. Chöre wurden von Tänzern abgelöst, Solisten von Gruppen, Kinder von Erwachsenen, Gäste von Gastgebern, Deutsches von Russischem, festliche Kleidung von exotischen Kostümen!

In der letzten Stunde vor dem Abschluss waren alle müde, tanzten aber trotzdem: zu vertrauten Melodien, auf dem riesigen Parkett, zur meisterhaft gespielten Musik.

Wir sagen allen Organisatoren, Helfern und Mitwirkenden unseren herzlichen Dank! Unseren Gästen wünschen wir alles Gute und viel Interesse an der Tätigkeit unserer LmDR.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Stadt Osnabrück, die die Festveranstaltung im Rahmen des Projekts „Gestalte deine Stadt: Zukunft kennt keine Herkunft" finanziell unterstützt hat.

Der Vorstand

Bayern:

Benefizkonzert zu 25 Jahren Ortsgruppe Schweinfurt

Das 25-jährige Bestehen der Kreis- und Ortsgruppe Schweinfurt der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Vorsitzender: Ewald Oster) wurde am 13. Oktober 2019 mit einem Benefizkonzert gefeiert.

Landsmannschaftliche Aktivitäten in Schweinfurt hatte es auch schon früher gegeben, allerdings gemeinsam mit der damaligen Ortsgruppe Würzburg. 1994 machte sich die Ortsgruppe Schweinfurt selbständig. Die Begründung lag auf der Hand: Durch die massenweise Zuwanderung russlanddeutscher Spätaussiedler ab Ende der 1980er Jahre stiegen auch die landsmannschaftlichen Aufgaben in den beiden Ortsgruppen rasant an. Die gemeinsamen Veranstaltungen waren immer schwieriger zu bewältigen. Die Ortsgruppe Schweinfurt zählte damals an die 300 Mitglieder, die Ortsgruppe Würzburg hatte in etwa die gleiche Mitgliederanzahl.

Wie feiert man ein solches Jubiläum? Familienfeste, Sommerfeste, Begegnungsfeste, Erntedankfeste, gemeinsame Sommerfeste mit den Stadteilen – das alles hatte die LmDR schon in den vergangenen Jahren. Und so hatte die Kulturreferentin der Ortsgruppe Schweinfurt, Olga Baluyev, die Idee, ein Benefizkonzert zu Gunsten des Frauenhauses Schweinfurt, in dem zurzeit ca. neun bis zwölf alleinstehende Frauen mit Kindern Unterschlupf gefunden haben, zu veranstalten. Aus der Idee wurde ein Kulturprojekt, das alle Beteiligten mit viel Herzblut in Angriff nahmen.

Um die 200 Gäste versammelten sich am 13. Oktober, darunter auch Ehrengäste aus der Kommunalpolitik. Der Oberbürgermeister der Stadt Schweinfurt, Sebastian Remelé (CSU), lobte in seiner Ansprache die Arbeit der Ortsgruppe und die soziale Einstellung der Ehrenamtlichen.

Dagmar Flakus, Geschäftsführerin des Frauenhauses Schweinfurt, bedankte sich bei der Ortsgruppe ganz herzlich für die Unterstützung.

Die stellvertretende Landrätin im Landkreis Schweinfurt, Christine Bender (CSU), hatte ihre Enkelin mitgebracht. Anwesend war auch die Landsmännin Luba Hurlebaus, Vorsitzende der Gruppe „Druschba" und Mitglied der CSU-Fraktion im Schweinfurter Stadtrat. Ebenso Heike Gröner, Vorsitzende des Evangelischen Frauenbundes Schweinfurt, Mitglied der Ortsgruppe Schweinfurt der LmDR und CSU-Stadträtin in Schweinfurt.

Ein wichtiges und geschätztes Fördermitglied der Ortsgruppe Schweinfurt ist Stefan Labus, Vorsitzender der Schweinfurter

Mitwirkende und Organisatoren des Benefiz-Konzertes in Schweinfurt.

Liste/FW Stadtverband Schweinfurt im Stadtrat, Gründer und Bundesvorsitzender der Kindertafel, der wahrhaftig ein großes Herz für Kinder hat. Allein in diesem Jahr hat er unsere Tanzgruppe „Regenbogen" durch eine Spende für die Anschaffung von Bühnenkostümen gefördert. Vor zwei Jahren spendete er für das Kindermusical, das von Aktiven der Ortsgruppe seit über 15 Jahren regelmäßig für ca. 300 Kinder in zwei Vorstellungen aufgeführt wird.

Die Moderation des Benefizkonzertes übernahmen Milana Siliverstov und Olga Baluyev, die auch die Hauptdarstellerin und Koordinatorin des Konzertes war. Die Darsteller, jung wie alt, ernteten den begeisterten Beifall des Publikums.

Das vielfältige Programm gestalteten der Chor „Harmonie" (Leitung: Olga Baluyev; musikalische Begleitung: Viktor Strihar), die Tanzgruppe „Regenbogen" (Leitung: Galina Witmer), Tatjana Schmidt (Klavier), Margarita Afanasjew (Sologesang), Arthur Metz (Gesang; begleitet am Klavier von Tatjana Schmidt), Lydia Balandin (Erzählkunst), Ewald Oster (Trompete und Gesang) sowie das Bajantrio Ewald Lange, Viktor Strihar und Ewald Oster mit musikalischen Darbietungen.

Zum Schluss durften die Veranstalter dem Frauenhaus Schweinfurt einen Scheck in Höhe von 815 Euro überreichen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Gästen für ihr Kommen und die Spenden!!!

Der Vorstand

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

BADEN-WÜRTTEMBERG

Landesgruppe

Im BdV-Museum „Haus der Landsmannschaften“:

Im „Haus der Landsmannschaften“ in Pforzheim (von links): Viktor Neubauer, Vorstandsmitglied des BdV-Kreisverbandes Heidelberg und der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR; Lilli Gessler, Vorsitzende der Ortsgruppe Pforzheim der LmDR und Vorstandsmitglied der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR; Leontine Wacker, Ehrenvorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR; Ursula Schack, Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes Pforzheim-Enzkreis; Hans-Ulrich Rülke MdL (FDP); Ulrich Klein, BdV.

Das Museum des Bundes der Vertriebenen, „Haus der Landsmannschaften“, in Pforzheim feierte sein 30-jähriges Bestehen. Eingerichtet wurde das Museum 1989 in einem restaurierten Bauernhaus. In zehn Heimatstuben wird das kulturelle und geschichtliche Erbe der Landsmannschaften präsentiert. In einer diesen Stuben wird das Brauchtum der Deutschen aus Russland gezeigt.

An der Veranstaltung nahm die Ortsgruppe Pforzheim der LmDR aktiv teil.

Eröffnet wurde die Feier von Ursula Schack, Gründerin und langjährige Leiterin des Museums. Sehr lebendig erzählte sie von der Geschichte des Hauses und der Entstehung des Museums.

Sehr beeindruckend war auch das Grußwort des Pforzheimer Oberbürgermeisters Peter Boch. In seiner Rede unterstrich er den unvergesslichen Beitrag der Vertriebenen zum Aufbau der Stadt nach dem Krieg und die heutige Rolle der Menschen, für die Pforzheim zur Heimat geworden ist, im gesellschaftlichen Leben,

Der Auftritt des Chors „Gute Laune“ der Ortsgruppe Pforzheim wurde mit lebhaftem Applaus belohnt. Die mit Leidenschaft gesungenen Lieder fanden den direkten Weg in die Herzen der Zuhörer.

Beim Sektempfang hatten die Gäste ausreichend Gelegenheit zu angeregten Gesprächen. Das sonnige Wetter unterstrich den rundum gelungenen Tag.

Viktor Neubauer, Vorstandsmitglied des BdV-Kreisverbandes Heidelberg und Vorstandsmitglied der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR

Liebe Landsleute, liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zur Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de oder an unsere Geschäftsstelle.

Außerdem weisen wir darauf hin, dass gemäß der neuen Datenschutzverordnung insbesondere für die Veröffentlichung von Bildern, auf denen Kinder als Akteure, etwa auf der Bühne, zu sehen sind, neue Vorschriften gelten. Künftig dürfen wir diese Bilder nur noch dann veröffentlichen, wenn die Genehmigungen sämtlicher Erziehungsberechtigten der abgebildeten Kinder vorliegen.

Ihre Redaktion

Heidelberg

Katharina Bech – herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag!

Katharina Bech

Katharina Bech, geb. Beck, gehört seit Jahrzehnten zu den engagiertesten Mitgliedern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, zuerst in Bochum und seit einigen Jahren in Heidelberg. „Heute kann ich sagen, dass ich in Deutschland mehr erleben konnte, als das in der Sowjetunion jemals möglich gewesen wäre. Die Entscheidung, auszureisen, war für uns die beste“, fasst sie ihr Leben in Deutschland zusammen

Sie kam am 9. November 1939 in Dschambul, Kasachstan, zur Welt. Ihr Großvater Johann Reichert, ein Großbauer, und seine Familie wurden 1930 im Zuge der sogenannten Entkulakisierung enteignet und zwangsweise nach Kasachstan ausgesiedelt.

„Im Alter von zwei Jahren wurden meine Mutter und ich erneut zwangsausgesiedelt. Wir kamen in die Sowchose Togusken in der kasachischen Sandwüste, in die Siedlung Uscharal im Gebiet Almaty“, sagt Katharina Bech. Früh musste sie als Babysitterin arbeiten und im Sommer Ziegen melken.

Nach dem Tod des Stiefvaters zog ihre Mutter mit vier Kindern 1955 zurück in das Gebiet Dschambul, wo sie in der Swerdlow-Kolchose als Melkerin tätig war. Um zu überleben, musste auch Katharina die Familie unterstützen. Schon mit 15 Jahren begann sie, in der Ziegelei zu arbeiten, an Schule war nicht zu denken. Durch gute Beziehungen ihres Onkels bekam sie 1957 einen Pass und so die Möglichkeit, eine Anstellung in der Zuckerfabrik zu bekommen.

1959 heiratete sie Ernhold Bech; gemeinsam zogen sie 1971 mit ihren drei Kindern nach Estland. Um dort an eine Wohnung zu kommen, begann Katharina Bech, als Maurerin und Verputzerin zu arbeiten. „Unser sehnlichster Wunsch war, nach Deutschland auszusiedeln. Durch den Umzug nach Estland erhofften wir uns eine schnellere Ausreisegenehmigung“, sagt sie.

Der Weg der Familie nach Deutschland musste regelrecht erkämpft werden. So demonstrierte das Ehepaar Bech zusammen mit Gleichgesinnten in Moskau für die Ausreisefreiheit. Ernhold Bech wurde danach verhaftet und erst nach zwei Wochen Gefängnis wieder freigelassen.

Dann ging alles ganz schnell. Die Bechs bekamen die Ausreisegenehmigung und durften am 13. Februar 1974 in die Bundesrepublik fliegen; dabei befanden sie sich übrigens in einem Flugzeug mit dem Dissidenten Solschenizyn. „Davon erfuhren wir aber erst, als wir nach der Landung den polizeilichen Großeinsatz und die zahlreichen Journalisten sahen, die wegen des ausgewiesenen Schriftstellers den Flughafen stürmten“, erzählt Katharina Bech.

Schon eine Woche später war die Familie in Friedland und Unna-Massen. 1975 zogen die Bechs nach Bochum.

„Mein Mann Ernhold fand zum Glück sofort Arbeit, unsere Kinder gingen in den Kindergarten und zur Schule. Ich bekam eine Anstellung in der Kantine des Bochumer Rathauses“, sagt Katharina. Tagsüber gingen die Eheleute arbeiten und abends in die Abendschule. Nach einem Jahr erhielten sie ihre Zeugnisse und Katharina Bech anschießend eine Arbeitsstelle als Angestellte in der städtischen Bücherei.

Ehrenamtlich engagierte sie sich ab 1995, tatkräftig vom Ehemann Ernhold unterstützt, in der Kreis- und Ortsgruppe Bochum der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, deren Vorsitzende sie fast 15 Jahre lang war. Von Anfang an bemühte sie sich, ihren Landsleuten mit allen möglichen Mitteln bei der Aussiedlung nach Deutschland zu helfen. Außerdem war sie ständig auf der Suche nach Landsleuten, die die landsmannschaftliche Arbeit in Bochum mit ihren Talenten und Fähigkeiten beleben konnten.

Sie übernahm auch die Verantwortung für eine Kleiderkammer in Bochum; mittels Sachspenden konnten zahlreiche Spätaussiedler mit dem Notwendigsten versorgt werden.

In dieser Zeit boten Mitglieder der Ortsgruppe Kinderbetreuung in den Übergangswohnheimen an, und es wurde ein Gesprächskreis für junge Aussiedler gebildet, der sich mit Integrationsproblemen befasste.

Zum jährlichen Veranstaltungsprogramm gehörten eine Vorweihnachtsfeier für neu aufgenommene Aussiedlerkinder, sportliche Angebote und Informationsabende. Mit Unterstützung der Heimatstube Bochum konnte Katharina Bech Beratungen, Seminare, Karnevalsfeiern, Sommerfeste, Weihnachtsfeiern u.v.m. durchführen.

Ida Martjan mit Kindern der Ortsgruppe Karlsruhe beim Stadtteilforum in Oberreut.

Für ihr langjähriges und vorbildliches Engagement in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wurde sie 2010 mit der goldenen Ehrennadel des Vereins ausgezeichnet.

Wir gratulieren Katharina Bech ganz herzlich zu ihrem 80. Geburtstag und wünschen ihr noch viele erfüllte und gesunde Lebensjahre im Kreise der Familie und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Vorstand der Ortsgruppe Heidelberg

Heilbronn

Einladung zur Weihnachtsfeier:

Liebe Landsleute,
wir laden Sie herzlich ein zu unserer Weihnachtsfeier am 23. November in der Gemeindehalle Frankenbach in Heilbronn-Frankenbach, Würzburger Str. 3.
Um 13.30 Uhr beginnt der Seniorennachmittag, bei dem auch jüngere Jahrgänge willkommen sind. Anschließend, ab 17 Uhr, kommt der Weihnachtsmann zu den Kindern. Für Kinder bis zwölf Jahre gibt es Geschenke! Der Weihnachtsmann freut sich schon auf die Lieder und Gedichte der Kinder.
Durch die gesamte Feier begleitet uns wie schon im letzten Jahr Maria Penner.
Über Kuchenspenden freuen wir uns.

Der Vorstand

Karlsruhe

Stadtteilforum „Oberreut gemeinsam gestalten“:

Der Stadtteil Oberreut im Süden von Karlsruhe wurde einer Analyse unterzogen. Es gab Interviews und Workshops, bei denen Bürger ihre Vorschläge und Anregungen einbringen konnten. Wir von der Orts- und Kreisgruppe Karlsruhe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland waren dabei sehr gut vertreten und konnten fast zu jedem Thema Unterstützung, Ideen und Hilfe anbieten und auf unsere Arbeit in den Bereichen Kunst, Kultur, Kinderförderung und Sozialprojekte verweisen.

Oberreut gilt als sozialer Brennpunkt mit ca. 30% Migranten. Dort ist es nötig, Entwicklungskonzepte im Kinder-, Jugend- und Seniorenbereich zu realisieren. Unseren Beitrag leisten wir dort schon seit einigen Jahren, indem wir mehrere Tanzgruppen für Kinder eingerichtet haben und Seniorennachmittage organisieren. Daraus ist eine enge Zusammenarbeit mit der Versöhnungsgemeinde des Ökumenisches Zentrums und der Pfarrerin Dr. Irena Lichtner entstanden.

Unsere Kreis- und Ortsgruppe war bei der Veranstaltung durch unseren Kinderchor „Pinocchio“ unter der Leitung von Aelita Corkill, die von Elizaveta Kafiew geleitete Kindertanzgruppe und das Duo Gaston Weber und Cornelius Martjan vertreten. Alle Darbietungen wurden mit lebhaftem Applaus belohnt.

Weitere Auftritte in Karlsruhe-Oberreut hatten wir beim Kinderfest am 21. September und beim Ökumenischen Gemeindezentrumsfest am 6. Oktober.

Vielen lieben Dank an die Kinder und die Eltern für die Auftritte! Viel Lob und Anerkennung!

Mehr Infos erhalten Sie auf unserer Webseite:
www.jugendhaus-karlsruhe.de

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:
http://Shop.LmDR.de

Einladung zur Premiere von „Dornröschen wieder da!“:

Liebe Kinder, liebe Eltern!

Hiermit laden wir alle ein zur Premiere unseres Theaterstückes „Dornröschen wieder da!“.

Bitte beachten Sie: Die Premiere findet am 15. Dezember 2019 um 15 Uhr statt.

Adresse: Studentenhaus, Adenauerring 7, 76131 Karlsruhe.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und Unterstützung!

Kartenbestellung: Tel.: 0176-23488449 oder E-Mail: info@jugendhaus-karlsruhe.de

Der Vorstand

Konstanz-Singen

Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe Konstanz-Singen beim Ausflug auf dem Solarschiff am Bodensee, Stadt Radolfzell. Mit dieser Aktion unterstützten wir die umweltfreundliche Schifffahrt mit Sonnenenergie.

Lahr

Unsere regelmäßigen Angebote:

Montags:

- Treffen der Selbsthilfegruppe „Lebensmut“ um 17.30 Uhr im Quartiertreff in Lahr, Kanadaring 24. Leitung: Julia Dold. Kontakt: WhatsApp-Gruppe „Lebensmut“.

Dienstags:

- Treffen (Sport) der Selbsthilfegruppe „VitalTreff Lahr“ um 9 Uhr in Lahr, Don-Bosco-Familienzentrum, Flugplatzstr. 105. Leitung: Lilia Konstan, Kontakt: WhatsApp-Gruppe „VitalTreff“.
- Häkel- und Stricktreff für alle, die Lust haben, gemeinsam in lockerer Atmosphäre zu häkeln, zu stricken oder ähnlichen Handarbeiten mit Nadel und Faden nachzugehen. Die Treffen finden von 14 bis 17 Uhr in Lahr, Quartiertreff Kanadaring 24, statt. Leitung: Irina Andreewa, Kontakt: 07821-6318567.

Mittwochs (im Quartiertreff Kanadaring 24, Lahr):

- 10 bis 12 Uhr: Allgemeine mehrsprachige Sozialberatung in Deutsch oder Russisch, auf Anfrage auch auf Kasachisch, Moldawisch oder Ukrainisch (nur nach Terminvereinbarung). Kontakt: Waldemar Held, E-Mail: **waldemar.held@gmx.de,** Tel.: 0157-58158670 (nur für Terminvereinbarungen).
- 17 Uhr: Treffen der Selbsthilfegruppe „VitalTreff Lahr“ zur Körperanalyse und zu Gesundheitsvorträgen. Leitung: Lilia Konstan und Maria Haag. Kontakt: WhatsApp-Gruppe „Vital Treff“.

Jedes Treffen bei „VitalTreff“ in Lahr macht uns super viel Spaß!
Foto: Maria Magel.

- 17 Uhr: Treffen der Selbsthilfegruppe „Kultursensible Pflege“ zu Gesprächen rund um Pflege. Leitung: Olga Held. Kontakt: WhatsApp-Gruppe „Kultursensible Pflege“.

Donnerstags:

- 9 Uhr: Treffen (Sport) der Selbsthilfegruppe „VitalTreff Lahr“ in Lahr, Don-Bosco-Familienzentrum, Flugplatzstr. 105. Leitung: Lilia Konstan, Kontakt: WhatsApp-Gruppe „VitalTreff“.

Freitags:

- Jeden 1. und 3. Freitag im Monat bieten wir um 15 Uhr einen Englisch-Stammtisch im Bürgerzentrum „Treffpunkt Stadtmühle“ in Lahr, Stadtmühle 2. Bei den Treffen unterhält man sich auf Englisch und erweitert so seinen Wortschatz.
- Familientreff um 17 Uhr im Bürgerzentrum Kippenheimweiler in Lahr, Westendstr. 11. Leitung: Martha Kuhn.
- PC-Pool/offenes PC-Angebot um 18 Uhr im Bürgerzentrum „Treffpunkt Stadtmühle“ in Lahr. Wir bieten Unterstützung bei allen Tätigkeiten, die am PC erledigt werden müssen. Infos bei Charlotte Wolff, Tel.: 07821-3271144.

Samstags:

- Jeden 1. Samstag im Monat treffen wir uns von 14 bis 17 Uhr im Repair-Café im Bürgerzentrum „Treffpunkt Stadtmühle“ in Lahr. Unser Motto: Gemeinsam reparieren statt alleine wegwerfen! Zum Repair-Café kann jeder kommen, um mit Hilfe von Fachleuten etwas reparieren zu lernen oder reparieren zu lassen.
- Jeden 1. Samstag im Monat bietet das Projekt „Weltklassik am Klavier“ allen Jugendlichen (bis 18 Jahre) die Möglichkeit, von 17 bis 19 Uhr Konzerte mit klassische Musik kostenlos zu besuchen. Infos bei Viktoria Merkel, Tel.: 0157-84259409, oder in unseren WhatsApp-Gruppen.

Sonntags:

- Gottesdienste um 10 Uhr in der Martin-Luther-Brüdergemeinde (Dinglinger Hauptstr. 88, Lahr) und in der Freien Evangeliums-Christen-Gemeinde (Hans-Inderfuhrt-Str.11, Lahr-Langenwinkel).

Kulturarbeit:

Von unseren Mitgliedern kam der Vorschlag, Tagesausflüge zu organisieren. Derzeit stehen folgende Reiseziele zur Auswahl: Freiburg – die lebendige Stadt im Schwarzwald; Königsschlösser in Bayern; Heidelberg; Straßburg und Gengenbach. Anmeldungen bitte entweder in unseren WhatsApp-Gruppen oder bei Olga Held, Tel.: 0157-58158670.

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Unsere nächsten Veranstaltungen 2019 und 2020:

- **15. Dezember 2019, 14 Uhr:** Nikolausfeier.
- **22. Februar 2020:** Senioren- und große Faschingsfeier.

Alle unsere Veranstaltungen finden in der katholischen Gemeinde St. Konrad Casterfeld-Süd, Im Wirbel 58, Mannheim-Rheinau, statt.

Der Vorstand

Offenburg/Ortenaukreis

Unsere nächste Veranstaltung:

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Adventsfeier für Alt und Jung am 7. Dezember um 15 Uhr im Gemeindezentrum der Heilig-Geist-Kirche in Offenburg-Albersbösch, Heimburgstraße 2.

Gemeinsam mit dem Offenburger Chor der Deutschen aus Russland „Jungbrunnen“ wollen wir Weihnachtslieder singen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Der Vorstand

Ostalb

Wir laden die Mitglieder unserer Ortsgruppe herzlich ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- Am 30. November findet um 16 Uhr im Jugendtreff in Schwäbisch Gmünd, Oberbettringen, Oderstr. 8, unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen statt.
  Anschließend ist eine Weihnachtsfeier mit einem kleinen Programm in gemütlicher Kaffeerunde geplant.
- Am 7. Dezember veranstalten wir um 12 Uhr eine Weihnachtsfeier für Kinder an gleicher Stelle.

Der Vorstand

Pforzheim

Feier zum Erntedankfest am 6. Oktober:

Es ist schon lange zur Tradition geworden, dass unser Kulturnachmittag im Oktober an dem Sonntag, an dem europaweit das Erntedankfest gefeiert wird, stattfindet.

Der Vorstand der Ortsgruppe Pforzheim mit ehrenamtlichen Helfern beim Erntedankfest.

Dank unserer fleißigen Helfer gab es bei unserer Feier wieder eine große Auswahl an Kuchen zur gemütlichen Kaffee- und Teerunde. Kreativ gestaltete Obstplatten schmückten das Buffet.

Nach den Gratulationen für die Geburtstagskinder bedankte sich die Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Lilli Gessler, herzlichst für ihr Erscheinen. Es wurde noch lange getanzt, gelacht und gefeiert.

Wir gratulieren herzlich

unseren Geburtstagskindern im November: **S. Drebant, A. Eberle, E. Michel, J. Dutenhöfer** und **E. Ilg**.

Wir wünschen Euch heut‘ und für alle Zeit
Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Unsere nächsten Veranstaltungen:

- 10. November, 14 Uhr: Kulturnachmittag im Bürgerhaus Haidach. Herzlich willkommen!
- 17. November, 10 Uhr: Kranzniederlegung des BdV auf dem Pforzheimer Hauptfriedhof.

Unsere Sprechstunden

im Bürgerhaus Haidach sind jeweils dienstags von 10 bis 12 Uhr und mittwochs von 14 bis 16 Uhr. Um telefonische Anmeldung bei Lilli Gessler (0175-2538128) wird gebeten.

Der Vorstand

Rems-Murr-Waiblingen

Einladung zur Weihnachtsfeier:

Liebe Landsleute, wir laden euch alle mit euren Familien und Freunden recht herzlich ein zu unserer Weihnachtsfeier am 15. Dezember um 15 Uhr im Gemeindesaal von St. Antonius in Waiblingen, Fuggerstr. 31. Bei Kaffee und Kuchen wollen wir gemeinsam feiern.

Für die Kinder kommt der Nikolaus mit kleinen Geschenken. Und versuchen Sie Ihr Glück auch bei unserer Tombola, die wir dieses Jahr organisieren! Wir bitten um Ihre Kuchenspenden und bedanken uns schon jetzt recht herzlich dafür.

Unter der Tel.-Nr. 0172-7294130 können Sie bei uns gerne als Beiträge zu der Feier Vorträge, Musikstücke oder Kindervorstellungen anmelden.

Der Vorstand

Stuttgart

Unsere nächsten Termine:

- Die Ortsgruppe Stuttgart lädt ihre Mitglieder und Freunde am 29. November zu ihrem Heimatabend mit einem sehr interessanten und bunten Kulturprogramm ein. Die Veranstaltung findet um 17 Uhr im Alten Feuerwehrhaus, Möhringer Str. 56, statt. Einlass ab 16 Uhr. Eintritt frei.
- Die Weihnachtsfeier findet an gleicher Stelle am 21. Dezember statt. Beginn 14 Uhr. Nähere Informationen zu der Weihnachtsfeier und den Geschenken für Kinder finden Sie in der Dezemberausgabe von VadW.

Der Vorstand

Ulm, Neu-Ulm

Einladung zum Theaterstück „Die Kist‘ von der Wolga“:

Liebe Landsleute, unsere Ortsgruppe lädt alle herzlich ein zur Aufführung des Theaterstücks „Die Kist‘ von der Wolga“ am 30. November von 18 bis 23 Uhr. Einlass ab 17.15 Uhr. Adresse: Bürgerzentrum Wiblingen, Buchauer Str. 12, Ulm.

Maria und Peter Warkentin erzählen darin die Geschichte der Wolgadeutschen in Form eines literarisch-szenischen Schauspiels. Mit dem Theaterstück soll den Zuschauern das wechselvolle Schicksal der Deutschen aus Russland nähergebracht werden.

Eintritt frei.

Der Vorstand

BAYERN

Landesgruppe

Fahnen- und Trachtenabordnungen bei der Diözesanwallfahrt zu „Maria im Drünen Tal“.

Diözesanwallfahrt der Aussiedler und Vertriebenen:

Die Aussiedler- und Vertriebenenseelsorge sowie die Ackermann-Gemeinde der Diözese Würzburg luden am 28. September unter dem Motto „Damit alle eins sind wie wir“ zur Diözesanwallfahrt der Aussiedler und Vertriebenen nach Retzbach ein. Die Wallfahrt zu „Maria im Grünen Tal“ begann nach einer Einstimmung in der Pfarrkirche Thüngersheim.

Die traditionelle Diözesanwallfahrt findet bereits seit 50 Jahren statt. Am 13. September 1969 habe der damalige Bischof Josef Stangl die Wallfahrtskirche zum Gebetsort für die Einheit der Christen ernannt, heißt es in der Ankündigung des Pressedienstes des Bischöflichen Ordinariats Würzburg. Die Gottesmutter verbinde nicht nur Vertriebene und Aussiedler, sondern alle, die um die Schrecken von Krieg, Flucht und Vertreibung wissen.

Busse aus den Regionen Bad Kissingen, Schweinfurt, Aschaffenburg und Würzburg brachten die Pilger nach Thüngersheim. Dort wurden die Gläubigen von Karlheinz Frühmorgen, Aussiedlerseelsorger i. R., begrüßt und machten sich nach der Einstimmung in der Thüngersheimer Pfarrkirche Sankt Michel auf die Fußwallfahrt nach Retzbach. Durch mitfahrende Fahrzeuge wurde auch Gehbehinderten die Möglichkeit geboten, an der Wallfahrt teilzunehmen.

Bei der Ankunft wurden die Pilger vom örtlichen Pfarrer in der Kirche begrüßt. Nach Stärkung und Erfrischung im Kolpinghaus nutzten viele die Gelegenheit zur Beichte. Das Interesse daran war so groß, dass die Geistlichen damit bis kurz vor dem Wallfahrtsgottesdienst beschäftigt waren. Nach dem Gottesdienst mit anschließender Lichterprozession brachten die Busse die Pilger wieder nach Hause.

Ankündigung der bevorstehenden Aktivitäten:

- Am 7. und 8. Dezember ist eine Theatertagung und ein Theaterworkshop mit Maria und Peter Warkentin im Raum Nürnberg geplant. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Albina Baumann unter 09381-847387, 0159-01023923 oder ***a.baumann@lmdr.de***
- 2020 finden in Bayern Kommunalwahlen statt. Die Landesgruppe will unsere Landsleute, die für verschiedene Gremien kandidieren, in „Volk auf dem Weg“ vorstellen. Daher bitten wir alle Landsleute, die bei den Kommunalwahlen kandidieren, uns eine kurze Profilbeschreibung mit Foto, Funktion und Kontaktdaten zuzusenden.

Der Landesvorstand

Viktoria Lein

Viktoria Lein zu Gast beim Bayerischen Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR):

Am 8. November 2019 öffnet das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (Sandstr. 20 A, Nürnberg) um 18 Uhr seine Türen für Viktoria Lein und ihr Publikum.

Sie ist Sängerin, Kabarettistin und Gesangscoach und besitzt nicht nur eine ausgeprägte Bühnenpräsenz und viel Temperament, sondern auch eine einzigartige Ausstrahlung. Bei ihrem Auftritt wird sie ihre Zuschauer in die Welt des Musikkabaretts entführen und dabei auf eine ganz besondere Reise mitnehmen.

Unmittelbar vor dem Auftritt der Münchnerin wird um 18.30 Uhr die Tanzgruppe „Souvenir“ aus Osnabrück ihr Können vorführen. Die Osnabrücker gewannen erst kürzlich den Tanzfestival-Wettbewerb „Neue Welle 2019“ in Duisburg-Walsum, bei dem das BKDR den Hauptpreis stiftete. Das Tanzkollektiv ist auf die Tänze der Russlanddeutschen in seinem Repertoire sehr stolz.

Der Eintritt für diese Veranstaltung ist kostenlos. Um sich eine Teilnahme sichern zu können, müssen die Interessenten sich lediglich per Mail unter ***a.darscht@bkdr.de*** oder telefonisch unter 0911-89219-599 anmelden. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt.

Eckdaten: Einlass: 18 Uhr. Tanzgruppe „Souvenir“: 18.30 Uhr. Viktoria Lein: 19 Uhr.

Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Augsburg

Sommerfest des Integrationsbeirates:

An einem sonnigen Herbsttag feierte der Integrationsbeirat der Stadt Augsburg sein traditionelles Sommerfest, bei dem zahlreiche Stände verschiedener Vereine und Institutionen den Augsburger Rathausplatz belebten.

Ein buntes internationales Bühnenprogramm steht an, die Gäste können sich aber auch der leckeren Spezialitäten aus unterschiedlichen Kulturen erfreuen. Vielfältige interkulturelle Begegnungen,

Das Sing- und Tanzensemble „Kosaken Kraj“ aus Augsburg beim Sommerfest des Integrationsbeirates am 21. September 2019.

das Kennenlernen anderer Kulturen und die lebhafte Zusammenarbeit stehen im Mittelpunkt. Die russlanddeutsche Jugend wird durch die Augsburger Tanzschule „Alisa“, das Tanzstudio „Fancy“ und den Kinder- und Jugendclub „Glühwürmchen“ vertreten.

Ebenfalls Teil des abwechslungsreichen Programms ist das russlanddeutsche Sing- und Tanzensemble „Kosaken Kraj“ unter der Leitung von Alexander Fertig. Mit farbenfrohen Kostümen, stimmungsvollen Tanzeinlagen, traditionellen Instrumenten wie Bajan, Prim, Bass und verschiedenen Schlagwerken sowie dem Flankieren mit Kosakensäbeln lässt das Ensemble Kosakenlieder erklingen und erzeugt eine feierliche Atmosphäre.

„Musik kann uns Menschen viel näher zueinander bringen; sie kann dabei helfen, sich besser zu verstehen. Sie kann Gefühle erzeugen, unabhängig davon, welcher Nationalität man angehört oder welche Sprache man spricht – Musik ist universell“, so Alexander Fertig.

Der Verein „Kosaken Kraj e. V.“ feiert dieses Jahr sein zehnjähriges Jubiläum. Wir laden Sie herzlich zu unserem festlichen Konzert ein, das am 23. November 2019 um 14 Uhr in der Kopernikusstr. 73 in Augsburg stattfindet.

Der Vorstand

Landshut

Unsere großen Jahresveranstaltungen:

- **Kinderweihnachtsfeie**r am 14. Dezember um 15 Uhr im Bürgersaal des Marktes Altdorf, Dekan-Wagner-Str. 15. Eine Anmeldung von Kindern von einem bis zehn Jahren ist erforderlich, und zwar bei Erika Genning, Tel.: 0871-8000 827. Alle Eltern und Großeltern sind ebenfalls herzlich willkommen!
- **Weihnachtsfeier für Erwachsene** am 15. Dezember um 15 Uhr in der „Heimatinsel“ der Orts – und Kreisgruppe Landshut *(siehe Homepage)*. Adresse: Ehemalige Martinsschule (2. OG), Neustadt 474/475. Eingang von der Spiegelgasse.

Machen Sie mit! Besuchen Sie uns oder lernen Sie uns kennen. Zusammen und miteinander ist das Leben voller Ereignisse und Freude!

Der Vorstand

Regensburg

„Schachturnier und Brettspiele“:

Am 21. September 2019 haben wir im Pfarrsaal der Kirche St. Franziskus zum ersten Mal ein Schachturnier veranstaltet.

Die Veranstaltung war für alle offen, und durch ein abwechslungsreiches Angebot an Brettspielen waren auch Jüngere nicht nur willkommen, sondern auch interessiert dabei.

Unter der beratenden Begleitung des erfahrenen Trainers Kai Tiez und nach oft unerwarteten Ergebnissen standen die ersten drei Plätze fest, für die es Medaillen gab: Viktor Joos (Platz 1), Alexander König (Platz 2) und Stanislav Khasenyuk (Platz 3). Alle anderen Teilnehmer wurden mit Urkunden geehrt.

Preisträger des Schachturniers der Ortsgruppe Regensburg mit anderen Teilnehmern.

Die anwesenden Kinder und Jugendlichen widmeten sich der Spielesammlung, suchten sich mit Unterstützung unserer Vorsitzenden Valentina Wudtke ein paar spannende Spiele aus und spielten sie mit Begeisterung.

Der Spielenachmittag schuf eine ausgezeichnete Gelegenheit für einen regen Austausch bei Spielen, Snacks und Getränken, so dass wir ihn auch in Zukunft in erweitertem Rahmen anbieten werden.

Jahresveranstaltung „Säulen einer Kultur-Brücke“:

Am 9. November 2019 findet im Festsaal des Kolpinghauses (Adolph-Kolping-Str. 1, Regensburg) unter dem Motto „Säulen einer Kultur-Brücke“ unsere Jahresveranstaltung statt. Beginn: 16 Uhr, Einlass ab 15.30 Uhr, Ende gegen 18.30 Uhr. Eintritt frei!

Wir laden Sie und Ihre Freunde ganz herzlich dazu ein und freuen uns auf viele Besucher. Für eine aktive Werbung für die Veranstaltung im Kreise Ihrer Verwandten und Bekannten wären wir Ihnen dankbar.

Weitere Infos unter 0941-9308683 oder ***info@ldr-regensburg.de***

Weitere Veranstaltungen:

- 16. November, 20 Uhr: Tanz- und Begegnungsabend mit attraktivem Unterhaltungsprogramm mit Live-Musik im „Gasthof Deutsch“ in Barbing, Straubinger Str. 15. Karten im Vorverkauf (bis zum 12. November): 30 Euro; an der Abendkasse: 33 Euro. Im Eintrittspreis sind ein warmes Gericht (zwei zur Auswahl sowie ein Erfrischungsgetränk enthalten. Nähere Infos: Tel.: 0941-9308683, mobil: 0160-7671216, E-Mail: ***info@ldr-regensburg.de*** (sowie Facebook). Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
- 30. November, 11 Uhr: Nikolausfeier für Kinder im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting, Kirchfeldallee 3. Voranmeldung ist erforderlich. Eintritt: 5 Euro (für ein Kindergeschenk).
- 30. November, 14.30 Uhr: Mitgliederversammlung mit anschließender Adventsfeier für Erwachsene im Pfarrsaal der katholischen Kirche St. Franziskus in Regensburg-Burgweinting, Kirchfeldallee 3.

Der Vorstand

Schweinfurt

Einladung zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen:

Wir laden unsere Mitglieder zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes der Orts- und Kreisgruppe Schweinfurt ein. Diese findet am 17. November 2019 ab 13.30 Uhr in der Christuskirche (Pfarrsaal) in Schweinfurt, Maibacherstr. 50, statt.

Anschließend veranstalten wir ab ca. 15 Uhr ein Seniorennachmittag mit Musik bei Kaffee und Kuchen.

Wir bitten unsere Mitglieder um eine rege Beteiligung. Gäste sind uns willkommen!

Der Vorstand

Würzburg-Kitzingen

Ankündigungen:

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren kommenden Veranstaltungen:

- 22. November, 15 Uhr: Sternenzauber im Winterwald im Stadtteilzentrum, Königsberger Str. 11, Kitzingen-Siedlung.
- 6. Dezember, 16.30 Uhr: Adventssingen am Place de Caen, Würzburg-Heuchelhof.
- 8. Dezember, 15 Uhr: Mitgliederversammlung mit anschließender Adventsfeier in der Rathaushalle Kitzingen, Kaiserstr. 13/15, Eingang Marktstraße.

- 10. Dezember, 14.30 Uhr: Adventsfeier beim Klub der Senioren im Gemeinderaum der Gethsemanekirche, Straßburger Ring 127, Würzburg-Heuchelhof.

50 Jahre Heuchelhof – ein Stadtteil feiert:

„Ein Stadtteil mit Vorzügen“ - mit dieser Überschrift beschrieb die örtliche „Mainpost“ das Bürgerfest zu 50 Jahren Würzburg-Heuchelhof auf dem Place de Caen. Dabei gab es viele Erinnerunen, Musik, Tanz sowie Informations- und Essensstände, unter anderem vom Bürgerverein und der LmDR.

Das von der Stadträtin Christiane Kerner und der Quartiersmanagerin Hermine Seelmann organisierte Fest eröffnete die Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake mit einem Bieranstich. Bis zum Eintreffen des Oberbürgermeisters Christian Schuchard unterhielt Alexander Schröder die zahlreichen Besucher mit Darbietungen seiner Chöre.

Der OB hob besonders hervor, was der Heuchelhof „bei der Integration für ganz Würzburg geleistet hat und leistet“. Von Anfang an hätten auf dem Heuchelhof unter anderem Deutsche aus Russland, jüdische Kontingentflüchtlinge, Menschen aus der EU, der Türkei und vielen anderen Ländern ihre neue Heimat gefunden. Sie alle hätten es in der Hand, wie der Stadtteil sich weiterentwickelt.

Verabschiedung des heißen Sommers beim Club der Senioren:

Was braucht man dringend nach dem Sommer? Klar, ein Fest! Daher wurde beim Klub der Senioren in der Gehtsemanekirche am Heuchelhof ein Liedernachmittag mit Verabschiedung des heißen Sommers organisiert. Und es war bei uns wieder mal viel los!

Diesmal hatten wir spontan sogar zwei Musiker dabei, die sich harmonisch abwechselten und mit ihrem schönen Spiel die Lieder begleiteten.

Nach einem Kurzbericht über die Sommeraktivitäten der LmDR waren wir mit dem Ehepaar Baumann, das die Eindrücke ihrer Reise mit den Gästen teilte, in Tschetschenien unterwegs.

Wie immer hatten einige der Besucher Beiträge vorbereitet. Mit ihren Liedern, Gedichten und Anekdoten ergänzten und bereicherten sie das Programm.

Gäste, die zum ersten Mal den Club der Senioren besuchten, bedankten sich für die Möglichkeit, die Veranstaltung zu genießen.

Nach der Veranstaltung wurden sogleich Pläne für künftige Veranstaltungen gemacht - also lassen Sie sich überraschen! Bei uns finden Sie ein unterhaltsames Programm und so ganz nebenbei die Möglichkeit, nette Leute kennenzulernen. Wenn Sie sich einen Eindruck verschaffen wollen, kommen Sie einfach mal vorbei. Wir freuen uns über Schnuppergäste.

Der nächste Termin ist der 10. Dezember ab 14:30 Uhr.

Weitere Aktivitäten:

Mitglieder der Ortsgruppe nahmen an folgenden Aktivitäten der Landesgruppe Bayern der LmDR bzw. befreundeter Landsmannschaften oder deren Verbänden teil:

- 28. September: Wallfahrt von Thüngersheim nach Retzbach zu „Maria im Grünen Tal“.
- 3. Oktober: Tag der Heimat des BdV-Bezirkes Unterfranken.
- 8. Oktober: Multiplikatorenkonferenz mit Prof. Dr. Bernd Fabritius zum Thema Fremdrentengesetz.

Der Vorstand

BREMEN

Unsere Aktivitäten:

Liebe Landsleute, wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für die aktive Teilnahme und Mitwirkung an unseren Veranstaltungen im August und September:

Bereits am 31. August fuhren wir auf Einladung des BdV-Vorsitzenden Prof. Dr. Bernd Fabritius mit einer kleinen Gruppe nach Berlin zur zentralen Auftaktveranstaltung zum „Tag der Heimat“ unter dem Motto „Menschenrechte und Verständigung – für Frieden in Europa“ im Humboldtsaal der Urania. Der Ministerpräsident des Landes NRW, Armin Laschet, und Prof. Dr. Fabritius hielten emotionale Festreden. Anschließend nahmen wir zusammen mit den Heimatvertriebenen aus Hamburg an der Kranzniederlegung am Theodor-Heuss-Platz teil.

Seit vielen Jahren wird auf dem Gelände der Albert-Einstein-Oberschule in Bremen im September das bei den Anwohnern äußerst beliebte Dorffest organisiert. Zu diesem traditionellen Stadtteilfest hatte der „Runde Tisch – Ellener Feld“ am 7. September auch die Landesgruppe Bremen der LmDR eingeladen.

Schon das dritte Mal nahmen wir daran teil und konnten uns mit einem Infostand, kreativen Aktionen und verschiedenen Angeboten zeigen.

Während der Veranstaltung besuchten unseren Stand die Abgeordnete des Deutschen Bundestages Elisabeth Motschmann (CDU) und der Ortsamtsleiter des Stadtteils Bremen-Osterholz, Ulrich Schlüter, mit Vertretern des Konsulatamtes der Russischen Föderation.

Besonders bedanken wir uns auch an dieser Stelle bei unseren Mitgliedern Emilia Iwanskij, Katarina und Viktor Riegel, Irina Konrad, Waldemar Banik, Ludmila Schulz, Natalia Kletke und Marina Trinz für ihre tatkräftige Unterstützung.

Die nächsten Veranstaltungen der Landesgruppe:

- Im Einkaufszentrum „Berliner Freiheit“ in Bremen-Vahr findet vom 21. bis 23. November wieder der Ostdeutsche Weihnachtsmarkt statt, bei dem auch unsere Landesgruppe wie schon in den vergangenen zwei Jahren mitmacht. Ganztags bis zum Ladenschluss werden wir neben unserem Infostand vorweihnachtliche Leckereien, gebacken von Mitgliedern der LmDR, anbieten. Wir bitten Sie daher erneut, heimatliches Adventsgebäck nach alten Familienrezepten zu backen und es uns als Werbung für die kulinarische Vielfalt der Russlanddeutschen für den öffentlichen Verkauf zu spenden. Bitte geben Sie uns Nachricht, wenn Sie uns unterstützen möchten: Tel.: 0421-84786171, oder mobil: 0176 43471029.
- Am Volkstrauertag (in diesem Jahr am 17. November) veranstalten jedes Jahr der BdV und die Landesgruppe Bremen der LmDR eine Gedenkfeier für die Opfer der Vertreibung und Deportation um 14 Uhr auf dem Osterholzer Friedhof. An den Gedenksteinen und um das Ehrenkreuz können Gestecke und Kränze vor oder nach der Andacht niedergelegt werden. Spenden sind erwünscht. Wir freuen uns über jede kleine Unterstützung! Überweisungen bitte auf das Vereinskonto:
  Postbank, IBAN: DE07 2011 00223014 9247 52
  BIC: PBNKDEFF. Sichwort „Volkstrauertag“
- Am 7. Dezember sind um 15 Uhr alle Mitglieder und Freunde der LmDR zum Heimatnachmittag und zur Adventsfeier in den Räumen des Deutschen Roten Kreuzes in Bremen, Wachmannstr. 9, herzlich eingeladen. Anmeldungen unter den Telefonnummern 0421-4671421 oder -6492368.

Wir gratulieren

recht herzlich unseren Vorstandsmitgliedern **Marina Trinz, Emilia Iwanskij** und **Minna Gebel** zu ihren Geburtstagen im November und wünschen ihnen Gesundheit, Zufriedenheit und noch viel, viel Spaß bei der Zusammenarbeit in der Landsmannschaft. Schön, dass wir Euch haben!

Der Landesvorstand

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:
http://Shop.LmDR.de

HAMBURG

Einladung zur Wanderausstellung:

Wir laden Sie ganz herzlich ein zur Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung mit einem Kulturnachmittag am 15. November um 14.30 Uhr.

Es ist uns gelungen, die Wanderausstellung an einem ganz besonderen Ort präsentieren zu können, dem Kollegiensaal im Altonaer Rathaus! Viele bekannte Künstler werden uns unterhalten, und sicherlich wird der Projektleiter der Wanderausstellung, Jakob Fischer, viel Wissenswertes und Interessantes über die Geschichte der Deutschen aus Russland zu berichten wissen!

Wir freuen uns auf diese Veranstaltung und Ihr Kommen.

Das Rathaus befindet sich am Platz der Republik 1 in Hamburg. Der Kollegiensaal liegt im 1. Stock; ein Aufzug ist vorhanden.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

Am 16. November finden im Haus der Heimat in Hamburg, Teilfeld 8, statt:

- von 10.30 bis 16 Uhr der Christkindlmarkt,
- am 25. November um 11 Uhr eine Stunde der Begegnung
- und am 30. Dezember um 14 Uhr die Brauchtumsstunde.

Der Vorstand

HESSEN

Landesgruppe

OMV-Bundesdelegiertentagung in Berlin:

Am 18. und 19. November 2019 fand in Berlin die Bundesdelegiertenversammlung der OMV (Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung) mit der Wahl des neuen Vorstandes statt.

In der Ansprache von Annegret Kramp-Karrenbauer, Vorsitzende der CDU und Bundesministerin der Verteidigung, ging es um Heimat, die sie als „Menschenrecht, Gefühl und Verpflichtung" bezeichnete.

Bei der Wahl wurde Egon Primas MdL in seinem Amt als OMV-Bundesvorsitzender bestätigt. Das Land Hessen ist stark im OMV-Vorstand vertreten: durch Albina Nazarenus-Vetter, Mitglied des Bundesvorstandes der LmDR, und durch den Bundesvorsitzenden und hessischen Landesvorsitzenden der LmDR, Johann Thießen, sowie den Landtagsabgeordneten Andreas Hofmeister als Beisitzer.

Die OMV-Bundesdelegierten (v. l. n. r.): Reinhard Schwarz, stellv. Vorsitzender der BdV-Landesgruppe Hessen; Andreas Hofmeister MdL (Hessen); Natalie Paschenko, Geschäftsführerin des Landesverbandes Hessen der LmDR; Josef Plahl, BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg; Ulrich Caspar, Vorsitzender der UdV Hessen; Albina Nazarenus-Vetter, Mitglied des Bundesvorstandes der LmDR; Egon Primas MdL, OMV-Vorsitzender; Rosa Emich, Landesgruppe Hessen der LmDR; Dr. Arthur Bechert, Landesgruppe Bayern der LmDR; Svetlana Paschenko, stellv. Vorsitzende des Landesverbandes Hessen der LmDR;, Johann Thießen, Bundesvorsitzender und hessischer Landesvorsitzender der LmDR; Adolf Braun, Landesgruppe Sachsen der LmDR.

Johann Thießen und Margarete Ziegler-Raschdorf, Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, nahmen an der Podiumsdiskussion teil, bei der es um Belange der Spätaussiedler und Vertriebenen ging.

Der Vorstand

Gießen

Einladung zum Begegnungsabend:

Unser nächster Begegnungsabend findet am 9. November um 16 Uhr im Gemeindehaus der evangelischen Stephanusgemeinde in Gießen, Gleiberger Weg 23, statt. Dabei sind die Chöre „Heimatklang" (Leiterin: Olga Kallasch) und „Harmonie" (Leiter: Rudolf Felde).

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Hiermit laden wir alle Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe Gießen herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen. Diese findet am 16. November 2019 um 11 Uhr in der Alten Aliceschule in Gießen, Georg-Schlosser-Str. 16, Raum 108, statt.

Tagesordnung:

TOP 1 Einladung und Begrüßung
TOP 2 Beschlussfassung über die Tagesordnung
TOP 3 Wahl der Versammlungsleitung
TOP 4 Wahl einer Mandatskommission
TOP 5 Tätigkeitsbericht des Vorstandes
TOP 6 Berichte des Kassenwarts
TOP 7 Bericht der Kassenprüfungskomission
TOP 8 Aussprache zu den Berichten TOP 6,7 und 8
TOP 9 Bericht der Mandatskommission
TOP 10 Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 11 Entlastung des Vorstandes
TOP 12 Wahl der/s Vorsitzenden
TOP 13 Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder
TOP 14 Wahl der Kassenprüfungskomission
TOP 15 Verschiedenes

Der derzeitige Vorstand freut sich auf Ihr Kommen.

Wir möchten Sie ermutigen, sich für die ehrenamtliche Arbeit unseres Vorstandes zur Wahl zu stellen.

Der Vorstand

Herzlichen Glückwunsch für Reinhold Schulz zum 70. Geburtstag:

Im November 2019 feiert der Schriftsteller
Reinhold Schulz
seinen 70. Geburtstag.
Jeder, der Reinhold Schulz begegnete, erinnert sich fest an diesen Mann.
Er ist immer angenehm, aufgeschlossen und fröhlich!
Lieber Papa Schulz,
wir sind stolz, dass wir Dich kennengelernt haben!
Wir wünschen Dir gute Gesundheit, ein langes Leben, kreative Einfälle und Erfolge und zahlreiche Leser!

Reinhold Schulz

Der Vorstand

Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Kassel mit Stadtrat Kamil Saygin und den Teilnehmern des Konzertprogramms im Kasseler Rathaus.

Kassel

Liebe Landsleute,
wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Oktober. Ein besonderer Dank geht an die Kasseler Bürgermeisterin Ilona Friedrich und den neuen Integrations- und Aussiedlerbeauftragten Carsten Höhre, die die Durchführung des Informations- und Begegnungsabends im Bürgersaal des Kasseler Rathauses im Rahmen der Interkulturellen Woche ermöglicht haben.

Wir danken auch Stadtrat Kamil Saygin und den Künstlern, die an der Veranstaltung teilgenommen haben: der Ballettschule von Irina Kotovitch, der Gesanggruppe „Gute Laune“ aus Hofgeismar, der Gesanggruppe „Liederkranz“ aus Kassel-Waldau und der Gesanggruppe „Singende Frauen“ aus Korbach.

Als neue Mitglieder der Kreisgruppe Kassel begrüßen wir die Familien Varava und Zdybel.

Wir laden ganz herzlich ein

zu den Tanz- und Unterhaltungsabenden mit der Gruppe „Marko“ unter der Leitung von Konstantin Freund am 23. November und am 7. Dezember 2019 sowie am 11. Januar 2020 und zur Silvesterparty am 31. Dezember 2019. Die Veranstaltungen finden im Kleingartenverein „Goldberg“ in Kassel, Quellbachweg 1, statt. Informationen und Reservierung der Plätze bei Konstantin Freund unter der Tel. Nr. 0151/ 40401157.

Unsere weiteren Termine:

- 8. November: Fahrt nach Würzburg zum Kongress Kommunal.
- 9. November, 17.30 Uhr: Vortrags- und Diskussionsabend „Wie sieht Arbeit in Zukunft aus?“ mit Prof. Dr. Sven Simon MdEP und Justizministerin Eva Kühne-Hörmann.
- 14. November, 14 bis 16 Uhr: Informationsveranstaltung „Einbruchsschutz für Häuser und Wohnungen“ mit Markus Gebauer im Magistratsaal des Kasseler Rathauses.
- 19. November: Fahrt nach Wiesbaden zum Jahresgespräch mit dem hessischen Innenminister Peter Beuth.
- 23. November, 16 Uhr: Seniorennachmittag.
- 27. bis 28. November: Besuch des Weihnachtsbasars des Seniorenbeirates im Bürgersaal des Kasseler Rathauses.
- 5. Dezember: Fahrt nach Bonn zum 24. Forum Migration der Otto-Benecke-Stiftung e. V.
- 6. Dezember: Fahrt nach Frankfurt zum Festakt der DJR Hessen im Kaisersaal des Römers (Rathaus).

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer VH 1005 im 10. Stock des Viktoria-Hochhauses in Kassel (Eingang neben der Stadtbibliothek), Obere Königsstraße 3, statt.

Weitere Auskünfte erteilen gerne: – Svetlana Paschenko, Tel.: 0561- 7660119; – Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

Der Vorstand

NIEDERSACHSEN

Braunschweig

Wettbewerb „Hallo, wir suchen Talente!“ - Gewinner im Filmpark Babelsberg:

Die Tradition, kurz vor den Ferien im Frühling eine kulturelle Projektwoche zu veranstalten, starten wir immer mit unserem Wettbewerb „Hallo, wir suchen Talente!“.

Die Gewinner wurden mit einer Reise in den Filmpark „Babelsberg“ belohnt. Bei dem Wettbewerb hatte die Stadt Braunschweig für die zwölf Gewinner in allen Altersgruppen die Kosten für die Reise übernommen!

Die Brüder Daniel und David Vogel wurden als Gewinner in der Musikkategorie drei Mal nominiert und reisten einige Zeit darauf nach Babelsberg. Die Reise durch die Medienwelt faszinierte sie und hinterließ bei ihnen viele positive Emotionen.

Der Vorstand

Die Gewinner des Wettbewerbs „Hallo, wir suchen Talente!“, Daniel und David Vogel, in Babelsberg.

Gifhorn

Jahreshauptversammlung:

Die Jahreshauptversammlung der Orts- und Kreisgruppe Gifhorn fand am 20. September im Dorfgemeinschaftshaus Wilsche statt.

Nach der Eröffnung der Versammlung durch unseren Vorsitzenden Emanuel Kaufmann wurden die Teilnehmer von Dr. Andreas Ebel, Landrat des Landkreises Gifhorn, Matthias Nerlich, Bürgermeister der Stadt Gifhorn, Kilian Sartor, Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Gifhorn, und Waldemar Lupp, stellvertretender Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der LmDR, begrüßt. Zu den geladenen Ehrengästen zählten auch der Altbürgermeister der Stadt Gifhorn, Manfred Birth, und Klaus Wiegmann, stellvertretender Vorsitzender des BdV in Niedersachsen.

Nach dem offiziellen Teil kamen die Mitglieder der LmDR und ihre Gäste in den Genuss der Darbietungen des Chores „Melodie“ unter der Leitung von Artur Buß und der Männersinggruppe unter der Leitung von Emanuel Kaufmann. Anschließend gab es ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Snacks, vorbereitet von den Vorstands-und Chormitgliedern.

Der Vorstand bedankt sich ganz herzlich bei allen Mitwirkenden für die gute Unterstützung und insbesondere bei Elvira Seibel.

Der Vorstand

Hannover

Die nächsten Veranstaltungen der Ortsgruppe, zu denen wir herzlich einladen:

- 8. November 2019, 17 Uhr: Turnusgemäße Vorstandswahlen der Ortsgruppe Hannover. Wo: Kulturzentrum Sahlkamp, Elmstraße 15, Hannover.
- 14. Dezember 2019, 15 Uhr: Unsere traditionelle Adventsfeier mit Krippenspiel und anschließendem Kulturprogramm bei Tee, Kaffee und Kuchen. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Wo: Ev.-Luth. Epiphanias Kirchengemeinde, Hägewiesen 117, Hannover.
- 27. Dezember 2019, 11, 13 und 15 Uhr: Kinderneujahrsfeier (Ёлка). Der Vorverkauf läuft bereits. Karten unter den folgenden Telefonnummern: 0511-1694094, 0511-3748466, 0152-02874273 (Lilia), 0157-72036508 (Anna). Wo: Kulturzentrum Sahlkamp, Elmstraße 15, Hannover.
- 7. März 2020, 18 Uhr: Weltfrauentag. Wo: Dorfgemeinschaftshaus Godshorn, Spielplatzweg 22, Langenhagen. Wie immer erfreuen wir an diesem Abend unsere Gäste mit Livemusik und einem umfangreichen Unterhaltungsprogramm. Karten nur im Vorverkauf unter Tel. 0511-1694094 oder 0511-723403.

Der Vorstand

Lüneburg

Ein geselliger Nachmittag:

Wie gewöhnlich begann der gesellige Nachmittag der Ortsgruppe Lüneburg im Rahmen des Stadtteilfestes mit der Begrüßung der Gäste durch Gertrud Sorich, Vorsitzende der Ortsgruppe Lüneburg.

Die Frauen der Ortsgruppe Lüneburg überzeugten beim Stadtteilfest mit ihren Kochkünsten.

Anschließend wurden die Zuschauer von den atemberaubenden Tänzen der Tanzgruppe „Kalinka“ aus Winsen unter der Leitung von Nadeschda Kunst verzaubert.

Lebhaften Applaus gab es auch für die wunderschönen Lieder, die von Alexander Zlobin und Andrei Loch gesungen wurden, und für den Akkordeonisten Waldemar Funkler, der mit seinem Spiel nostalgische Erinnerungen an die alte Heimat und die Jugendzeit weckte.

Im Auftrag des Vorstandes, Elvira Gugutschkin

Osnabrück

Unsere nächsten Veranstaltungen,

zu denen wir Sie herzlich einladen:

- November: Fahrt zum Museum für russlanddeutschen Kulturgeschichte Detmold mit dem Nachbarschaftsverein.
- 23. November: Tanzabend für Senioren.
- 7. Dezember: Weihnachtsfeier für Kinder.
- 14. Dezember: Weihnachtsveranstaltung.

Anmeldung zu allen Veranstaltungen bei Marina Sander, Tel.: 0151-15849042.

Der Vorstand

Wolfsburg

Robert und Ida Fischer feierten goldene Hochzeit:

Ida und Robert Fischer

Am 23. Oktober 2019 feierten Robert und Ida Fischer, geb. Bamesberger, im Kreise von Verwandten und Bekannten ihren goldenen Hochzeitstag.

Robert Fischer ist in Neuberlin im Gebiet Odessa geboren. Sein Vater wurde im Februar 1938 verhaftet und kam ins Arbeitslager nach Magadan, wo er am 12. Mai 1943 verstarb. Im März 1944 kam für Robert Fischer die Flucht vor der Roten Armee mit Pferd und Wagen bis nach Jassenowo bei Weißkirchen, anschließend nach Schwarzau bei Kallisch und dann bis Hülsebeck.

Im Jahr 1945 wurde die Familie von den Sowjets in das Sammellager in Neu-Brandenburg gebracht und von dort in die Sowjetunion, nach Nowosibirsk, verschleppt.

1960 zog Roberts Familie nach Südkasachstan um. 1967 durfte er endlich mit seiner Mutter und seinen Geschwistern nach Deutschland aussiedeln. Dort zogen sie zu seinem ältesten Bruder Ewald nach Wolfsburg.

Seine Frau Ida wurde in Lichtenfelde im Gebiet Odessa geboren. Ihr Vater wurde bereits im November 1936 verhaftet und kam in ein Arbeitslager in Onega. Sein weiterer Verbleib ist bis heute unbekannt.

Ihre Familie kam im März mit dem Flüchtlingstreck in den Warthegau, nach Neufelde, und im Januar 1945 nach Granow. Im Februar 1946 wurden sie von den Sowjets nach Tadschikistan in eine Baumwollkolchose deportiert. Es war eine sehr schwere Zeit, in der viele dort verhungerten.

Ida hatte das Glück, dass sie 1947 mit ihrer Mutter, ihrer Schwester und ihrer Tante mit deren Sohn Jakob zu ihrem Onkel in Duschanbe umziehen durfte. Von dort gelang ihnen am 1. November 1967 die Ausreise nach Deutschland zur Tante Rose und zum Onkel Gottlieb Krein.

Robert und Ida lernten sich in Brechtorf bei Wolfsburg kennen. Seit 1973 wohnen sie in Hehlingen. Sie haben zwei Söhne, genießen ihren wohlverdienten Ruhestand und sind begeisterte Gärtner.

Seit 1967 ist Robert Mitglied unserer Landsmannschaft und unterstützt ihre Arbeit. Von 2008 bis 2011 war er Vorsitzender der Ortsgruppe Wolfsburg und seit 2013 ist er Träger der goldenen Ehrennadel des Verbandes.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland wünscht dem goldenen Paar Robert und Ida Fischer weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit und noch viele schöne gemeinsame Jahre mit der Familie.

Der Vorstand

NORDRHEIN-WESTFALEN

Landesgruppe

Russlanddeutsche Kulturtage 2019 60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – 60 Jahre zu Hause in NRW

Die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der LmDR veranstaltet in Kooperation mit der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus/ Deutsch-osteuropäisches Forum und dem Kulturreferat für Russlanddeutsche am Museum für russlanddeutschen Kulturgeschichte Detmold Russlanddeutsche Kulturtage unter dem Motto „60 Jahre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – 60 Jahre zu Hause in NRW“.

Herzlich willkommen zu den abschließenden Kulturveranstaltungen im Rahmen der Russlanddeutschen Kulturtage:

- **12. November, 20 Uhr, Zentralbibliothek Düsseldorf, Bertha-von-Suttner-Platz 1: „Wolgakinder“ – Lesung und Gespräch mit Gusel Jachina.** In ihrem Roman „Wolgakinder“ schildert Gusel Jachina, Moskauer Autorin mit tatarischen Wurzeln, die Lebensgeschichte eines Dorflehrers an der Wolga und gleichzeitig die Geschichte der Wolgadeutschen. Sie erzählt von deren Herkunft und bäuerlichem Leben zu Zeiten der Zaren bis hin zur Oktoberrevolution und der Gründung der Wolgarepublik. Die Lesung wird von Mirko Schwanitz (Deutschlandfunk) moderiert. Die Lesung findet in Kooperation mit der Stadtbücherei Düsseldorf und mit der freundlichen Unterstützung des Kulturreferats für Russlanddeutsche statt.
- **15. November, 17 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf. Heimat in Tradition – Herbstfest der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.** Mit bunten künstlerischen und kulinarischen Beiträgen feiert die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland NRW den Herbst. Auf dem Programm stehen Theater und Musik. Hierzu gehören Auszüge aus dem Theaterstück „TraumesHeimat“, ein dokumentarisches Theaterstück nach Biografien russlanddeutscher Einwanderer. An diesem Abend werden die Lebensgeschichten von Dr. Anton Bosch, Nelle Konstanz und Valentina Schmidt auf der Bühne gezeigt. Danach folgen Auftritte von russlanddeutschen Ensembles und jungen heranwachsenden Künstlern. Das alles wird durch das Angebot von verschiedenen Spezialitäten abgerundet.

Der Vorstand

Duisburg

Oktoberfest in der Ortsgruppe:

Am 12. Oktober veranstaltete die Kreisgruppe Duisburg ihr traditionelles Oktoberfest. Mitglieder und Einheimische, gekleidet in Trachten, füllten den Saal des Internationalen Zentrums.

Für ein authentisches Flair sorgte der musikalische Leiter Wladimir Schäfer mit tatkräftiger Unterstützung weiterer Künstler. Valerij Haplichnik, Alexander Epp und Anton Sali-Becker begeisterten das Publikum mit ihrem Gesang, zunächst in Soloauftritten, um anschließend gemeinsam die Bühne im Sturm zu erobern.

Gute Laune beim Oktoberfest in Duisburg.

Für kulinarische Genüsse bei der Kaffeerunde sorgten Olga Gitter sowie Katharina und Olga Becker. Die Atmosphäre war äußerst angenehm und zum Mitsingen und Mittanzen einladend.

Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung von der Vorsitzenden der Ortsgruppe, Emma Brull.

Wir gratulieren

dem Mitglied der Kreisgruppe Duisburg, **Viktor Badt**, herzlich zum 85. Geburtstag.

Viktor wurde am 8. September 1934 in Friedenberg an der Wolga geboren. Schon mit 14 Jahren arbeitete er als Bergmann in Karaganda. 1993 kam er nach Deutschland und war ab 1995 zehn Jahre lang Vorstandsmitglied der Kreisgruppe, in der er bis heute aktiv ist.

Wir wünschen ihm alles erdenklich Gute, viel Glück und Gesundheit.

Ankündigung:

Wir laden Sie herzlich ein zum Liederfestival am 16. November 2019 in Duisburg. Siehe dazu das Plakat auf Seite 9 dieser Ausgabe.

Der Vorstand

RHEINLAND-PFALZ

Landau und Südliche Weinstraße

Unsere Weihnachtsfeier:

Die Kreisgruppe Landau und Südliche Weinstraße lädt herzlich ein zu ihrer Weihnachtsfeier am 30. November 2019 ab 17 Uhr im Gemeindehaus der Matthäuskirchengemeinde Wollmersheimer Höhe in Landau in der Pfalz, Drachenfelsstr. 1.

Anmeldungen und Eintrittsarten bei Familie Palmer bis zum 15. November unter der Tel.-Nr. 06341-32564. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt.

Der Vorstand

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Gründung und Ausbau des Landesverbandes:

Am 3. November trafen sich in der Hörkammer des Lübecker Rathauses Vertreter der Ortsgruppen der LmDR in Schleswig-Holstein, um einen Landesverband zu gründen. Mehr darüber lesen Sie in den nächsten Ausgaben von „Volk auf dem Weg“.

In den Jahren von 1763 bis 1767 wanderten aus Lübeck über 30.000 deutsche Kolonisten nach Russland aus. Die meisten von ihnen siedelten sich in der Wolgaregion an. 2018 waren es ca. 57.000 (Spät-)Aussiedler, die in Schleswig-Holstein zu Hause sind.

Das Jahr 2019 neigt sich dem Ende zu, und die LmDR in Schleswig-Holstein erlebt eine Art Renaissance. Die einzigen Vertreter der Landsmannschaft im Norden waren lange Zeit die Ortsgrup-

pen Lübeck (Vorsitzender Egon Milbrod) und Wahlstedt (Vorsitzende Olga Bier), die eine großartige Arbeit leisteten. Die Wahlstedter Ortsgruppe feiert am 27. Oktober ihr 25-jähriges Jubiläum.

2015 wurde eine dritte Ortsgruppe in Kiel gegründet. In diesem Jahr kamen weitere Ortsgruppen in Neumünster und Flensburg dazu.

Auf Initiative der Ortsgruppen Kiel, Lübeck und Neumünster der LmDR und mit INTERBÜHNE Lübeck e. V. als Kooperationspartner entstand in diesem Jahr ein internationales Projekt mit Partnern in Russland und Kasachstan.

Am 24. August 2019 wurde das internationale Dominik-Hollmann-Jahr feierlich eröffnet. Die Gäste wurden von Viktor Pretzer, Vorsitzender der Ortsgruppe Kiel der LmDR und Regisseur bei INTERBÜHNE Lübeck e. V., und Anette Röttger, CDU-Landtagsabgeordnete in Schleswig-Holstein, mit Festreden begrüßt

Bei der Eröffnung des Dominik-Hollmann-Jahres am 24. August 2019: Viktor Pretzer, Vorsitzender der Ortsgruppe Kiel der LmDR, und Anette Röttger MdL (CDU).

Die Gäste aus den Bundesländern Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz sowie Gäste aus Russland nahmen teil an der Veranstaltung im Konzertsaal der Musik- und Kunstakademie Lübeck.

Videobotschaften wurden übermittelt von Larisa Weizel, Musikerin und Künstlerin aus Slatoust, Russland, Aneta Siemens, Deutsch-Russisches Haus in Kaliningrad, Bibigul Dukumbaewa, Vorsitzende der Stiftung „Deutsch verbindet“ aus Astana, Kasachstan, und Eleonora Hummel, russlanddeutsche Schriftstellerin aus Dresden. An der Jahreseröffnung nahm auch Rudolf Bender, der Enkel des Schriftstellers, teil.

Liebe Landsleute, unsere Ortsgruppen freuen sich auf Ihre Vorschläge und Anregungen. Wir sind weiter auf der Suche nach Schauspielern, Choreografen, Musikern, Tanz- und Sportlehrern, Journalisten, Erziehern, Rechtsanwälten, Unternehmern u.v.a.

Wir wünschen den neu gewählten Vorständen viel Erfolg und eine gute Zusammenarbeit!

Viktor Pretzer, Sprecher der LmDR in Schleswig-Holstein

Flensburg

Fünfte Ortsgruppe der LmDR in Schleswig-Holstein:

Als Ergebnis der intensiven Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe Kiel wurde in Flensburg die fünfte schleswig-holsteinische Ortsgruppe der LmDR gegründet.

Lilli Bischof, stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR, war bei der Gründungsveranstaltung anwesend und war erfreut über das große Interesse an der Arbeit der Landsmannschaft in Flensburg.

Die Veranstaltung besuchten außerdem Angela Großfeld, Mitglied des CDU-Kreisvorstandes Flensburg, sowie zahlreiche Freunde und Kollegen aus den Reihen der LmDR, darunter Viktor Pretzer, Vorsitzender der Ortsgruppe Kiel, und Natalie Schnar, Vorsitzende der Ortsgruppe Neumünster.

Einstimmig in den Vorstand wurden gewählt: **Viktoria Damm** als Vorsitzende und **Natalie Steinert** als stellvertretende Vorsitzende sowie **Lina Suhodoskiene, Sergej Steinert, Igor Drefs, Alexey Damm, Rudolf Drefs, Tatjana Klink** undf **Valentina Gorodinska** als weitere Mitglieder.

Bei der Gründung der Flensburger Ortsgruppe am 29. September 2019. 2. von links die stellververtretende Bundesvorsitzende der LmDR, Lilli Bischoff.

Viktoria Damm ist in der Stadt und Region Flensburg als kömpetente und erfolgreiche Choreografin bekannt und leitet seit vielen Jahren die Tanzgruppe „ViDance Flens“.

Zurzeit arbeitet der Vorstand im Austausch mit anderen Ortsgruppen an seinem Jahresprogramm 2020.

Einladung zur Adventsfeier:

Zu einem gemeinsamen Festprogramm zum 1. Advent laden die Ortsgruppen Kiel, Neumünster und Lübeck ein. Die Veranstaltung findet am 1. Dezember um 11 Uhr in Kiel, Haus der Heimat, Wilhelminenstraße 47-49, statt.

Die Ortsgruppe Flensburg unterstützt die Feier durch die Tanzgruppe „ViDance Flens“ mit ihrer Leiterin Viktoria Damm.

Eintritt frei, Spenden sind erbeten!

Der Vorstand

Kiel

Neuer Vorstand gewählt:

Die Ortsgruppe Kiel hat am 29. September 2019 einen neuen Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: **Viktor Pretzer**, Vorsitzender; **Viktor Schefer**, stellvertretender Vorsitzender; weitere Mitglieder: **Elena Degraf**, Kulturarbeit, **Oxana Bilkenroth** und **Maria Kraft**.

Einladung zur Adventsfeier:

Liebe Landsleute, wir laden Sie herzlich ein zu unserer Adventsfeier am 1. Dezember, die wir gemeinsam mit den Ortsgruppen Flensburg, Neumünster und Lübeck durchführen.

Programm:

- Ausstellung mit Werken junger Künstler vom Kunst-Studio „WIR“, Leiterin: Elena Degraf, Kiel.
- Ausstellung „Entschlossen, grad und überzeugt“ zum 120. Geburtstag von Dominik Hollmann.
- Konzert junger Musiker. Leiterin: Lilija Nabieva, Kiel.
- Tanzgruppe „ViDance Flens“, Leiterin: Viktoria Damm, Flensburg.
- Tanzschule K-System, Kiel.
- Ensemble INTERBÜHNE Lübeck mit Pauline Paal, Viktor Pretzer, Lilli Schimpf, Alexander Hessel, Viktoria Damm und Elena Degraf. Programm: Schwänke, Gedichte, Gesang, Tänze,

Szene aus der Komödie von Katje und Vitje Schmetzer, „Mathilde, du bist mein Stern!“.

Die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Neumünster mit der stellvertretenden Bundesvorsitzenden der LmDR, Lilli Bischoff (rechts).

Musik, Szenen aus der Komödie von Katje und Vitje Schmetzer, „Mathilde, du bist mein Stern!“. Regie: Katharina Schmeer, verdiente Schauspielerin Kasachstans.
Die Veranstaltung findet in Kiel, Haus der Heimat, Wilhelminenstr. 47-49, statt. Beginn: 11 Uhr.
Eintritt frei, Spenden sind erbeten!
Infos: Tel.: 0176-76601419, ***info@interbühne-lübeck.***de

Der Vorstand

Lübeck

Einladung zur Mitgliederversammlung:

Liebe Landsleute,
liebe Mitglieder der Orts- und Kreisgruppe Lübeck!

Hiermit werden Sie herzlich zur Mitgliederversammlung am 15. Dezember 2019 eingeladen.

Tagungsort ist das Gemeindehaus der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Lübeck-Eichholz, Brandenbaumer Landstr. 249-251.

Wir treffen uns um 15 Uhr zu einer Adventsfeier. Anschließend, gegen 17 Uhr, findet die „Aussiedlerversammlung“, also unsere Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Beschlussfassung über die Tagesordnung
- Wahl der Versammlungsleitung
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes
- Bericht des Kassenwartes
- Bericht der Kassenprüfungskommission
- Aussprache zu den Berichten
- Entlastung des Vorstandes
- Verschiedenes

Über ein zahlreiches Erscheinen würde sich der Vorstand freuen! Eine vorherige Anmeldung beim Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter ist wünschenswert. Die Wahlen zum Vorstand finden erst wieder im Jahr 2020 statt.

Gemäß unserer Satzung gilt diese Veröffentlichung als ordentliche Einberufung der Mitgliederversammlung.

Egon Milbrod, Vorsitzender

Neumünster

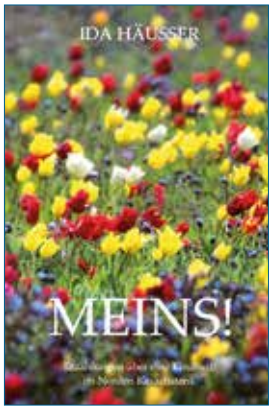
Am 18. August 2019 wurde in Neumünster die vierte Ortsgruppe der LmDR in Schleswig-Holstein gegründet.

Lilli Bischoff, stellvertretende Bundesvorsitzende der LmDR, eröffnete die Gründungsveranstaltung mit einer Begrüßungsrede. Zur Unterstützung waren auch Vertreter der Ortsgruppe Kiel, der Vorsitzende Viktor Pretzer mit Vorstandsmitgliedern, gekommen.

Anschließend wurde **Natalia Schnar** zur Vorsitzenden gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder: 2. Vorsitzende: **Irina Grinjowa**; Kassenwartin: **Natalie Mezker**; Beisitzer: **Tatjana Mutzenberger; Evgeny Grinev; Lilija Butsch** und **Valentina Breinert**.

Der Vorstand

Ida Häusser, „Meins! Erinnerungen an die Kindheit im Norden Kasachstans“ – authentisch und berührend



In ihrem Erstlingswerk hat Ida Häusser 21 Erzählungen aus ihrer Kindheit in Kasachstan gesammelt. Es sind Kurzgeschichten über die Parallelwelt der Russlanddeutschen in Kasachstan – zum Nachdenken und zum Schmunzeln. Die authentischen und berührenden Geschichten gewähren einen sehr persönlichen Einblick in das Leben der deutschen Minderheit in Kasachstan – von der Autorin in einer bildreichen und wortstarken Sprache erzählt.

Über die blühende Tulpensteppe im Nordwesten Kasachstans, über ein ramponiertes Schaukelpferdchen vom Sperrmüll, den Zauber von Weihnachten und das Christkind, über eine Kuh, die im Mittelpunkt einer großen Familie in deren Selbstversorgerwirtschaft steht, die den Kindern ein lieber Spielkamerad ist, bis zum tragischen Unglück, über babylonische Sprachverwirrungen, das Festhalten an der deutschen Kultur und das Überleben im Sozialismus, über Vertreibung und Verbannung, Heimatlosigkeit und den Versuch einer Heimatverortung.

Ida Häusser wurde 1962 im Nordwesten Kasachstans geboren. 1981 übersiedelte die ganze Familie nach Deutschland. Es folgten Sprachkurs, Abitur, Studium der Wirtschaftsinformatik und 26 Jahre berufliches Engagement, die sie so stark beanspruchten, dass ihr die eigene Kindheit in einem fernen Land immer ferner und fremder wurde. Mit knapp 50 Jahren entdeckte sie die Leidenschaft für das Schreiben. Seitdem wundert sie sich selbst, was sie in ihren verschüttet geglaubten Erinnerungen so alles aufstöbert.

ISBN 978-3-7448-3874-0, Verlag Books on Demand, Norderstedt 2019, 120 Seiten, Preis 6,99 Euro, zu beziehen über den Verlag, Buchhandlungen und bei der Autorin (als signiertes Exemplar) unter ida.haeusser@gmx.de oder Tel.: 08232-74369.

BÜCHERANGEBOT DER LANDSMANNSCHAFT

HEIMATBÜCHER

- 1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
- 1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
- 1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
- 1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
- 1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
- 1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
- 1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
- 1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
- 1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
- 1963, Russlanddeutsche in Übersee
- 1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
- 1966, Aussiedlung und die Vertreibung
- 1967/68, Hof und Haus, Kultur

(Preis je Heimatbuch 8,- Euro)

- 1969-72, Joseph Schnurr,
  „Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen“,
  Katholischer Teil ..... 23,- Euro
  Evangelischer Teil ..... 19,- Euro
- 1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... 11,- Euro
- 1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen ..... 12,- Euro

---

- 1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
- 1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
- 1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
- 1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
- 1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
- 2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
- 2003, Opfer des Terrors, Erinnerungen, Lebensbilder
- 2004, Repressionen, Deportation, Trudarmee
- 2005, Kultur, Repressionen, Autonomiebewegung
- 2006, Geschichte der Volksgruppe, Persönlichkeiten, Kultur
- 2007/08, Geschichte der Volksgruppe, Kirche, Kultur
- Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung“, A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
- 2014, Geschichte und Kulturgeschichte, Wiederbelebung
- 2017, Literatur. Kaukasus. Deportation

(Preis je Heimatbuch 10,- Euro)

GEDICHTE

- J. Warkentin, „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette“ ..... 5,- Euro
- W. Mangold, „Rund um das Leben“ ..... 7,- Euro
- Nelly Wacker, „Es eilen die Tage“ ..... 7,- Euro
- A. Brettmann, „Stimmen des Herzens“ ..... 10,- Euro

WEITERE LITERATUR

- V. Aul, „Das Manifest der Zarin“ ..... 5,- Euro
- N. Kossko, „In den Fängen der Zeit“ ..... 16,80 Euro
- Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus, Chronik der Familien“ ..... 40,- Euro
- Bosch/Lingor, „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer“ ..... 7,- Euro
- N. Däs, „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Der Schlittschuhclown“ ..... 8,- Euro
- N. Däs, „Laßt die Jugend sprechen“ ..... 5,- Euro
- N. Däs, „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald“ ..... 9,- Euro
- „Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland“ ..... 12,- Euro
- N. Däs, „Kochbuch der Deutschen aus Russland“ ..... 10,- Euro
- N. Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld“ ..... 9,90 Euro
- N. Däs, „Wölfe und Sonnenblumen“ ..... 10,- Euro
- „Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert“, drei Bände ..... 29,- Euro
- F. Dortmann, „Olga von der Wolga“, Lieder im Volkston ..... 12,- Euro
- Peter Dück, „Kasachstan – Faszination des Unbekannten“, Bildband ..... 9,90 Euro
- H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder“ ..... 6,- Euro
- O. Geilfuß, „Für alle Kinder“, Kinderlieder ..... 5,- Euro
- O. Geilfuß, „Klaviersonate“ ..... 6,- Euro
- V. Harsch, „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter“ ..... 4,- Euro
- V. Heinz, „In der Sackgasse“ ..... 13,- Euro
- W. Hermann, „Das fremde Land in dir“ ..... 7,- Euro
- E. Imherr, „Verschollene Heimat an der Wolga“ ..... 10,- Euro
- J. und H. Kampen, „Heimat und Diaspora“, Geschichte der Landsmannschaft ..... 8,- Euro
- R. Keil, „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990“ ..... 7,- Euro
- W. Mangold, „Rußlanddeutsche Literatur“ ..... 7,- Euro
- I. Melcher, „Kurze Prosa“ ..... 3,- Euro
- G. Orthmann, „Otto Flath, Leben und Werk“ ..... 5,- Euro
- Rosalia Prozel, „Weißer Tee“ ..... 5,- Euro
- J. Schnurr, „Aus Küche und Keller“ ..... 2,- Euro
- M. Schumm, „Sketche und Kurzgeschichten“ ..... 3,- Euro
- I. Walker, „Fatma“ – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... 10,- Euro
- J. Warkentin, „Geschichte der rußlanddeutschen Literatur“ ..... 8,- Euro
- D. Weigum, „Damals auf der Krim“ ..... 6,- Euro
- Sammelband, „Viktor Heinz, Leben und Werk“ ..... 10.- Euro
- Liederbuch, „Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 1, „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 2, „Ai, ai, was ist die Welt so schön“ ..... 10,- Euro
- CD Nr. 3, „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland“ ..... 10,- Euro

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711-16659-22, E-Mail: Versand@LmDR.de

Bestellen Sie online: http://Shop.LmDR.de

Zum **85. Geburtstag**

Johann Rosen

geb. am 19.5.1934
in Hoffnungstal bei
Odessa.

und

Lydia Rosen

geb. Hettich

geb. am 19.10.1934
in Bergdorf bei Odessa.

Die 85 habt ihr erreicht,
das Leben war
nicht immer leicht.
Wir wünschen euch noch ein langes Leben,
Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

In Liebe und Dankbarkeit: eure Kinder,
Schwiegersohn, Enkelkinder und Urenkel.

90 Jahre

Lilli Gugel

(Ulm)

geb. am 7. November
1929 in Bergdorf /
Ukraine.

Du bist für uns Ehefrau,
Mutter, Oma und Uroma.
Es ist wirklich wahr, du wurdest 90 Jahre alt!
Wir wünschen dir Gottes Segen, beste
Gesundheit und ein langes, glückliches
Leben im Kreise deiner Familie.
Wir sind glücklich, dich zu haben. Du bist
für uns die Allerbeste.

In Liebe: dein Mann, deine Kinder, fünf
Enkel und zehn Urenkel.

Elena Rack

geb. am 6.11.1979

Oxana Zimmermann

geb. am 18.11.1979

Zum 40. Geburtstag wünschen wir euch
alles Gute, Gesundheit und noch viele Jahre
im Kreise der Familie. Ihr seid die Besten!

In Liebe: Mama, Schwiegermutter, Oma,
Opa und Kinder mit Familien.

Zum 90. Geburtstag

Ella Rollhäuser
geb. Ölberg

geb. am 4.11.1929 in
Katharinenstadt / Wolga.

Wir wünschen Dir, liebe Mama,
Glück, gute Laune,
wunderbare Momente – die allerliebsten
Geburtstagswünsche für dich.
Schön, dass es Dich gibt.
Deine große Familie:
Kinder Juriy, Lili, Valentina und Wladimir
mit Ehepartnern, Enkelkinder und
Urenkelkinder.

Alles Gute
zum **91. Geburtstag!**

Lilli Bechtold

geb. am
7. November 1928

Ein langes Leben hast Du schon genossen.
Eine große Familie, Glück, Freude und
Leid sind Deine Vergangenheit.
Zum Danke sagen ist es Zeit!

Deine fünf Kinder,
13 Enkelkinder,
33 Urenkel.

Zum **85. Geburtstag**
gratulieren wir ganz
herzlich unserer Mama,
Oma und Uroma

Ella Schmidt
(geb. Schneider)

geb. am 7.11.1934 in Mannheim/Ukraine.

Gemeinsam wollen wir dir sagen,
es ist schön, dass wir dich haben.
Wir wünschen dir zu deinem Feste
Gesundheit, Lebenskraft und das Allerbeste.

In Liebe und Dankbarkeit:
alle deine Kinder, Enkel und Urenkel.

Zur „diamantenen Hochzeit“
am 7. November
gratulieren wir von Herzen
unseren lieben Eltern und
Schwiegereltern, Oma und Opa

Peter und Barbara Kunz geb. Deibert

60 Jahre Seite an Seite,
das ist gewiss nicht einfach, Leute.
Die schöne Zeit flog schnell vorbei,
doch nicht ohne Sorgen und Leid.
Mit Mut, Fleiß und guten Tugenden im Rücken,
könnt Ihr auf das Erreichte,
mit Stolz, zurückblicken.
Für eure Lieben gebt Ihr immer nur das Beste,
das ist für uns das Allerschönste.
Ihr seid ein vorbildliches Ehepaar allemale,
dafür ehren und lieben wir euch alle.

Eure Kinder Katharina, Peter und Elvira mit
Ehepartnern und Kindern.

Zum **90. Geburtstag**
gratulieren wir von
ganzem Herzen
unserem treuem
Vorstandsmitglied

Lilli Gugel

geb. am 7.11.1929
in der Nähe von Odessa.

Liebe Lilli, wir wünschen Dir:
90 Jahre zu werden, ist ein besonderes Ereignis.
Dein Weg war manchmal steinig und führte nicht immer geradeaus. Oft hattest du mit Gegenwind und stürmischen Böen zu kämpfen.
Doch nie hast du deine Lebenslinie und deine Ziele aus dem Blick verloren. Und in jeder dunklen Nacht hast du einen Lichtschimmer am Horizont gesehen. Nun ist es Zeit, deinen wohlverdienten Lebensabend zu genießen. Gesundheit, Kraft und Glück mögen dich dabei begleiten.

In Liebe und Dankbarkeit:
Vorstand der Ortsgruppe Ulm, Neu-Ulm und
Umgebung.

Anzeigen in VadW: Tel.: 0711-16659-23

ANZEIGEN

Der Lyrikband von Wendelin Schlosser
„Liebe und Liebeskummer“
ISBN: 978-3-8372-2106-0
ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2018 erschienen. 179 Seiten. Kaufpreis 14,80 €.

>>>Wir helfen Ihnen:
Beratungsstellen der LmDR,
Information im Internet:
MBE.LMDR.DE
Mehr auf Seite 46<<<

Victor Aul,
„Das Manifest der Zarin“ (1992)

Der historische Roman schildert den Aufbruch deutscher Kolonisten an die Wolga im Jahr 1765. Über Saratow, einem bedeutenden Handelsstützpunkt an der Wolga, erreichen die Auswanderer ihr Siedlungsgebiet. Zwischen Unmut und Zähigkeit, Hoffnung und Verzweiflung spielen sich menschliche Schicksale ab. Es wird gelebt, gearbeitet, geliebt und gestorben.

Hersg, Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Stuttgart 1992, 254 Seiten, Preis 5,- Euro, ISBN 3-923553-04-8.

Ella Rollhäuser – alles Gute zum 90. Geburtstag!

Wir gratulieren
Ella Rollhäuser,
geb. Ölberg,
geb. in Marxstadt an der Wolga, ganz herzlich zu ihrem 90. Geburtstag am 4. November 2019 und danken ihr für ihre Treue zur russlanddeutschen Kultur, die sie ihr Leben lang bewiesen hat.

Ella Rollhäuser

Mit 57 Jahren entdeckte Ella Rollhäuser den deutschen Leserklub „Neues Leben“ in Kamyschin, Gebiet Wolgograd, den der bedeutende russlanddeutsche Kulturschaffende Dominik Hollmann gegründet hatte, und besuchte ihn ab diesem Zeitpunkt jede Woche.

Im Leserklub wurden deutsche Lieder gesungen, man trug Gedichte vor, und es wurde getanzt. Hier wurde auch ein russlanddeutscher Chor mit den besten Musikanten ins Leben gerufen. Das Theater in Kamyschin, in dem auch der Chor seine Vorstellungen hatte, war immer bestens besucht. Außerdem hatte er zahlreiche Auftritte in den Dörfern der Region und wirkte 1990 beim Festival der deutschen Kultur in Alma-Ata, Kasachstan, mit.

Die Kostüme für die Chormitglieder wurden von Ella Rollhäuser, die von Beruf Näherin war, genäht. Bis 1992 war sie sogar Leiterin des Leseklubs.

1992 war auch das Jahr, in dem sie mit ihrem Mann Josef und ihrer großen Familie nach Deutschland aussiedelte und sich in Schwedt/Oder in Brandenburg niederließ. Hier gründete sie sofort mit ihren Landsleuten einen Chor und erhielt Unterstützung durch Frau Schumann von der dortigen evangelischen Kirche, die einen Raum für die Proben und Treffen organisierte.

Ein Jahr später erhielten Ella Rollhäuser und Frau Schumann aus Kamyschin eine herzliche Einladung zum Festival der deutschen Kultur, die beide dankbar annahmen.

Seit 20 Jahren wohnt Ella Rollhäuser in der niedersächsischen Stadt Emden. Auch hier gründete sie einen Chor, den sie bis heute besucht.

Rückhalt findet sie in ihrer großen Familie, zu der mittlerweile fünf Kinder, zehn Enkel und 16 Urenkel gehören.

Wir wünschen Ella Rollhäuser für ihre weiteren Lebensjahre alles Liebe, Freude und Gesundheit.

Jakob Fischer, im Namen zahlreicher Freunde und Landsleute.

Martin Thielmann – Würdigung zum 90. Geburtstag

Der Lyriker und Erzähler Martin Thielmann schaut auf ein erfülltes Leben zurück. Viele Stationen dieses Lebens, aber auch das seiner Vorfahren, hat er in seinen Büchern und zahlreichen Kurzgeschichten geschildert. Er gehört zu den Mitgründern des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e. V., der vor über 20 Jahren in Bonn ins Leben gerufen wurde.

Martin Thielmann wurde am 21. November 1929 in Bergtal, Kirgisien, geboren. Direkt hinter dem Dorf begann die kirgisische Steppe, die sich bis zu den Bergen ausbreitete.

1937 wurde sein Vater verhaftet und im Oktober 1938 erschossen; die Familie erfuhr davon erst nach 53 Jahren.

Seine Mutter war Schulbibliothekarin, das Lesen war in der Familie eine beliebte Beschäftigung. In der Kriegszeit wurde die Mutter entlassen, denn als deutsche Frau eines „Volksfeindes“ durfte sie diesen Beruf nicht ausüben.

Trotz größter Schwierigkeiten absolvierte Thielmann eine Ausbildung zum Straßen- und Brückenbauingenieur. In diesem Beruf arbeitete er 41 Jahre beim Straßenbau und bei der Straßenprojektierung.

1991 wanderte er mit seiner Familie nach Deutschland aus, wo er in Bonn eine neue Heimat fand. Mit der Integration hatte Thielmann keine Probleme. „Die Töchter hatten es schwerer, aber wir bekamen alle einen Sprachkurs, und es ging voran. Die Enkelkinder mit drei und eineinhalb Jahren kamen in einen Kindergarten und sprachen bald Hochdeutsch“, erzählt er.

Martin Thielmann

Thielmanns erste Gedichte erschienen 1980 in russischer Sprache. In Deutschland veröffentlichte er seine Kurzgeschichten in deutscher Sprache, vor allem in den Almanachen und Anthologien des Literaturkreises der Deutschen aus und den Publikationen der LmDR

Seine Werke sind auch in drei Einzelbänden erschienen. Der Sammelband „Viktors Jugendjahre“ enthält, autobiografisch angehaucht, die gleichnamige Erzählung und zahlreiche Kurzgeschichten aus verschiedenen Zeitabschnitten, die allesamt auf Erfahrungen des Autors basieren.

Die Erzählungen in „Das Geheimnis der Berge. Geschichten aus dem Orient“ (Gest-Verlag 2009) bringen eine Welt nahe, die den meisten bundesdeutschen Lesern unbekannt ist. Martin Thielmann schildert darin das Leben der Russlanddeutschen im asiatischen Teil der Sowjetunion, mit allen Misshandlungen durch das Regime, die es auch in anderen Gebieten des Landes gab: zwangsweise Kollektivierung, Stalinterror, Verbannung und Hungertod in der Arbeitsarmee. Außerdem enthält das Buch Kurzgeschichten mit liebevollen Naturbetrachtungen und spannenden Begegnungen mit der Tierwelt.

In „Ein Leben im Morgen- und im Abendland. Am Ende ist alles, was wir haben, unsere Erinnerung…“ (Lichtzeichen Verlag 2016) bettet er die Geschichte der Familie Thielmann ein in die gesellschaftspolitischen Umbrüche im Zarenrussland und der späteren Sowjetunion.

Die LmDR und der Literaturkreis der Deutschen aus Russland wünschen Martin Thielmann beste Gesundheit und noch viele erfüllte Jahre im Kreise seiner Familie.

VadW / Literaturkreis der Deutschen aus Russland

„Wolgakinder“ – ein fesselnder Roman über die Wolgadeutschen

Gusel Jachina auf den Spuren einer untergegangenen Welt

Gusel Jachina fesselt ihre Leser von der ersten bis zur letzten Seite“, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“ über den historischen Roman „Wolgakinder“ der Moskauer Schriftstellerin.

Das Buch ist 2019 im Aufbauverlag Berlin in deutscher Übersetzung erschienen, die russische Vorlage (erschienen 2018) trägt den Titel „Deti moi“ (zu Deutsch: „Meine Kinder“). Der Roman beschreibt die wechselvollen Jahre von 1916 bis 1938 im Wolgagebiet und der späteren Deutschen Wolgarepublik.

„Wolgakinder“ ist der zweite Roman der 1977 im Wolgagebiet (Kasan) geborenen russischen Autorin und Filmemacherin tatarischer Abstammung, die mit ihrer Familie in Moskau lebt. Ihr erster Roman „Suleika öffnet die Augen“ holte 2015 den Grand Prix des russischen Literaturpreises „Bolschaja Kniga” („Großes Buch“). Und er eroberte die Welt der Literatur im Sturm; inzwischen ist das Buch in 31 Sprachen übersetzt worden und auf Deutsch bereits in zweiter Auflage erschienen.

Die Autorin studierte an der Kasaner Universität Germanistik, ihr Großvater war Deutschlehrer. „Ich interessiere mich für die deutsche Kultur und Sprache... Daher wollte ich etwas über die Deutschen machen“, so Jachina in einem Interview.

In ihrem Roman schildert Gusel Jachina die dramatische und teilweise skurrile Lebensgeschichte des Dorflehrers Jakob Bach, eingebettet in die Geschichte der Wolgadeutschen, die unter den Sowjets einen tragischen Verlauf nimmt. In eindrucksvollen Bildern und einprägsamen, bildreicher Sprache erzählt sie über das Leben an der Wolga in der Zwischenkriegszeit. In ihre historischen Beschreibungen fließen immer wieder Märchenelemente ein und lassen die untergegangene Welt der Wolgadeutschen nachempfinden.

Der Deutschlehrer Jakob Bach lebt ein beschauliches, zurückgezogenes Leben an der Wolga. Er unterrichtet Kinder in Gnadental und ist zu Beginn des Romans etwa 30 Jahre alt. Eines Tages wird er vom Bauern Grimm eingeladen, seiner Tochter Hochdeutsch beizubringen. Bach nimmt den Auftrag an und verliebt sich in die 17-jährige Klara; beide möchten zusammen sein. Vater Grimm hat aber andere Pläne, er will mit Tochter und Magd nach Deutschland reisen. Klara flieht und sucht bei Bach Schutz.

Im Dorf geächtet, müssen sie wie Einsiedler auf einem verlassenen Gehöft leben. Doch auch hier können sie den Ereignissen der Außenwelt nicht entkommen: Revolution, Bürgerkrieg, Hungersnot, Entkulakisierung, Kollektivierung, Mechanisierung. Gnadental wird zu einem Ort, an dem sich die Geschehnisse der Sowjetunion im Kleinen abspielen.

Nach einem räuberischen Überfall mit Klaras Vergewaltigung und ihrem späteren Tod gerät Bachs Leben völlig aus der Bahn. Er selbst verstummt, seine Gedanken vertraut er dem Papier an. So schreibt er sich den Kummer, der ihn innerlich zerreißt, von der Seele – es soll ein Märchen übe seine verstorbene Frau Klara werden. Das neugeborene Mädchen, von dem Bach nicht genau weiß, ob es seine eigene Tochter ist, zieht er alleine auf.

Eines Tages taucht auf seinem Bauernhof ein kasachischer Waisenjunge auf. Bach wird auch für ihn zum Ziehvater.

Ursprünglich wollte Gusel Jachina über die Deportation der Deutschen nach Sibirien und Kasachstan schreiben. Nach umfassenden Recherchen über die Wolgadeutschen entschied sie sich jedoch anders; ihr Roman zeichnet ein lebendiges Bild der vergessenen Wolgarepublik. Die Deportation kommt nur im Epilog kurz zur Sprache.

Letztendlich erzählt die Geschichte von zwei Vätern: dem wolgadeutschen Haupthelden mit seinen beiden Pflegekindern und Stalin, der „Vater der Völker“ genannt wurde und im tragischen Schicksal der Wolgadeutschen eine entscheidende Rolle spielte.

Nina Paulsen

BKDR – LmDR: Kalender 2020 zum 40. Gründungstag des Deutschen Schauspieltheaters Temirtau

Zum 40. Gründungstag des Deutschen Schauspieltheaters Temirtau/Kasachstan gibt das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland in Kooperation mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland den Kalender 2020 heraus, der sich mit der Geschichte des einzigen deutschen Theaters der Nachkriegszeit in Bild und Wort beschäftigt.
Das Schauspieltheater trat in nahezu allen Siedlungsgebieten der Deutschen in der damaligen Sowjetunion auf und förderte maßgeblich ihr Nationalbewusstsein.

Valentina Stroh (Felchle), „Eine Lebensgeschichte vieler Schwabenfamilien (Ein kleiner Teil der großen wahren Geschichte)“

- Band 1; Auf den Spuren der Vorfahren in Bessarabien und Kaukasus – Auswanderung und Ansiedlung.
- Band 2. Sitten und Gebräuche, die schwäbische Mundart, das schwäbische Wörterbuch.
- Band 3: Alte Familienrezepte.
- Band 4: kleines Familienstammsippenbuch.

ISBN 078-3-943443-41-7, Pressel Verlag 2019, vier Bände, insgesamt ca. 760 Seiten, Bestellungen bei der Autorin Valentina Stroh unter valentina481@gmx.de

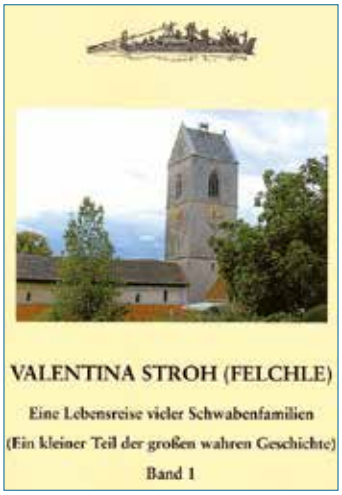
Fast ein Jahrzehnt hat sich die gelernte Lehrerin Valentina Stroh (geb. Felchle) mit der Geschichte ihrer Vorwahren und deren verborgenen Spuren und Wegen beschäftigt. Ihre schwäbischen Vorfahren wanderten aus Württemberg nach Bessarabien aus, einem schmalen Landstrich zwischen Rumänien und der Ukraine, und zogen weiter in den Nordkaukasus. Unter Stalin wurden sie nach Sibirien und Kasachstan vertrieben, durften später wieder in ihre zweite und noch viel später in die erste Heimat, nach Deutschland, zurückkehren.

Valentina Stroh (Felchle) selbst wurde 1949 in Kopejsk, Nordural, geboren. 1957 zog sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Kasachstan. Nach dem Schulabschluss studierte sie Russische Sprache und Literatur sowie Deutsch als Fremdsprache an der Hochschule Kustanai und unterrichtete anschließend beide Fächer. Zwölf Jahre vor der Aussiedlung nach Deutschland war sie Vorsitzende des Dorfsowjets.

Seit 1993 lebt sie in Deutschland, im hessischen Friedberg. Nach Abschluss der Hedwig-Heyl-Schule (Fachschule für Sozialpädagogik) in Frankfurt/Main war sie im Hort bei der Kirche St. Bonifatius tätig. Inzwischen ist sie in Rente.

2018 absolvierte Valentina Stroh die Hamburger Schreibakademie, schon zuvor hatte sie das Schreiben für sich entdeckt. Sie ist Mitglied des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, publiziert Kurzgeschichten und Gedichte in russlanddeutscher Periodika und hat mehrere Bücher in Deutsch und Russisch verfasst.

Valentina Stroh



Auf der Suche nach Spuren ihrer Vorfahren hat Valentina Stroh in Archiven in Deutschland, Russland und Polen gesucht und geforscht, Kirchenbücher und Volkszählungslisten, historische Publikationen und Heimatbücher der Landsmannschaft durchforstet, auch zahlreiche andere Quellen über Bessarabien- und Kaukasusdeutsche herangezogen. Mit Hilfe von Einheimischen hat sie die Häuser ihrer Vorfahren gefunden, die seit mehr als zwei Jahrhunderten in Auswanderungsorten in Deutschland stehen. Nach akribischen Forschungen hat sie bessarabische Dorfpläne und den Dorfplan von Wannowskoje im Nordkaukasus gezeichnet.

Ihr 2017 verstorbenen Ehemann Georg Stroh hatte ihre langjährige Suche nach den Vorfahren unterstützt und sie mit dem Auto an die verschiedenen Orte begleitet.

2019 veröffentlichte sie ihr Werk, das insgesamt ca. 760 Seiten umfasst, in vier Bänden veröffentlicht; schon zuvor waren ihre Forschungsergebnisse in Buchform erschienen. Alle Bände sind reich illustriert, mit Bildern, Grafiken und Dorfplänen versehen.

Im ersten Teil wird berichtet, wie die Schwabenfamilien nach Russland auswanderten, wie sie mit ihrem Fleiß und ihrer Gottverbundenheit Bauernhöfe in Bessarabien und später im Nordkaukasus bewirtschafteten, aber auch, wie sie insbesondere unter der Vertreibung 1941 nach Sibirien und Kasachstan zu leiden hatten.

Im Band 2 geht es um Sitten und Gebräuche der evangelischen Nordkaukasusdeutschen, die aus Bessarabien stammten. Die Autorin führt Beispiele und Redewendungen in schwäbischer Mundart an und hat ein eigenes schwäbisches Wörterbuch zusammengestellt.

Den Band 3 hat sie alten schwäbischen Rezepten gewidmet. Es geht von „Ribbelsuppe“ und „Grünem Borschtsch“ über „Hefeklöße“ und „Galuschke“ bis hin zu „Küchla“ und „Quarkflädla“.

Der vierte Band beschäftigt sich mit den letzten sechs Generationen der Familiensippe Felchle und ihrer Rückwanderung nach Deutschland – mit Auszügen aus Familienstammbüchern und Stammbäumen.

Nina Paulsen

Artur Grüner, „Ein Held ohne Vergangenheit – mit neuer Heimat im Herzen“ – Russlanddeutsche an der Front im Zweiten Weltkrieg

Schon in seinen ersten zwei Büchern, „Das letzte Geheimnis. Wenn die Hexe einmal die Wahrheit spricht“ und „Ein Hitler im GULAG und andere russische Geschichten“, beschäftigte sich der Kölner Autor Artur Grüner mit der tragischen Geschichte seiner russlanddeutschen Vorfahren, deren Schicksale stellvertretend für Leid und Verfolgung, Verbannung und Ermordung vieler Deutscher in der Sowjetunion stehen. Sie rütteln auf und lassen den Lesern die Auswanderung der Russlanddeutschen in neuem Licht erscheinen.

Dem Thema „Russlanddeutsche Schicksale“ bleibt er auch im neuen Buch (vorerst auf Russisch erschienen) treu. In dem Roman „Ein Held ohne Vergangenheit“, der dem Buch den Titel gibt, und in der Erzählung „Schießt nicht auf Engel“ greift er ein brisantes Thema auf: Russlanddeutsche im Kampf gegen den deutschen Faschismus im deutsch-sowjetischen Krieg. Auch wenn Russlanddeutsche von der Front ferngehalten wurden, hat es dennoch zahlreiche Russlanddeutsche gegeben, die sich an der Front bewährten, wie die beiden Protagonisten in Grüners Buch. Der Romanauszug „Sibil“ erzählt über die Deportation nach Sibirien und das Leben in der Verbannung.

Dr. med. Artur Grüner wurde in der Ukraine geboren und n ach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Kriegs mit den Eltern nach Sibirien deportiert, wo einige seiner Verwandten ums Leben kamen. Nach Stalins Tod gelang es ihm, Medizin zu studieren und zum Chef einer Herzchirurgischen Klinik aufzusteigen.

ISBN 978-5-0050-0617-2, Ridero-Verlag 2019, 256 Seiten, Preis 11,46 Euro, Bestellungen beim Verlag oder beim Autor unter artur.gruener@gmx.de

Ilka Latipow, geb. Ruf

Meine Mam

Zum 10-jährigen Gedenken meiner Mutter

Das Postfach klappert. Ich leere es und finde einen Stapel Rechnungen und Reklame. Doch auch die Lieblingszeitschrift meiner Mutter, „Volk auf dem Weg", blickt mir entgegen. Sie wird immer noch an ihren Namen Lina Katharina Ruf geschickt. Es ist immer wie ein kleiner Gruß von meiner Mam, obwohl sie schon lange nicht mehr bei uns ist.

In den 1990er Jahren, als wir als Heimkehrer nach Deutschland kamen, war die Zeitschrift wie ein Fenster in das neue Leben. Über die Landsmannschaft hat meine Mutter viele Bekannte und Verwandte gefunden, die nach dem Zweiten Weltkrieg unter amerikanischer Besatzung nicht zurück nach Russland mussten. Das große Bundestreffen der Landsmannschaft in Stuttgart durften wir auf keinen Fall verpassen.

Meine Mam – ihre Lebensgeschichte, meinte meine Freundin, könnte man an Hollywood verkaufen. Ich lachte und versprach, einen Artikel für unsere Zeitung zu verfassen.

… Das kleine Schicksal im Meer des Leidens, das mein Volk ertragen musste.

Lina Katharina Ruf wurde im Jahr 1924 in Kronau in der Ukraine geboren. Eine kleine Siedlung, die nur von Deutschen bewohnt war. Es gab sogar noch deutsche Schulen. Die Welt war in Ordnung.

Meine Mutter war das älteste von vier Kindern. Die Familie hatte alles, was man so zum Leben brauchte. Zwei ihrer Brüder starben ganz früh. In der Zeit des politischen Umbruchs wurde der kleine Bruder Waldemar geboren, doch es war vorbei mit einer unbeschwerten Kindheit.

Lina erlebte die Enteignung und Verfolgung als kleines Mädchen mit. Sie musste sehr früh die Familie unterstützen, so gut sie konnte.

Als der Krieg ausbrach, gab es im Dorf keine Arbeit mehr. Die Deutschen kamen und rekrutierten die Mädchen für die Küchenarbeit in der Stadt Nikolajew.

Die Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität wurden nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt.

Drei deutsche Mädchen, meine Mutter Lina und zwei Freundinnen aus Kronau, kamen in Hamburg an, um danach in der Pulverfabrik in Geesthacht-Düneberg, Schleswig-Holstein, zu arbeiten. Die Fließbandarbeit war schwer, ohne Pausen, drei Schichten, Essen nur abends.

Zum Glück fand meine Mutter ihre Tante Rosa Fleck, die nach der russischen Revolution 1917 nach Deutschland geflüchtet war und sich jetzt für die drei Mädchen einsetzte. Es dauerte jedoch länger als ein Jahr, bis sie alle nötigen Papiere beisammenhatte, um die deutsche Abstammung meiner Mutter und ihrer Freundinnen zu beweisen. Pässe gab es damals nicht.

Die Mädchen kamen zur Tante nach Mühlberg an der Elbe. Inzwischen waren sie volljährig geworden und endlich frei. Alles war neu, aber die „Reichsdeutschen" – dieses Wort benutzte meine Mam oft – waren zwar vom Krieg erschöpft und müde, aber freundlich und hilfsbereit. Arbeit gab es genug, und die Mädchen hatten sich schnell eingelebt.

In der Nachbarschaft lernte meine Mutter einen hübschen jungen Mann kennen, der wegen Krankheit nicht zur Armee eingezogen wurde. Gerhard Kretzschmar war sehr hilfsbereit, und es dauerte nicht lange, bis aus Freundschaft Liebe wurde.

Er stellte Lina seinen Eltern vor, die sie gleich ins Herz schlossen und „unser Töchterchen" nannten. Auch mit Gerhards Schwester Ilse verstand sich meine Mutter gleich gut.

Nach der Verlobung zog das junge Paar in die Dachgeschosswohnung von Gerhards Eltern ein. Die Familie nahm die beiden liebevoll auf.

1944 heirateten sie, und im Mai 1945 wurde meine Halbschwester Ilka, die alle liebevoll „Püppi" nannten, geboren.

Damit war das Glück vollkommen. Hier, in Deutschland, war meine Mutter endlich glücklich, hatte die Liebe ihres Lebens gefunden, geheiratet und eine Tochter geboren. Sie war angekommen, und das strahlte sie auch aus.

Inzwischen waren viele Russlanddeutsche mit den großen Trecks aus der Ukraine über Polen nach Mühlberg gekommen. Die Leute hatten alles stehen und liegen lassen müssen. Sie hatten das Nötigste auf Fuhrwerke geladen, Kinder, Ältere und Kranke daraufgesetzt und die Tiere zurücklassen müssen.

Mehrere Monate zu Fuß lagen vor ihnen. Viele starben unterwegs, ehe sie in Polen die deutsche Staatsangehörigkeit erhielten.

Als meine Mutter in Mühlberg erfuhr, dass auch ihre Eltern mit dem kleinen Bruder in Polen waren, wollte sie, dass sie nach Deutschland kommen. Und das taten sie, wie viele andere auch. Die

Lina Katharina Ruf

Freude über das Wiedersehen war groß, endlich war die Familie, mit der kleinen Ilka im Mittelpunkt, wieder vereint.

Der Krieg ging zu Ende, alle waren erschöpft, wollten endlich Frieden und Sicherheit. Jetzt schien alles besser zu werden. Man konnte wieder regulär arbeiten, sich neu organisieren und in der neuen Umgebung Fuß fassen.

Meine Mam und ihre Schwiegereltern halfen Leuten, die auf der Suche nach einer neuen Bleibe waren, wo sie nur konnten. Meine Mutter war Ansprechpartnerin in allen Lebenslagen. Und langsam ging es vorwärts. Mein Opa Wilhelm hatte eine Umschulung zum Fleischbeschauer absolviert und Arbeit gefunden.

In vielen von uns herrschte das Gefühl, endlich im Land der Vorfahren angekommen zu sein. Sie hofften auf ein Leben ohne Angst, Vertreibung, Hunger und Tod.

Im Jahr 1946 mussten sich viele Russlanddeutsche in der Sowjetischen Besatzungszone auf den Weg in ihre alte Heimat, in die Ukraine, machen, wurden von den sowjetischen Soldaten „repatriiert".

Viele freuten sich, einige waren skeptisch, ob ihre Häuser noch stehen würden, aber keiner konnte sich vorstellen, dass der Krieg sich für sie um lange zehn Jahre verlängern und viel Leid, Elend und Opfer mit sich bringen würde. Die Listen der „Repatriierten" waren schon aufgehängt, die Menschen packten ihre Koffer, um sich auf die Reise ins Ungewisse zu begeben.

Eines Tages standen vor der Tür von Mams Familie zwei russische Soldaten. Sie fragten nach Lina Kretzschmar. Gerhard ließ sie in die Wohnung, wo meine Mutter gerade die kleine Ilka stillte. Die

Soldaten teilten ihr mit, dass sie auf der Liste stünde und am nächsten Tag zum Rücktransport in die Ukraine zu erscheinen hätte. Das musste ein Irrtum sein, sie hatte seit fünf Jahren die deutsche Staatsbürgerschaft, war verheiratet, hatte einen Mann und ein kleines Kind. Sie würde auf keinen Fall mitfahren.

Nachdem sie Gerhard alles übersetzt hatte, riss einer der Soldaten Ilka aus den Armen meiner Mutter, legte das Kind auf den Tisch und richtete seine Pistole auf sie.

Gerhard erkannte die gefährliche Lage und schützte seine kleine Tochter mit seinem Körper. Er bat um die Erlaubnis, seine Frau in die Ukraine zu begleiten, aber die Bitte wurde abgelehnt. „Ihre Frau kommt mit, oder wir erschießen das Kind!“, drohten die Soldaten. Damit war die Entscheidung gefallen.

Die Soldaten gingen und ließen die jungen Eltern schockiert zurück. Nur das Lächeln ihrer Tochter holte sie aus der Starre zurück. Meine Mam brach in Tränen aus, fragte sich, wer sie verraten haben mochte, aber sie hatte keine Zeit zum Nachdenken. Gerhard tröstete sie und versprach, eine Lösung zu finden. In 24 Stunden musste meine Mutter auf dem Bahnsteig erscheinen…

Die ganze Familie versammelte sich, und nach nur wenigen Stunden war Gerhard mit dem Zug auf dem Weg nach Polen, wo er am Bahnhof auf seine Frau und seine Tochter warten wollte. Sein Plan, dass Mam und Ilka während des Halts in Polen den Zug verlassen und nicht wieder einsteigen würden.

Die Koffer wurden gepackt, und die Hoffnung auf ein Wiedersehen in Polen versüßte die Abfahrt. Dass die Reise jedoch viel länger dauern würde, ahnte zu diesem Zeitpunkt niemand…

Am nächsten Morgen stieg sie mit Ilka in einen Viehwaggon des Zuges nach Polen. Der Boden war nur mit Stroh bedeckt, der Wind pfiff aus allen Ecken. Die Leute saßen auf ihren Koffern ganz eng aneinander,

„Nur bis Polen“, tröstete sich meine Mam. Dort würde ihr Gerhard auf sie warten. Der Plan musste einfach funktionieren.

Der Zug hielt, und sie wollte die Flucht ergreifen. Aber es kam anders. Der Zug wurde in Polen mit Hunden bewacht, keiner durfte raus oder rein. Durch die Spalten des Waggons sah sie ihren Gerhard wartend am Bahngleis stehen. Als sich der Zug langsam wieder in Bewegung setzte, fiel meine Mutter in Ohnmacht. Sie hatte alle Hoffnung verloren. Als sie aufwachte, saß ihre kleine Ilka neben ihr und kuschelte sich ganz eng an sie.

Aus dem herbstlichen Deutschland fuhr der Zug in den kalten Winter Sibiriens. Es gab schon Frost. Die erste Nacht mussten die Passagiere im Wald übernachten. Sie bauten sich aus ihren Koffern Hütten und bedeckten sie mit Zweigen. Sie waren auf sich allein gestellt, erst am Morgen wurden sie mit Fuhren abgeholt und in die Lager in Wologda gebracht.

So sieht also jetzt unsere Heimat aus, sagte jemand weinend…

Noch zehn Jahre lebte und arbeitete das heimatlose Volk unter schwersten Bedingungen. Es war ein Gefängnis, diese Zwangsarbeit. Man musste sich jeden Tag bei der Kommandantur melden und durfte sich nicht mehr als zwei Kilometer vom Ort entfernen

Aber das Schlimmste war: Sie waren wieder die „Faschisten“. Unschuldig. Das tat am meisten weh. Meine Mutter musste ihre deutschen Papiere verstecken und ihren Mädchennamen annehmen. Aus Ilka wurde Ilna. Vater unbekannt.

Die Arbeit war hart. Die Männer fällten Bäume im Wald, und die Frauen mussten sie, nur mit dünnen Gummistiefeln um die Füße, zum Fluss rollen und im eiskalten Wasser zum weiteren Transport schieben. Und das bei minus 40 Grad. Das Brot für die Verpflegung trug man am Körper, aber es gefror doch, und so musste man es auch essen.

Mit ihren Gedanken war meine Mutter immer bei ihrer Tochter. Die Kleine war krank. Meine Oma passte auf sie auf; der Großvater und mein Onkel mussten im Wald arbeiten. Der kleine Sonnenschein hatte sich bei der Übernachtung im Wald erkältet, und es wurde nicht besser.

Viele Erwachsene und Kinder haben den langen Weg nach Sibirien nicht überlebt. Ihre Leichen warf man einfach aus dem Zug. Krankheiten, Hunger, schwerste Arbeitsbedingungen und dazu die Kälte machten den Menschen in den langen Jahren in Sibirien schwer zu schaffen.

Meine Mutter verkaufte ihre Kleider, um Medikamente für Ilka besorgen zu können. Die Kleine kämpfte tapfer gegen die Krankheit.

Jeden Tag schrieb meine Mam Briefe an ihren Mann in Deutschland, bekam aber nie eine Antwort. Gerhard wusste nicht, wo seine Liebsten waren, und machte sich ganz bestimmt schlimme Sorgen. Meine Mutter fühlte sich allein gelassen, obwohl ihre Familie sie unterstützte, wo sie nur konnte.

Als Ilkas kleiner Körper immer schwächer wurde, kam sie ins Krankenhaus, doch die Ärzte mussten den Kampf um ihr Leben aufgeben. Meine Mutter weinte an ihrem Bett und schrieb immer wieder Brief an ihren Mann.

Eine russische Krankenschwester, der sie ihr Herz ausgeschüttet hatte, riet ihr, den nächsten Brief an ihren Mann in einem Soldaten-Dreiecksbrief zu schicken. Und das klappte: Auf demselben Weg erhielt sie eine Antwort – jedoch nicht von ihrem Mann.

Vielmehr schrieb Gerhards Schwester, dass ihr Bruder gestorben sei. Sein Herz habe die Ungewissheit nicht mehr ertragen können. Sehnsüchtig habe er immer auf Post gewartet. Meine Mutter war am Boden zerstört. Ihr Mann war nur 26 Jahre geworden.

Sie wurde krank. Die Symptome der Krankheit begleiteten sie ihr ganzes Leben, kein Arzt konnte ihr helfen.

Sie schwor sich, Gerhards Grab, wenn es nur irgendwie ginge, zu besuchen. Es dauerte 44 Jahre, bis ihr Traum wahr wurde.

Aber das Leben, oder besser gesagt das Überleben, ging weiter. Sieben Jahre nach Gerhards Tod lernte meine Mutter meinen Vater kennen. Dieser hatte angeblich seine Familie, Frau und Kind, im Krieg verloren, und dieses vermeintliche Schicksal verband die beiden.

Doch als ich schon im Bauch meiner Mutter war, kamen seine „verstorbenen“ Familienmitglieder nach Wologda...

Meine Mutter war sich sicher, dass sie mich mit Hilfe ihrer Familie aufziehen könnte, während er zu seiner Familie zurückging. Nachdem er ausgezogen war, fand meine Mutter Quittungen, die bewiesen, dass er seine Familie immer unterstützt hatte und wusste, wo sie lebte.

Aber da war ich schon auf der Welt. Die zweite Ilka. Und der Rest war unwichtig. Meine Mutter wollte nicht, dass ich meinen Vater ausfindig machte. „Er ist ein Lügner“, sagte sie. Kein Mann hatte mehr Platz in ihrem Leben.

Nachdem sie gestorben war, erlaubte ich mir, meine Verwandten väterlicherseits kennenzulernen, aber das ist schon eine ganz andere Geschichte…

Berichtigung

Wir bitten um Nachsicht: In unserem Bericht in VadW 10/2019 zur Jubiläumsfeier der Kaukasusdeutschen in Stuttgart-Bad Cannstatt haben wir den Namen des Abgebildeten falsch angegeben. Richtig ist: Frank Krohmer.

Nachruf auf Robert Leinonen

Sein „Rucksack" war schwer zu tragen, wie Robert Leinonen es in seinem bekanntesten Gedicht beschrieben hat:

Der Rucksack

Des Weges geht gekrümmt ein Mann,
der seinen Sack kaum tragen kann.
„Vertrau mir, Väterchen, den Zweck,
wozu du schleppst ihn Eck zu Eck."

„Mein Sohn, ich kenne noch die Zeit,
als ich schritt froh umher,
von Last und Kummer war befreit.
Mein Rucksack war noch leer.

Doch wuchs allmählich Tag für Tag
mein Sack, so viel er konnt'.
Man stopfte den Soldatensack
mit Krieg und Finnlandfront.

Den zweiten Krieg ich tragen muss.
Blockade, Front sind dort.
Faschisten schrien: ‚Ergib dich, Russ!'
Doch zerrt' den Sack ich fort.

Noch fünfzehn Jahr' Verbannungsfrist
trug ich im Sack fortan.
Mein Ur-Ur-Ur-Großvater ist
der Schuldige daran.

‚Ach! Deutsches Aas!' -
ein Schlag, ein Hieb, -
‚Halt's Maul! Kenn deinen Platz!'
Dort in dem Rucksack steckenblieb
der grausam schwere Satz.

So schleppte ich bergauf, bergab
den Sack im Lebenslauf,
wie Christus trug sein Kreuz zum Grab:
Ich fiel, stand wieder auf.

Und glaub mir, Sohn, nicht ich allein -
es sind so manche noch,
die ganz erschöpft des Tragens sein,
gekrümmt von ihrem Joch.

Und hast du Kraft dazu und Mut,
so schnür' die Säcke los,
kram die Geheimnisse behut',
leg sie den Menschen bloß.

Das Volk muss wissen, was und wer.
Trug ich den Sack umsonst umher?
Und all die tausend, die ihr Leben
verloren an des Grauens Wegen ..."

Mit über 98 Jahren durfte Robert Leinonen seinen Lebens-Rucksack ablegen. Am 9. Oktober 2019 ist er von uns gegangen.

In seinem sehr bekannten Gedicht „Rucksack" beschreibt Robert Leinonen sein Leben als Deutscher in der Sowjetunion, stellvertretend für das Schicksal der Russlanddeutschen, die im 20. Jahrhundert Schreckliches erlitten hatten, durch die Hölle der Verfolgung, Deportation, Zwangsarbeit, Entrechtung und Tabuisierung gehen mussten.

Als Dichter, Schriftsteller und Maler, aber auch als Übersetzer (unter anderem von Werken russlanddeutscher Autoren ins Russische), Publizist, Essayist, Forscher, Literaturwissenschaftler und Fotograf hat er Herausragendes geleistet. Ab 1991 lebte er mit seiner Ehefrau Irina, die ihn bei all seinen Vorhaben tatkräftig unterstützte, in Lauscha, Thüringen.

Robert Leinonen wurde am 1. August 1921 in Petrograd geboren. Er wollte Astronom werden, musste aber 1939 in den Finnischen Krieg. Im deutsch-sowjetischen Krieg gehörte er zu den Opfern der Blockade Leningrads 1941/42 und musste den Tod seines Vaters hautnah miterleben.

Im August 1942 wurde Leinonen in die Arbeitskolonnen von Kopejsk im Gebiet Tscheljabinsk zur Zwangsarbeit mobilisiert, wo er bis 1950 im Bergbau im Einsatz war. Danach arbeitete er bis 1981 in der Kirow-Maschinenbaufabrik in Kopejsk, zuletzt als Ingenieur und Produktionsleiter. Erst im Alter von 49 Jahren absolvierte er im berufsbegleitenden Studium die Universität Ufa (Fachrichtung Germanistik).

Seine publizistische Tätigkeit begann Robert Leinonen in den frühen 1950er Jahren. Er schrieb zuerst für die Betriebszeitung und die örtliche Lokalzeitung in Kopejsk. Ab 1959 engagierte er sich als Korrespondent und Fotograf in der deutschsprachigen Zeitung „Neues Leben" und in anderen russlanddeutschen Publikationen in der Sowjetunion und Deutschland. Außerdem befasste er sich mit theoretischen und praktischen Fragen literarischer Übersetzungen, zum Beispiel anhand von Werken Heinrich Heines.

1982 kehrte Leinonen in seine Geburtsstadt Leningrad zurück, wo er allerdings erst Jahre später eine Aufenthaltserlaubnis erhielt. Die Redaktion des „Neuen Lebens" (Moskau) half ihm, eine Wohnung in Leningrad zu bekommen.

Ab Ende der 1980er Jahre engagierte sich Leinonen in der Bewegung zur Wiederherstellung der Rechte der repressierten Völker in der UdSSR und beteiligte sich an den Kongressen und anderen Veranstaltungen der Russlanddeutschen in jenen Jahren.

Darüber hinaus verfasste Leinonen zahlreiche Beiträge fürs Radio und Fernsehen, hielt Vorträge zur Vergangenheit und Gegenwart der Russlanddeutschen sowie über die Geschichte, Kunst und Architektur Sankt Petersburgs. Als ausgewiesener

Robert Leinonen

Experte betreute er die Dreharbeiten zum Film „Die Deutschen von St. Petersburg" von Grigori Manjuk.

Seine im Selbstverlag veröffentlichten Werke mit insgesamt etwa 600 Gedichten sowie Geschichten, Erzählungen und Tagebuchaufzeichnungen füllen mehrere Bände, die er mit eigenen Zeichnungen, Fotos, Radierungen und anderen eindrucksvollen Illustrationen versehen hat. Im BMV Verlag Robert Burau ist sein Buch mit ausgewählter Lyrik, „Dir schrieb ich diese Zeilen…" (russisch und deutsch), erschienen, ebenfalls mit Zeichnungen und Bildern des Autors.

Als Robert Leinonen Anfang der 1980er Jahre in seine Geburtsstadt zurückkehrte, begann er sich intensiv mit der Geschichte der Deutschen in St. Petersburg und dem dortigen Deutschen Friedhof zu beschäftigen, der seit 1748 bestand und ausschließlich ausländischen Bürgern protestantischen Glaubens vorbehalten war. So legte er die Grundlage für seine „Inventur des Friedhofs". In Deutschland setzte er gemeinsam mit seiner Frau Irina diese Arbeit fort.

Daraus entstand mit der Zeit Leinonens Lebenswerk, die zweibändige Monographie „Deutsche in Sankt-Petersburg. Ein Blick auf den Evangelisch-Lutherischen Smolenski-Friedhof in St. Peterburg und in die europäische Kulturgeschichte", die Leinonen 1998 gemeinsam mit der Berliner Slawistin Erika Voigt in der Reihe Lüneburger Ostdeutsche Dokumentationen (Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg) veröffentlichte. Die Publikation hatte gleich nach dem Erscheinen eine bemerkenswerte internationale Resonanz, die bis heute anhält.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland drückt vor allem Irina Leinonen und den anderen Hinterbliebenen des Verstorbenen ihr tiefempfundenes Beileid aus und wünscht der Familie viel Kraft.

VadW

Er ging aus dieser Welt, aber nicht aus unseren Herzen.

Georg Joos

* 5.4.1932 in Klein-Liebental
† 10.9.2019 in Nürnberg

Müh´ und Arbeit war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand.
Vieles hast du uns gegeben,
nun ruhe sanft in Gottes Hand.

Als die Kraft zu Ende ging, war's kein Sterben, war's Erlösung.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer: deine Frau **Valentina**, Kinder **Jakob** mit **Olga**, **Leo** mit **Magdalena**, **Alexander** mit **Ella**, **Marina** mit **Viktor**, **Viktor** mit **Nadja**, elf Enkel mit Partnern und sieben Urenkel.

Herzlichen Dank an alle, die mit uns Abschied genommen haben.

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Opa und Uropa

Rochus Mack

* 9.8.1925 in Kandel
† 24.9.2019 in Frankfurt am Main

Du hast gesorgt, du hast geschafft,
gar manchmal über deine Kraft.
Es war so schwer, vor dir zu stehen,
dein Leiden hilflos anzusehen.
Der Kampf des Lebens ist zu Ende,
vorbei ist aller Erdenschmerz.
Nun ruhen deine fleißigen Hände.
Still steht ein liebes Vaterherz.
Wenn du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

In Liebe und Dankbarkeit:
deine Kinder und Enkelkinder mit Familien.

Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme an unserer Trauer.

Wie schmerzvoll war's, vor Dir zu stehen,
Dein Leiden hilflos anzusehen.
Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich,
doch Jesus spricht, Ich heile Dich.

O Herr, gib ihm die ewige Ruhe.

Wilhelm Wernick

* 26.11.1933 in Marienheim / Odessa
† 12.9.2019 in Backnang

In Liebe: Ehefrau **Klara**, Kinder **Irina**, **Wladimir** und **Nelli** mit Familien, alle Enkel und Urenkel.

Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme

---

Du hast gesorgt, du hast geschafft, oft über deine Kraft. Nun ruhe aus, du liebes Herz, der Herr wird lindern unsern Schmerz.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von

Paulina Haller

geb. Schlosser

** 16.9.1935 † 30.8.2019*

In Liebe und Dankbarkeit:
Adolf,
Olga** und **Wilfried** mit **Niklas,
Georg** und **Julia** mit **Sophie** und **Ben.

Zum 40. Jahresgedächtnis

Helmut Jägle

* 24.9.1929 in Katharinenfeld / Luxemburg, Georgien, Kaukasus
† 9.10.1979 in Put k Kommunismu / Kasachstan

„Er ging aus dieser Welt, aber nicht aus unseren Herzen."

In Liebe und Dankbarkeit: deine Ehefrau **Elisabeth Jägle**, deine sieben Kinder: **Nelli**, **Eugenie**, **Julia**, **Viktor**, **Gertrud**, **Charlotte** und **Lina**, 18 Enkelkinder, 20 Urenkelkinder, Schwiegersöhne, Schwiegertochter, Neffe und Nichte.

Preise für private Anzeigen in „Volk auf dem Weg"

Glückwünsche und Todesanzeigen

- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 10 Euro
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 15 Euro
- Rabatte:
  - 20% für Mitglieder
  - 25% ab 10 J. Mitgliedschaft
  - 30% ab 20 J. Mitgliedschaft

Bekanntschaften

- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 14 Euro
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 21 Euro

Suchanzeigen

- mit Foto: plus 7 Euro
- pro cm Höhe bei 6 cm Breite: 6 Euro
  (für Mitglieder sind die ersten 3 cm kostenlos)
- pro cm Höhe bei 9 cm Breite: 9 Euro
  (für Mitglieder sind die ersten 2 cm kostenlos)

Redaktionsschluss für Anzeigen ist jeweils der 21. des Vormonats

Wir bitten Sie, bei der Auswahl des Fotos auf die Qualität (insbesondere die Schärfe) zu achten.

Falls Sie Fragen zur Gestaltung Ihrer Anzeige haben, beraten wir Sie gerne unter der Tel.-Nr. 0711-16659-23 (Herr Fedoseev).

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 30 € in den alten und 27 € in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen 15 € in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. 12 € für Studenten, Schüler und Auszubildende (die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ wird diesen nur in digitaler Form zugestellt). Die Verbandszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt. Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname: Geburtsdatum: E-Mail:

Name, Vorname(des Ehepartners/der Ehepartnerin): Geburtsdatum:

Einreisedatum: Telefon:

Anschrift:

E-Mail: Telefon:

☐ Ich vertrete eine juristische Person (z. B. Firma / Verein) ☐ Ich bin Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r

☐ Ich möchte als Firma / Verein freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____€ pro Jahr bezahlen

(Der höhere Beitragsanteil kann jederzeit widerrufen werden.)

Datum, Ort, Unterschrift: .....

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die LmDR widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der LmDR auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet: **DE 54 ZZZ 000 012 607 73**. Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

Kontoinhaber:

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC: Datum, Ort, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Ich willige ein, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR e. V.) als verantwortliche Organisation die in der Beitrittserklärung erhobenen personenbezogenen Daten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung, zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen benutzt.

Eine Übermittlung von Teilen dieser Daten an die jeweiligen Gliederungen findet nur im Rahmen der in der Satzung festgelegten Zwecke statt. Diese Datenübermittlungen sind notwendig zum Zweck der Mitgliederverwaltung, der Organisation von Veranstaltungen und der Einwerbung von öffentlichen Fördermitteln.

Die Lieferung der Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ erfolgt durch die Deutsche Post; zu diesem Zweck übermitteln wir der Druckerei Ihre Daten, wie Name, Vorname und Adresse.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend den steuerrechtlichen Vorgaben aufbewahrt werden müssen.

Neben dem Recht auf Auskunft bezüglich der zu seiner Person bei der verantwortlichen Organisation (LmDR e. V.) gespeicherten Daten hat jedes Mitglied im Rahmen der Vorgaben der Datenschutzgrundverordnung das Recht, der Speicherung von Daten, die nicht im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben für bestimmte Zeiträume vorgehalten werden müssen, für die Zukunft zu widersprechen. Ferner hat das Mitglied im Falle von fehlerhaften Daten ein Korrekturrecht.

Datum, Ort, Unterschrift

.....

MBE – Migrationsberatung: Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

MBE Bad Homburg
Benzstr. 9
61352 Bad Homburg
(06172) 88690-20
(06172) 88690-29
V.Nissen@LmDR.de

MBE Berlin
Bürgerhaus Südspitze
Marchwitzastr. 24-26
12861 Berlin
(030) 72621534-2
(030) 72621534-9
E.Tschursina@LmDR.de

Wilmersdorfer Str. 145/146
10858 Berlin
T.Cimbal@LmDR.de

MBE Dresden
LmDR e. V.
Pfotenhauerstr. 22/0104
01307 Dresden
(0351) 3114127
(0351) 45264514
B.Matthes@LmDR.de

MBE Groß-Gerau
Am Marktplatz 16
64521 Groß Gerau
(06152) 978968-2
(06152) 978968-0
L.Starkloff@LmDR.de
A.Fritzler@LmDR.de

MBE Hannover
Königswortherstr. 2
30167 Hannover
(0511) 3748466
S.Judin@LmDR.de

MBE Karlsruhe
LmDR e. V.
Scheffelstr. 54
76135 Karlsruhe
(0721) 89338385
A.Kastalion@LmDR.de
T.Schreiber@LmDR.de

MBE Melsungen
Rotenburger Str. 6
34212 Melsungen
(0178) 6994481
S.Dinges@LmDR.de

MBE München
Schwanthaler Str. 80
80336 München
(089) 44141905
(089) 44141906
I.Haase@LmDR.de

(089) 44141907
(089) 20006762
E.Ivanov@LmDR.de

MBE Neustadt
LmDR e. V.
Amalienstr. 13
67434 Neustadt/Weinstraße
(06321) 9375273
(06321) 480171
A.Hempel-Jungmann@LmDR.de

MBE Regensburg
Maierhoferstr. 1
93047 Regensburg
(0941) 59983880
(0941) 59983883
N.Rutz@LmDR.de
Y.Wiegel@LmDR.de

MBE Stuttgart
Raitelsbergstr. 49
70188 Stuttgart
(0711) 16659-19
L.Yakovleva@LmDR.de
(0711) 16659-21
V.Rodnyansky@LmDR.de
(0711) 16659-86

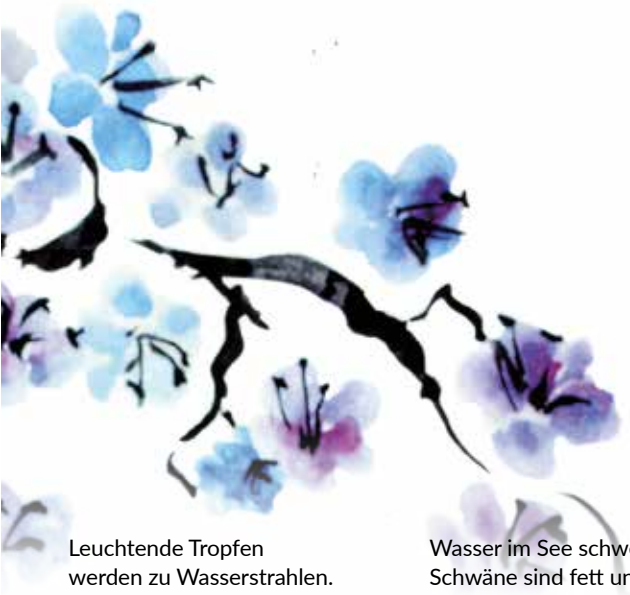
Mehr Infos unter: http://mbe.LmDR.de

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Erna Wormsbecher

Hundert Haiku



Erna Wormsbecher
wurde 1947 als Deutsche in Sibirien geboren. Über ihre Kindheit berichtet sie in ihrem Buch „Stalin, Nähmaschine und ich“. Sie war 30 Jahre lang Lehrerin mit Herz und Seele.

1995 kam sie mit ihrer Familie als Spätaussiedlerin nach Deutschland. Zurzeit ist sie im kreativen Ruhestand und schreibt auf Deutsch und Russisch.

In ihrem Büchlein „Hundert Haiku“, das eben erschienen ist, hat sie 100 Haiku (japanische Gedichtform: Dreizeiler ohne Reim mit zusammen 17 Silben) zu allen Jahreszeiten zusammengefasst.

Die Haiku „Sibirische Wintertöne“ sind in VadW 3/2019 nachzulesen. Weitere Haiku aus ihrem Buch folgend in der nächsten Ausgabe.

Buchbestellungen unter
erna_wormsbecher@web.de

Leuchtende Tropfen
werden zu Wasserstrahlen.
Ein Sonnenregen.

Schmetterling holte
das reinste Blau vom Himmel
auf seine Flügel.

Die raschen Bächlein
fließen hinunter zum See.
Grün frisch gewaschen.

Regenbogen spannt
sieben Farben im Himmel.
Gewittergeschenk.

Sonnenuhr zeigt zwölf,
unbarmherzige Hitze.
Alles sucht Versteck.

Wasserspiegel bricht
Sonnenstrahlen in Scherben.
Lichtertanz auf See.

Tannenzapfen trifft
Hund unter Baum. Eichhörnchen
lacht sich ins Fäustchen.

Wasser und Sonne,
gehören zum Leben wie
Vater und Mutter.

Über dem Wasser
schwebt der einsame Segler.
Rotes Ahornblatt.

Herbstwind reißt im Park
gelbe Blätter von Bäumen.
Rascheln der Schritte.

Herbst auf dem Teller,
süße, saftige frische
Wassermelone.

Wasser im See schwer,
Schwäne sind fett und schläfrig.
Winter kann kommen.

Boot an der Leine,
Sonne im Ritz der Wolke.
Herbstliche Stimmung.

Baum malt auf Erde
Kreis mit dem goldenen Laub.
Sommer nimmt Abschied.

Letzte Herbstblume
zieht alle Blicke auf sich.
Kurze Schönheitspracht.

Herbstblätter haben
braune Flecken vom Ende.
Schönheit des Todes.

Eichhörnchen im Nest.
Augen, wie schwarze Perlen,
ein Zapfen im Maul.

Himmel voll Geschrei,
Vögel üben den Abflug.
Auf Wiedersehen.

Bäume am Wasser
strecken nackte Äste aus.
Erbarmungsgebet.

Letztes Blatt am Ast
flammt auf in schräger Sonne
und verliert den Halt.

Schmalen Pfad im Park
versperrt herbstliche Schönheit.
Sonne im Sanddorn.

Sonnenblume kann
ihren Kopf nicht mehr heben,
hat steifen Nacken.

Herbstfliege vergisst
sofort, wo sie eben war,
Demenz im Alter.

Kätzchen jagt das Laub,
angefeuert vom Rascheln.
Plastisches Kunststück.

Kurze Herbsttage
sparsam mit Licht und Wärme,
Sommer verschwindet.

Wilder Spätherbststurm
beugt die Bäume zur Erde.
Himmel holt Blätter.

Wasser in dem See
bekommt morgens Gänsehaut.
Herbstfrost im Anmarsch.

Dünnes Eis glättet
das runzlige Seegesicht.
Jung für den Winter.

Bilder dieser Welt
sammeln Menschen als Reichtum.
Natur gibt‘s umsonst.

Katze vor der Tür
hat zuckende Maus im Maul.
Geschenk fürs Frauchen.

Schatten an der Wand
berühren sich behutsam.
Kerze schmilzt vor Glück.

Die Uhr an der Wand
bewegt das Pendel nicht mehr.
Zeit ist verschwunden.

Falten im Gesicht,
eingeritzte Biografie.
Lebensmeisterwerk.

Das schwarze Fenster
lockt den Schlaf in die Weite,
früh torkelt er rein.

Fenster im Spiegel,
Mond und Sterne im Fenster.
Endlose Tiefe.

Fenster gibt Blumen
an den Wandspiegel weiter,
Er strahlt vor Freude.

Altes Paar im Park
sitzt Hand in Hand auf der Bank.
Stumme Zärtlichkeit.

Wehen der Seele,
nicht gesprochene Worte.
Geburt der Zeilen.

Du oder Freiheit,
beides gibt‘s nicht zusammen.
Traurig, aber wahr.

Grüne Bank am See
hat für den Tag kein Wort mehr,
Nacht zaubert neue.

Menge von Worten
suchen Platz in den Zeilen.
Morgensilbenklang.

Vorhang schiebt langsam
das graue Fensterbild weg.
Wort zaubert Farben.

Allein zu Hause,
Stille pfeifft in den Ohren.
Lied der Einsamkeit.

Blaues Seewasser
verbirgt Leichen auf dem Grund.
Wie Menschenseele.

Freude des Treffens
oder Trauer des Abschieds.
Sehnsucht schreibt Haiku.

Strahlende Schönheit
längst verstorbener Sterne
lebt noch am Himmel.

Sibirische Frau
vor Kirschbäumen in Berlin.
Haiku im Herzen.

Die weise Wahrheit
kommt mit dem letzten Atemzug:
Es ist der Anfang.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0
Telefax: (0711) 166 59-59
E-Mail: Kontakt@LmDR.de
Internetseite: www.LmDR.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG

Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent, Katharina Martin-Virolainen

Gestaltung: Ilja Fedoseev, Hans Kampen

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen erden.

LmDR beim Aktionstag der Stuttgarter Migrationsberater

Am 25. September 2019 fand vor den Türen der Domkirche St. Eberhard in Stuttgart im Rahmen des Programms der interkulturellen Woche ein Aktionstag der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer und des Jugendmigrationsdienstes statt.

Daran nahmen alle MigrationsberaterInnen aus Stuttgart teil. Aktiv im Einsatz waren auch die MBE-Berater der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Lyudmila Yakovleva und Vladimir Rodnyansky.

Für die Migrationsberater ergab sich durch die Veranstaltung eine gute Möglichkeit, sich informativ mit Interessenten auszutauschen und für ihre Arbeit zu werben

Das Ganze wurde durch das Impro-Theater Stuttgart mit den Schauspielern Kerstin Manz-Keim, Rüdiger Ewad und Böny Birk mit lustigen Improvisationen zum Thema Migration und Musik begleitet.

Ziel des Aktionstages war, über die Arbeit der MBE-Beratungsstellen aufzuklären und die gesellschaftliche Notwendigkeit ihrer Arbeit herauszustellen. Trotz des Regens war es eine gelungene Veranstaltung, bei der sich die MBE-Berater offen für die Fragen der Passanten zeigten und die Inhalte ihrer Arbeit transparent vermittelten.

Die Schauspieler Kerstin Manz und Rüdiger Ewad (vorne) bei der MBE-Aktion in Stuttgart. Hinten neben dem RollUp die MBE-Berater der LmDR, Vladimir Rodnyansky und Lyudmila Yakovleva.

Lyudmila Yakovleva,
MBE Stuttgart

MBE Stuttgart
LmDR e. V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Beraterin Lyudmila Yakovleva
(0711) 16659-19
L.Yakovleva@LmDR.de
(0711) 16659-86

Berater Vladimir Rodnyansky
V.Rodnyansky@LmDR.de
(0711) 16659-21
(0711) 16659-86

MBE
Migrationsberatung
für erwachsene Zuwanderer

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Bundesgeschäftsstelle

- **Mitgliederverwaltung: 0711-16659-25 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**
- **Bücherbestellung: 0711-16659-22 (Mo. Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**
- **Anzeigen VadW: 0711-16659-26 (Mo., Mi. und Do. von 9 bis 12 und von 13 bis 16)**